MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80039-6

MICROFILMED 1991

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

SVENSSON, ARVID

TITLE:

ZUM GEBRAUCH...

PLACE:

LUND

DATE:

1930

Master Negative #

91-80039-6

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

887.58 Svensson, Arvid,
Sv25 Zum gebrauch der erzählenden tempora im griechischen, von Arvid Svensson... Lund, Ohlsson,1930.
vii, 127 p. 25½ cm.

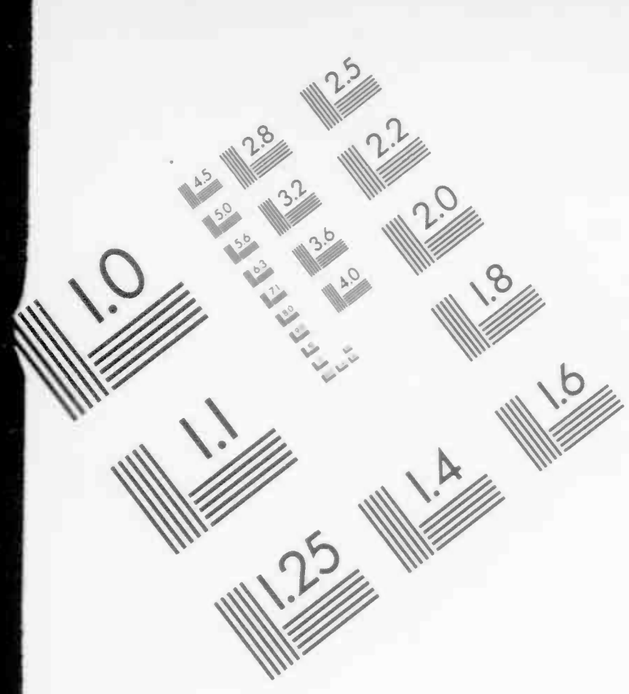
Bibliography, p. [v]-vii.
Thesis, Lund, 1930.

396290

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

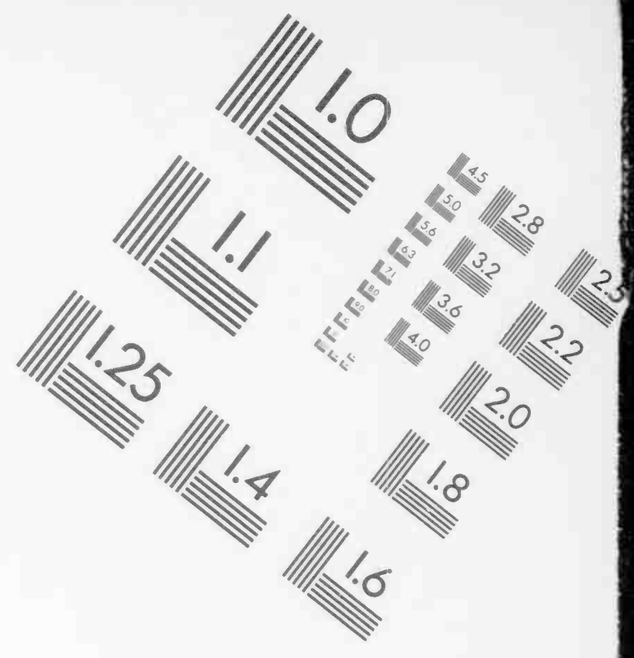
FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 11
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 6-17-91 INITIALS M.B.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT



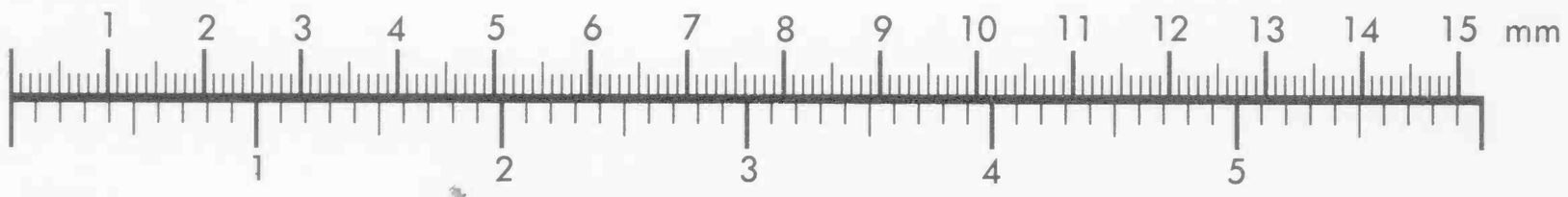
Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

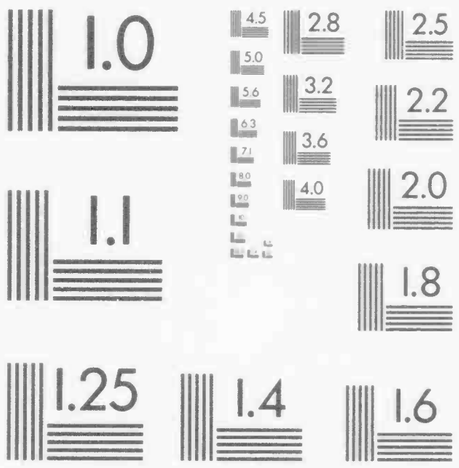
301/587-8202

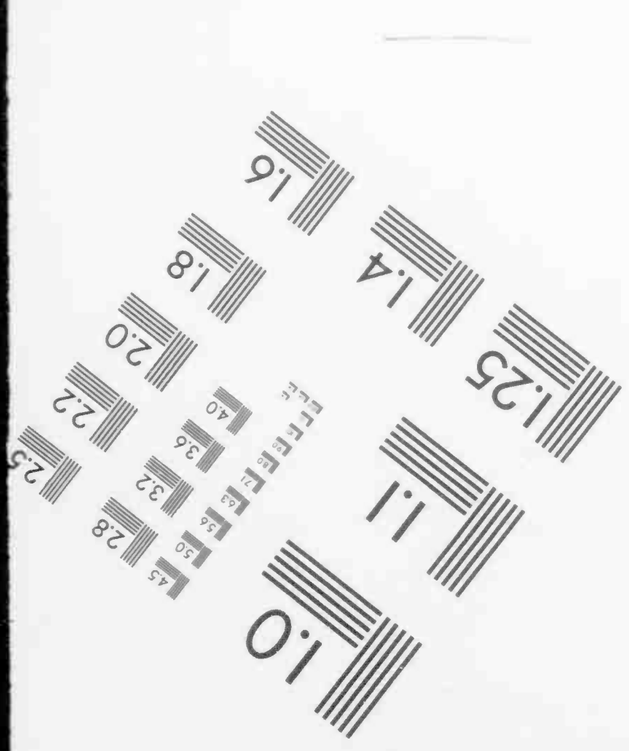


Centimeter

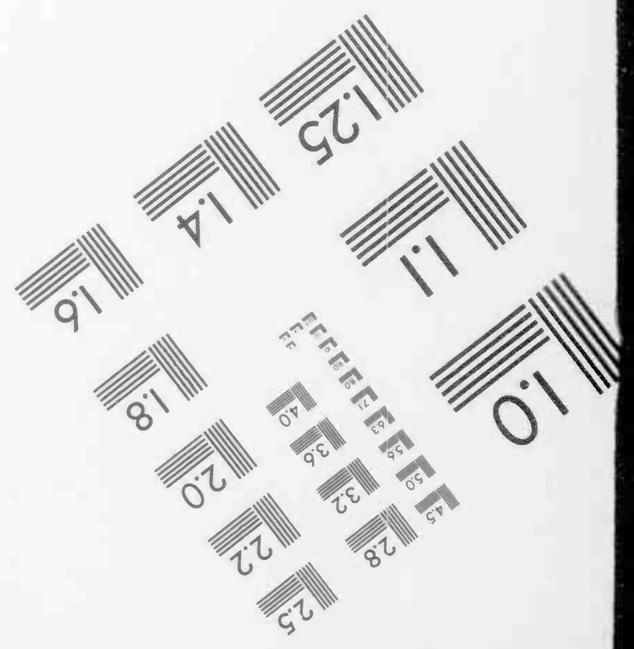


Inches





MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.



ARVID SVENSSON

ZUM GEBRAUCH DER ERZÄHLENDEN TEMPORA IM GRIECHISCHEN

GLEERUPSKA UNIV.-BOKHANDELN, LUND

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

ZUM GEBRAUCH
DER ERZÄHLENDEN TEMPORA
IM GRIECHISCHEN

VON

ARVID SVENSSON
LIC. PHIL., HB.

AKADEMISCHE ABHANDLUNG

WELCHE ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE MIT GENEHMIGUNG DER HUMANISTISCHEN SEKTION DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT ZU LUND IM HÖRSAAL 1 AM 27. MAI 1930 UM 10 UHR VORMITTAGS ÖFFENTLICH VERTEIDIGT WIRD

LUND
HÅKAN OHLSSONS BUCHDRUCKEREI
1930

887.58
Sv25

ZUM GEBRAUCH DER ERZÄHLENDEN TEMPORA IM GRIECHISCHEN

VON

ARVID SVENSSON

LUND
HÅKAN OHLSSONS BUCHDRUCKEREI
1930

887.58
Sv25

ZUM GEBRAUCH DER ERZÄHLENDEN TEMPORA IM GRIECHISCHEN

VON

ARVID SVENSSON

LUND
HÅKAN OHLSSONS BUCHDRUCKEREI
1930

VORWORT.

Wenn ich nun das Ergebnis meiner Untersuchungen auf dem Gebiete der griechischen Tempuslehre der Öffentlichkeit vorlege, benutze ich mit Freude die Gelegenheit meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Cl. Lindskog, dem jetzigen Kultusminister Schwedens, für das Interesse und Wohlwollen, das er mir während meiner Studienzeit gezeigt hat, meinen ehrerbietigen Dank zu bezeugen.

Auch meinen früheren Lehrern, Herrn Prof. Dr. Axel W. Persson in Uppsala und Herrn Doz. Dr. Sigfrid Lindstam in Göteborg spreche ich hier meinen warmen Dank aus.

Während der Ausarbeitung dieser Abhandlung hat mir mein Freund Doz. Dr. Albert Wifstrand stets treu zur Seite gestanden. Ich danke ihm für seine freundliche Ermunterung und mancherlei gute Ratschläge.

Auch andere Freunde, deren Namen ich hier nicht nennen kann, haben mir in verschiedenen Weisen die Arbeit erleichtert, wofür ich ihnen allen herzlich dankbar bin. Besonders danke ich Mag. Phil. Arnold Svensson für wertvolle Hilfe bei der Korrekturarbeit.

Der deutsche Text wurde von Frau Elisabeth Andersson in Trollhättan durchgesehen und verbessert, wofür ich ihr meinen besten Dank sage.

Lund im Mai 1930.

Arvid Svensson.

Abkürzungen und zitierte Literatur.

The American Journal of Philology, edited by B. L. Gildersleeve. Baltimore.

Axel W. Ahlberg, Några anmärkningar till imperfektets och aoristens syntax hos Thukydides. Från Filologiska föreningen i Lund. Språkliga uppsatser II. Lund 1902.

Bekker, Anecdota Graeca, 3 Bde. Berlin 1814—21.

F. Blass, Demosthenische Studien, III, Aorist und Imperfekt. Rh. Mus. 44 S. 406 ff.

Bl.-Debr.: Grammatik des neutestamentlichen Griechisch von F. Blass. Vierte, völlig neugearbeitete Auflage besorgt von Albert Debrunner. Göttingen 1913.

Brugm.-Th.: Griechische Grammatik . . . von K. Brugmann. Vierte vermehrte Auflage bearb. von A. Thumb. München 1913.

Chambry: Aesopi Fabulae, rec. Aem. Chambry. Paris 1925.

B. Delbrück, Syntaktische Forschungen, 5 Bde. Halle 1871—88.

B. L. Gildersleeve, Syntax of classical greek. New York, Cincinnati, Chicago.

Glotta. Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache, herausgegeben von P. Kretschmer und F. Skutsch bzw. W. Kroll. Göttingen 1909 ff.

Gnomon. Kritische Zeitschrift für die gesamte klassische Altertumswissenschaft. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1925 ff.

W. W. Goodwin, Syntax of the moods and tenses of the greek verb. London 1897.

F. Hartmann, Aorist und Imperfekt. KZ 48 S. 1—47 u. 49 S. 1—73.

F. Hartmann, Aorist und Imperfektum im Griechischen. N. Jahrb. 43 (1919) S. 316 ff.

C. Hentze, Aktionsart und Zeitstufe der Infinitive in den homerischen Gedichten. IF 22 S. 267 ff.

G. Herbig, Aktionsart und Zeitstufe. IF 6 S. 157 ff.

E. Hermann, Zur Aktionsart im negierten Satz bei Homer. Glotta 10 S. 129 ff.

E. Hermann, Objektive und subjektive Aktionsart. IF 45 S. 207 ff.

L. Hillesum, De imperfecti et aoristi usu Thucydideo. Diss. Lugd. Bat. 1908.

H. Hirt, Indogermanische Grammatik, Teil IV, Heidelberg 1928.

F. Hultsch, Die erzählenden Zeitformen bei Polybios. Ein Beitrag zur Syntax der gemeingriechischen Sprache. Drei Abhandlungen. Leipzig 1891—94. (Abhandl. der phil.-hist. Klasse der Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. Bd. 13 und 14).

IF: Indogermanische Forschungen. Zeitschrift für indogermanische Sprach-

und Altertumskunde, begründet von K. Brugmann und W. Streitberg, herausgegeben von F. Sommer und A. Debrunner. Strassburg, Berlin und Leipzig.

H. Jacobsthal, Der Gebrauch der Tempora und Modi in den kretischen Dialektinschriften. IF 21, Beiheft.

O. Jespersen, Tid og Tempus. Oversigt over d. k. d. vidensk. selsk. forhandl. 1914.

E. Kieckers, Zum Gebrauch des Imperativus Aoristi und Praesentis. IF 24 S. 10 ff.

E. Kieckers, Historische griechische Grammatik IV, Syntax. Sammlung Göschen. Berlin und Leipzig 1926.

K. W. Krüger, Griechische Sprachlehre für Schulen. 1. Teil 4. Aufl., Berlin 1861. 2. Teil 4. Aufl., Berlin 1862.

K. Kunst, Die Aktionsarten in ihren wechselseitigen Beziehungen, Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 60 (1909) S. 683—704, 865—883.

Kühn.-Gerth: Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache von R. Kühner. 3. Aufl. Zweiter Teil (Satzlehre) in 2 Bden., besorgt von B. Gerth. Hannover und Leipzig 1898, 1904.

Kühn.-Stegm.: Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache von R. Kühner. 2. Aufl. Zweiter Band (Satzlehre) in 2 Teilen, neubearbeitet von C. Stegmann. Hannover 1912, 1914.

KZ: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, begründet von A. Kuhn. Herausgegeben von W. Schulze und H. Oertel. Berlin, Gütersloh und Göttingen.

G. Mahlow, Über den futurgebrauch griechischer praesentia. KZ, Neue Folge B. 6 S. 570 ff.

Mayser: Grammatik der griech. Papyri aus der Ptolemäerzeit von E. Mayser. II. Satzlehre. Erste Hälfte. Berlin und Leipzig 1926.

A. Meillet, Études sur l'étymologie et le vocabulaire du vieux slave. Paris 1902.

H. Meltzer, Vermeintliche Perfektivierung durch präpositionale Zusammensetzung im Griechischen. IF 12 S. 319 ff.

H. Meltzer, Zur Lehre von den Aktionen bes. im Griechischen. IF 17 S. 186 ff.

Moulton, Einl.: Einleitung in die Sprache des Neuen Testaments von J. H. Moulton. Deutsche Ausgabe. Heidelberg 1911.

N. Jahrb.: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und Pädagogik, herausg. von J. Ilberg und R. Richter. Leipzig.

W. Porzig, Zur Aktionsart indogermanischer Präsensbildungen. IF 45 S. 152 ff.

Radermacher: Neutestamentliche Grammatik von L. Radermacher. 2. erw. Aufl. Tübingen 1925.

Rh. Mus.: Rheinisches Museum für Philologie. Neue Folge. Frankfurt am Main.

Riv. di filol.: Rivista di filologia e d'istruzione classica. Torino.

Rodemeyer, Das Praesens historicum bei Herodot und Thukydides. Basel 1889.

E. Rodenbusch, Beiträge zur Geschichte der griechischen Aktionsarten. IF 21 S. 116 ff.

E. Rodenbusch, Präsentia in perfektischer Bedeutung. IF 28 S. 252 ff.

B. Romano, Il significato dell' aoristo greco. Riv. di filol. 50 (1922) S. 197—227, 335—363.

Chr. Sarauw, Syntaktisches. KZ. Neue Folge B. 18 S. 145 ff.

L. Schlachter, Statistische Untersuchungen über den Gebrauch der Tempora und Modi bei einzelnen griechischen Schriftstellern. IF 23 S. 165 ff. u. 24 S. 189 ff.

J. M. Stahl, Kritisch-historische Syntax des griechischen Verbums der klassischen Zeit, Heidelberg 1907.

Ch. Thurot, Observations sur la signification des radicaux temporels en Grec. Mémoire de la Société de linguistique de Paris 1 (1868).

C. Tosatto, De praesentis historici usu Herodoteo et Thucydideo et Xenophonteo. Patavii 1921. Typis Seminarii.

Wackernagel, Vorl. I: J. Wackernagel, Vorlesungen über Syntax mit besonderer Berücksichtigung von Griechisch, Lateinisch und Deutsch. Erste Reihe. Basel 1920.

G. Valley, Über den Sprachgebrauch des Longus, Uppsala 1926.

S. Witkowski, Epistulae privatae graecae, Editio altera auctior. Leipzig 1911.

Einleitung.

Wenn man in den grammatischen Handbüchern die griechische Tempuslehre studiert, hat man wohl den Eindruck, dass auf diesem Gebiet im grossen und ganzen das Richtige schon überall gefunden ist. Wenn man aber die Lehren vom Tempusgebrauch an der Literatur prüft, müss man anerkennen, dass es im einzelnen immer noch schwierige Probleme gibt. Dieses gilt vor allem von dem Sinn und dem gegenseitigen Verhältnis der Präsens- und Aoristformen. Immer wieder trifft man, wie es scheint in jedem beliebigen griechischen Text, Stellen, wo man über die Beweggründe, die den Schriftsteller bestimmt haben, eine präsentische oder eine aoristische Form zu wählen, nicht klar werden kann. Am häufigsten gilt diese Ungewissheit Präsensstammformen, insbesondere Imperfekta, an deren Stelle man die entsprechenden Aoristformen erwartet hätte. Die Versuche, diese Präsensstammformen zu erklären haben viele Mühe gekostet. Man hat das Imperfektum als unter Umständen mit dem Aorist gleichwertig betrachtet, indem man gemeint hat, dass viele Verbalstämme in sich aoristische 'Aktionsart'[1] haben, wodurch das Imperfektum ohne weiteres den Aorist vertreten könne.[2] Ausserdem hat man im Präsensstamm die perfektive und imperfektive 'Aktionsart' vereinigt finden wollen,[3] und gewisse Imperfekta hat man als Urzeitsreste erklären wollen.[4] Aber durch Auswischen der scharfen

[1] Über diesen Ausdruck s. u. S. 5 ff.

[2] Hier mögen die Franzosen THUROT und RIEMANN genannt werden. Vgl. H. MELTZER, IF 17 S. 187 ff. und F. HARTMANN, KZ 48 S. 37.

[3] IF 21 S. 128 sagt RODENBUSCH: »Beides, Erstreckung innerhalb bestimmter Grenzen und Nichtbegrenzung oder, was dasselbe ist, Nichtvollendung, lagen für die sprachliche Darstellung ursprünglich ungeschieden im Präsensstamm ineinander».

[4] Vgl. DELBRÜCK, Synt. Forsch. IV S. 114, AHLBERG, S. 6 und JACOBSTHAL Ss. 15, 28, 30.

Grenze zwischen Aorist- und Präsensstammformen[1] gewinnt man keine wirkliche Erklärung der genannten Erscheinungen. Der Redende stellt, wenn er die beiden Stämme verwendet, die Verbalhandlung unter ganz verschiedene Beleuchtung, weshalb Aorist und Imperfekt jedes für sich verstanden werden müssen. Wenn man also einem Verb im Imperfekt begegnet, wo man Aorist erwartet hätte, muss man, ehe man es als gleichbedeutend mit diesem erklärt, untersuchen, ob es nicht wie ein Imperfekt, d. h. kursiv (durativ) oder imperfektiv, verstanden werden kann. Man muss sich auch klar machen, warum man einen Aorist vorgezogen hätte. Man findet wohl dann in den meisten Fällen, dass der Anlass eine subjektive Auffassung der Bedeutung des betreffenden Verbes ist und damit auch von dessen 'Aktionsart' im Präsens- und Aoriststamm. Diese subjektive Auffassung dürfte in der Regel auf die landläufigen Übersetzungen der Verba zurückzuführen sein, welche, wo es feinere Bedeutungsnuancen gilt, leicht irreführen können.[2] Insbesondere ist bei Übersetzung aus einer Sprache wie dem Griechischen, wo die Aktionsart nicht weniger als die Zeitart bedeutet, ins Schwedische oder ins Deutsche, wo die Zeitbedeutung die Hauptsache ist und die 'Aktionsart' nicht formell zum Ausdruck kommt, Vorsicht vonnöten. Infolge dieses Mangels unserer Sprachen reagiert unser Sprachgefühl nicht so leicht auf die oft feinen Bedeutungsschattierungen, welche die 'Aktionsarten' in sich schliessen. Wenn man z. B. πέμπειν mit 'senden', 'schicken' übersetzt, haftet die Aufmerksamkeit leicht nur am Absenden, und man fasst so das Verb 'punktuell' auf.

[1] Noch RADERMACHER spricht S. 150 vom »Imperfekt in Funktion eines Aorists».

[2] Dass die grösste Vorsicht beim Vergleich zwischen einem griechischen Text und einer von demselben gemachten Übersetzung, so wie es F. HARTMANN KZ 49 gemacht hat, nötig ist, zeigt die Äusserung THUROTS über Imperfekta wie ἀπέστελλον, ἔπεμπον, ἔπλεον, ἐκέλευον und ἔλεγον in seinem Aufsatz Observations sur la signification des radicaux temporels en Grec, Mém. de la Société de linguistique de Paris 1 (1868), S. 115: Er meint, dass solche Imperfekta gebraucht werden »tout à fait comme synonymes de l'aoriste, là où nous mettrions en français le prétérit défini». Da ein Franzose, dessen Muttersprache das Imperfektum und das Passé défini scharf auseinanderhält, in dieser Weise Aktionsarten und Aspekte falsch versteht, kann man vom russischen Übersetzer dasselbe erwarten, geschweige denn von anderen eventuellen Übersetzern, die in ihren respektiven Muttersprachen des griechischen Aorists und Imperfektums entsprechende grammatische Kategorien entbehren.

Eine solche Auffassung ist aber nicht ganz richtig: Das Verb bezeichnet nicht nur das Absenden, sondern, da die Handlung immer noch aktuell bleibt, bis der Zweck erreicht ist, bezeichnet das Absenden eigentlich nur ihren Anfang. Wenn man das Verb auf diese Weise auffasst, versteht man den Unterschied zwischen ἔπεμπε und ἔπεμψε. Hiermit stimmt die Bedeutung der entsprechenden Verbalsubstantive überein: πομπή bedeutet 'Sendung'. Wie πομπή zu πέμπειν, so verhält sich στόλος zu στέλλειν.[1]

Bei Kühn.-Gerth I S. 143 werden einige Verba, von welchen »das Imperfekt statt des Aoristes zu stehen scheint», aufgezählt. Unter diesen bilden 'Verba des Schickens' eine Gruppe und 'Verba des Sagens, Ermunterns u. ähnl.' eine andere. Zu jener gehören Verba wie πέμπειν, ἀποστέλλειν und zu dieser z. B. λέγειν, ἀγγέλλειν, ἄρχεσθαι λόγου, ἐρωτᾶν, κελεύειν, παρακελεύεσθαι. Die zur letzteren Gruppe gehörenden Verba können eigentlich auf zwei Unterabteilungen verteilt werden: Die reinen Verba dicendi und Verba dicendi, die zugleich eine Willensäusserung bezeichnen (Verba voluntatis) und häufig als Verba iubendi charakterisiert werden können. Zwischen diesen beiden Gruppen kann jedoch keine scharfe Grenze gezogen werden, da ja viele Verba dicendi voluntativ gebraucht werden können. Der Zweck der folgenden Untersuchung ist, einen Beitrag zur Erklärung des Imperfekt- (Präsens-) und Aoristgebrauchs solcher Verben zu liefern.

Blass hat sich Rh. Mus. 44 über diese Verba geäussert. Er sagt z. B. S. 410 f.: »Das Anerbieten kann selbst als res imperfecta betrachtet werden, so lange es nicht angenommen ist, und so ist es bei allen Verben, die eine Bereitschaft gegenüber einem Andern ausdrücken, als ἐθέλειν, ἕτοιμον εἶναι, ἀξιοῦν, κελεύειν.» Und weiter: »Es gibt eine Anzahl Verba, Handlungen bezeichnend, die ihr Ziel und ihre Vollendung in dem Tun[2] eines

[1] Vgl. RADERMACHER zu Soph. Trach. 562.

[2] »Man kann hinzufügen 'in der Zustimmung' eines andern», sagt H. JACOBSTHAL, IF Beiheft zum XXI. Band, S. 8. Vgl. MAYSER S. 135: »Die bezeichnete Handlung findet ihr wirkliches Ziel erst im Tun eines andern (die Frage durch die Antwort, die Bitte oder der Befehl durch die Erfüllung)». Vgl. auch STAHL S. 97: »Das Imperfektum des Fortwirkens steht bei Verben, die eine Einwirkung auf ein reagierendes Objekt bezeichnen, selbst wenn diese Einwirkung eine einmalige und vorübergehende ist; hier wird die Tätigkeit bis zum Eintreten der Gegenwirkung fortwirkend gedacht. Solche Verba

Andern haben, und diese Verba können in weitem Umfange als Imperfekta behandelt, d. h. statt in den Aorist ins Imperfektum gesetzt werden, sobald diese Unvollständigkeit und diese Beziehung zu dem ergänzenden Tun eines Andern hervorgehoben werden soll. Dahin gehören κελεύειν, ἀξιοῦν, παρακελεύεσθαι, ἐρωτᾶν, λέγειν, πέμπειν, ἀποστέλλειν u. s. w.» Blass versteht also ein Imperfekt eines zu den genannten gehörenden Verbes als ein ganz gewöhnliches Imperfekt, das eine Handlung als res imperfecta bezeichnet. Eine etwas abweichende Auffassung vertritt Nägelsbach, der Exc. X z. Il. sagt, dass solche Imperfekte 'nachhaltige Wirkungen' bezeichnen. Eine ähnliche Ansicht kommt zum Ausdruck in der Anmerkung Sintenis-Fuhrs zu Plut. Tib. Gracchus (Weidm. 1882) 20, 3 προστάσσοντος: »Wie von den Verbis des Befehlens oft das Imperf. statt des Aoristus steht zur Bezeichnung einer nachhaltigen fortbestehenden Wirkung, kann hier προστάσσοντος = προστάξαντος genommen werden». Der Hinweis auf 'eine nachhaltige fortbestehende Wirkung ist bedeutungsvoll, aber der Ausdruck 'Imperf. statt des Aoristus' und das Gleichheitszeichen zwischen προστάσσοντος und προστάξαντος sind irreführend. Solche Irrtümer sind wohl auf Rechnung der mangelhaften Übersetzungen zu schreiben: Weder der Schwede noch der Deutsche besitzt die Möglichkeit, die Differenz zwischen den beiden Partizipien ohne Umschreibungen auszudrücken, und so nimmt man an, dass das eine ohne weiteres für das andere stehen kann.

Diese Anmerkungen, insbesondere die von Blass a. a. O. ausgesprochenen, bringen, wie es mir scheint, den Schlüssel zum Verständnis des Schwankens jener Verba zwischen Präsensstamm und Aoriststamm, weshalb ich sie als Ausgangspunkt für meine Untersuchung gewählt habe.

Da diese vorzugsweise Aorist und Imperfekt gelten sollte, und es daher zu erwarten war, dass erzählende Texte das reichhaltigste Material liefern würden, beschloss ich, mich in erster Linie mit den drei Historikern Herodot, Thukydides und Xenophon zu beschäftigen. Von ihren Werken habe ich folgendes untersucht: Her. V—IX, Thuk. I—V und Xen. Hell. I—IV. Ich habe jedoch nur diejenigen Beispiele behandelt, die einen

sind die des Bittens, Befehlens, Antreibens, Forderns, Überredens, Ratens, Nötigens, Rufens, Schickens, Zulassens, Anvertrauens und Fragens».

Anhalt für die Beurteilung der Bedeutung der verschiedenen Verba in den beiden Stammformen zu geben schienen. Von einer alle Formen des Präsens- und Aoriststammes umfassenden statistischen Untersuchung konnte keine Rede sein, da ein Beispiel dem andern selten ähnelt, sondern jedes für sich zu beurteilen ist. Häufig handelt es sich z. B. um Iteration, konative Bedeutung u. dergl., und sehr oft sind verschiedene Erklärungen in Bezug auf die 'Aktionsart' möglich.

In einer Untersuchung dieser Art kann man dem Problem der 'Aktionsarten' nicht aus dem Wege gehen. KZ 48 S. 2—37 gibt F. Hartmann eine Übersicht über die sprachwissenschaftlichen Untersuchungen hierhergehörender Fragen seit Buttmann und Curtius, und IF 6 S. 171—186 gibt G. Herbig eine »Geschichte des grammatischen Begriffes Aktionsart», die bis in die Zeit Platons und Aristoteles' zurückgreift. Man findet also hier einen Bericht über die Anschauungen der alten griechischen Grammatiker. Vgl. auch Wackernagel, Vorl. I S. 15. Hartmann beurteilt a. a. O. S. 31 in folgender Weise die von der Sprachwissenschaft erreichten Ergebnisse: »Überblicken wir kurz das Gesamtbild des von der Sprachwissenschaft für die Frage der Aufhellung der Aktionsarten Geleisteten, so erhalten wir keinen erfreulichen Eindruck. Die Ansichten stehen sich noch ziemlich schroff gegenüber, ein überzeugender Abschluss ist noch nicht erreicht». Er weist auch in seiner Einleitung auf die Notwendigkeit hin, dass das Problem nicht nur von sprachwissenschaftlicher, sondern auch von philologischer Seite beleuchtet werde.[1] Zweifellos sind, nachdem von der Sprachwissenschaft die leitenden Ideen gegeben worden sind, Sonderuntersuchungen der einzelnen Sprachen nötig. Die vergleichende Sprachwissenschaft kann die Probleme nicht allein lösen. Ich glaube daher, dass eine Untersuchung, die einen Beitrag zur Erforschung einiger mit den 'Aktionsarten' zusammenhängenden Erscheinungen innerhalb des Griechischen liefern will, ihre Daseinsberechtigung behaupten kann.

Neuerdings ist gegen den Begriff 'Aktionsart' Einspruch erhoben worden. In Gnomon 2 S. 379 sagt H. Jacobsohn: »Es handelt sich bei dem Unterschied zwischen 'perfektiv' und 'imperfektiv' oder 'durativ' um subjektive Anschauungsformen, d. h.

[1] Vgl. auch Neue Jahrb. 43 S. 316 f.

es wird in ihnen zum Ausdruck gebracht, wie der Sprecher den Verlauf der Handlung ansieht. Im Gegensatz dazu aber liegt den Kategorien wie Iterativ, Intensiv, Kausativ ein objektiv anderer Tatbestand zugrunde als beim Simplex. Mit vollem Recht haben daher die Russen diesen Kategorien ihres Verbums den Namen *vidy* (zu lat. videre), d. h. Aspekte gegeben. Damit rücken die Aspekte, wie man sie allein nennen sollte, da sie eben keine 'Arten der Handlung' bezeichnen, in die nächste Nähe von Modi und Tempora, die ebenfalls subjektive Anschauungsformen zum Ausdruck bringen. Mit den eigentlichen Aktionsarten, wie man Iterativ, Intensiv usw. nennen kann, haben sie nichts zu tun». Vgl. W. Porzig, IF 45 S. 152 f. »Die Aktionsart ist», sagt er, »die Art, wie eine Handlung oder ein Vorgang verläuft» und der Aspekt »der Gesichtspunkt, unter dem ein Vorgang betrachtet wird, nämlich ob als Verlauf oder als Ereignis». Auf etwas Ähnliches scheint auch E. Hermann hinzuzielen, wenn er zwischen »objektive und subjektive Aktionsart» unterscheidet; vgl. IF 45 S. 207 ff.[1]

Dieser Tadel des Begriffes 'Aktionsart' ist sehr wohlbegründet. Besonders hinsichtlich des Aorists zeigt sich der Ausdruck unzweckmässig. Da der Aorist gerade ein Absehen von der Art der Handlung in sich schliesst und diese nur als Tatsache darstellt, ist die Rede von einer 'Aktionsart' natürlich hier unangebracht: Der Aorist bezeichnet nur, dass etwas geschieht, nicht wie es geschieht.[2] Es ist klar, dass man »zwischen den Aspekten als Formen der Anschauung und den Aktionen als Bezeichnungen eines besonderen, ausserhalb des denkenden Subjekts gegebenen objektiven Tatbestandes» (Jacobsohn a. a. O. S. 381) unterscheiden muss. Wo ist denn dieser objektive Tatbestand zu finden? Die Antwort kann wohl nur diese sein: Vor allem bei den Verben selbst. Man hat von der in der Verbalbedeutung steckenden Aktionsart gesprochen und dabei auf die für ein gewisses Verb charakteristische Handlungsart hingezielt. Ein Verb wie ἐργάζεσθαι

[1] Vgl. Gildersleeve, A. J. Ph. XXIII S. 251: »The seat of the duration has to be put where it belongs, in the eye of the beholder, in the heart of the sympathizer, and not in the action itself».

[2] Vgl. das von Hillesum S. 12 herangezogene Gelliuszitat, wo der Unterschied zwischen den lateinischen Tempora, Perfektum historicum und Imperfektum, klargemacht wird.

kann als 'kursiv' charakterisiert werden, εἶναι, wie die Zustandsverba insgemein, als 'durativ', von βάλλειν kann man sagen, dass es 'momentan' ist, wenn man mit diesem Ausdruck meint, dass seine Handlung nur eine kurze Zeit in Anspruch nimmt (der Ausdruck 'punktuell', der auf Zeitlosigkeit deutet, sollte vermieden werden, da kein Verb zeitlos ist[1]).[2] Dies sind aber nur Beispiele einiger der wichtigsten Aktionsarten; tatsächlich gibt es ihrer natürlich gleich viele wie Verba, da ja jedes Verb seine eigene spezielle Bedeutung hat. Zu den verbalen Aktionsarten kommen die iterativen, intensiven, inchoativen und desiderativen Aktionsarten hinzu, die im allgemeinen mit gewissen formalen Kategorien zusammenhängen. Wenigstens sind sie nicht immer an bestimmte formative Elemente gebunden, so z. B. die iterative, eine Aktionsart, die bei den Formen des Präsensstammes wohl stets vorkommen kann. Wenn die Bedeutung iterativ ist, ohne auf irgendeiner besonderen iterativen Form des Verbes zu beruhen, muss sie im Zusammenhang ihren Grund haben. Ausser in der spezifischen Verbalbedeutung hat wohl auch die bei den Präsensstammformen vorkommende 'inceptive'[3] Bedeutung im Zusammenhang ihren Grund. Die Aktionsarten sind also auf drei verschiedene Momente zurückzuführen: die Verbalbedeutung, gewisse formale Bildungen und den Zusammenhang. Am wichtigsten sind aber hier die verbalen Aktionsarten, da meine Untersuchung in erster Linie ihrem Einfluss auf die Tempuswahl gilt. Bei einigen Verben ist die natürliche Aktionsart so entschieden gewesen, dass sie überhaupt nicht beiseite gelassen werden konnte, und so ist keine Aoristform gebildet worden. Solche Verba sind εἶναι, κεῖσθαι, φέρειν, ἰέναι u. a.[4] Bei anderen hat die Aktionsart den Imperfektgebrauch begünstigt, wie bei den Verben, die im folgenden behandelt werden sollen. Andere hingegen können vermöge der Art ihrer Handlung für den Aorist geeigneter sein. Hierher gehören Verba wie βάλλειν, λαμβάνειν u. a., deren Aktionsart zunächst als momentan aufzufassen ist.[5]

[1] Vgl. Chr. Sarauw KZ 38 S. 145 ff. und H. Meltzer IF 17 S. 231 ff.

[2] Vgl. H. Hirt, Indogerm. Gramm. IV S. 167.

[3] Vgl. unten S. 81.

[4] Zum letztgenannten vgl. unten S. 78 ff.

[5] Vgl. Schlachters statistische Untersuchungen zu Homer und Herodot, IF 23 S. 189 ff. und zu Thukydides B. 24 S. 203 ff.

Es gibt auch Verba, bei denen der Charakter der Aktionsart so wenig hervortritt, dass sie immer nur als Aoriste aufgefasst worden sind, z. B. εἰπεῖν nnd ἐνεγκεῖν.[1]

Was bleibt nun für den Aspekt übrig, wenn man dem Begriffe 'Aktionsart' einen so weiten Sinn zuerkennt? Und wann kann man vom Aspekt als von einem von 'Aktionsart' wesensverschiedenen Begriff reden? Der Aspekt bezeichnet das Verb wie es unter dem Gesichtswinkel des Sprechers erscheint, er ist nicht objektiv gegeben, sondern beruht auf seiner Art, die Handlung zu betrachten, nicht wie er sie betrachten kann, sondern wie er sie betrachten will. Man kann also von 'Aspekt' reden, wenn der Sprecher eine Handlung in einer bestimmten Beleuchtung darstellen will und zu diesem Zwecke entweder Formen des Präsensstammes oder Formen des Aoriststammes braucht: Die Handlung kann so wie sie ihrer Aktionsart nach ist betrachtet werden oder durch die obengenannten formativen Elemente oder durch den Zusammenhang bestimmt; aber die Aktionsart kann auch ausser acht gelassen werden, und in diesem Falle wird die Aoristform gebraucht. Durch die Wahl einer Aoristform zeigt der Sprecher an, dass er von allem Unwesentlichen, allem Relativen, das die Handlung paratatisch macht,[2] von allem, was ihr einen zufälligen Charakter verleiht, absieht. Ihm wird die Handlung, soweit es eben möglich ist, die absolute, die Handlung als Faktum betrachtet.[3] Vgl. Meillet, Études sur l'étymologie et le vocabulaire du vieux slave, Paris 1902, S. 100: »le perfectif,

[1] Zur Bedeutung der verbalen Aktionsart vgl. F. Hartmann, Neue Jahrb. 43 (1919) S. 325: »ἔβην ist genau wie ἔφην, ἔτεμον genau wie ἔγεμον gebildet. Nicht die Form also kennzeichnet bei diesen Aoristen ihre Bedeutung, sondern umgekehrt, die Bedeutung bestimmt den Wert der Form». Hartmann meint also, wie es scheint mit Recht, »dass Imperfekt und Aorist ursprünglich nicht formell geschieden waren, sondern dass nur die Bedeutung des Einzelverbums entschied, ob diese einfachen thematischen und nichtthematischen Formen als perfektiv oder als imperfektiv zu gelten hatten».

[2] Vgl. die Worte des Scholiasten bei Bekker, Anecd. II S. 889: Παρατατικός ἐστι καθ' ὃν ὁ μὲν χρόνος παρώχηται, τὸ δὲ ἔργον μετὰ παρατάσεως πέπρακται, οἷον ἔτυπτον, ἔπειθον, ἐπαίδευον.

[3] Vgl. Rodenbusch, IF 21 S. 132: »Nicht der Verlauf des Faktums, sondern das Faktum selbst erregt Interesse» und K. Kunst, Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 60 (1909) S. 701: »Im Imperfekt bleibt die qualitative Färbung der Handlung, wie sie im Präsens vorhanden ist, bestehen, beim Aorist fällt jegliche Bezeichnung einer Entwicklung oder Dauer der Handlung fort».

comme l'aoriste grec, exprime l'action en dehors de toute idée de durée; il se prête par suite également à indiquer l'action pure et simple envisagée dans son ensemble, ou le commencement d'une action, ou enfin une action achevée». Die ingressiven und die perfektiven (terminativen) oder effektiven Aoriste können kaum Aspekte genannt werden, da sie ohne weiteres aus dem aoristischen Aspekt abgeleitet werden können, bei dem die Handlung, wie Meillet sagt, als »pure et simple envisagée dans son ensemble» dargestellt wird. Vgl. B. Romano, Riv. di Fil. 50 (1922) S. 211: »... la pura e semplice idea verbale, considerata a sè, in astratto, indipendentemente dal significato proprio della radice verbale, non può presentarsi che nella sua totalità, nella sua interezza» und S. 212: »... è, e non può non essere, qualcosa di astratto e quindi di indeterminato nel tempo e nella qualità».[1] Dass auch die alten griechischen Grammatiker den Aorist auf diese Weise, nämlich, dass er ein nacktes Faktum bezeichnet, verstanden haben, möchte man aus Stellen wie Bekker Anecd. II S. 891, wo vom Aorist und Futurum gesprochen wird, herauslesen: ... ὅτι ἀμφότεροι ἀόριστοί εἰσι. καὶ γὰρ εἰ εἴποις ἔτυψα, οὐχ ὡρίσω τὸν καιρόν, πλὴν ὅτι πέπραχας· καὶ πάλιν ἐὰν εἴπῃς τύψω, οὐδὲ οὕτως ἐσήμανας τὸν καιρόν, εἰ μὴ ὅτι μόνον τύψεις. Vgl. auch III S. 1281.

Auf diese Weise bekommt man nur zwei Aspekte, den präsentischen, wenn der Sprecher durch den Gebrauch einer Präsensstammform das Verb mit dessen typischer Aktionsart hervortreten lässt und zuweilen das Kursive oder Durative eigens betont,[2] und den aoristischen, wenn er von der Aktionsart gänzlich absieht.[3] Ich werde im folgenden die Begriffe 'Aktionsart' und 'Aspekt' in der oben angegebenen Bedeutung anwenden.

[1] Von Aoristus ingressivus siehe unten S. 85 ff.

[2] Auch Jacobsthal betont die Bedeutung der subjektiven Auffassung des Sprechenden bei der Tempuswahl. Vgl. a. a. O. S. 66: »es ist eine subjektive Empfindungssache, in der, um es krass zu sagen, schliesslich nur derjenige entscheiden und nachfühlen kann, der diese Formen selbst gesetzt hat — jedenfalls wir oft nicht mehr».

[3] Natürlich kann das Verb dadurch, dass es in den Aorist gesetzt wird, seiner Aktionsart nicht beraubt werden. βασιλεῦσαι bedeutet wie βασιλεύειν 'König sein', aber sowohl der Schriftsteller, der die Aoristform braucht, als auch der Leser betrachten dabei die Handlung als Faktum und denken gar nicht daran, wie die Handlung von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr fortgeht.

I.

Von den Verba dicendi (voluntatis) und den Verba des Schickens und ihrer Anwendung in Formen des Präsens- und Aoriststammes.

(An den mit einem Sternchen bezeichneten Stellen schwanken die Handschriften zwischen Aorist- und Präsensstammformen).

Ehe ich zur Behandlung der einzelnen Verba übergehe, ziehe ich einige Beispiele von Präsensformen dieser und anderer Verba heran, welche die bereits hervorgehobene Bedeutung der bleibenden Aktualität der Handlung darlegen.

Das schon herangezogene Verb πέμπω wird Soph. El. 405 f. folgendermassen gebraucht: Elektra fragt Chrysothemis ποῖ δ' ἐμπορεύῃ; τῷ φέρεις τάδ' ἔμπυρα; und sie antwortet μήτηρ με πέμπει πατρὶ τυμβεῦσαι χοάς. Dass πέμπει Präsens historicum wäre, ist undenkbar, da die Handlung, wie der Zusammenhang zeigt, in die Gegenwart gehört. Dieses Präsens übersetzt man kaum mit einem Präsens, sondern vielmehr so: »meine Mutter hat mich geschickt». Vor kurzer Zeit hat Klytaimestra Chrysothemis abgesandt, aber die 'Sendung' dauert, bis sie vollzogen ist. Daher kann Chrysothemis noch sagen μήτηρ με πέμπει: Das Subjekt wird als auf das Objekt einwirkend gedacht, bis die durch jenes angeregte Handlung zu Ende geführt worden ist. V. 427 wird πέμπει auf dieselbe Weise wiederholt. — Bei Aisch. Cho. 94 steht das Partizip πέμπουσιν auf ähnliche Weise. Wenn man das Verb auf gewohnte Weise auffasst, kann man hier nur ein πέμψασιν verstehen. — Vgl. ferner Ag. 61, wozu Schneidewin-Hense anmerken: »das Präsens πέμπει weil der Zug noch dauert». Dasselbe kann von πέμπει V. 111 gesagt werden. Ein ähnliches Beispiel findet man Pers. 54: Βαβυλὼν δ' ἡ πολύχρυσος πάμμεικτον ὄχλον πέμπει σύρδην. Vgl. das bedeutungsverwandte ἰάλλει Cho. 45.

In ähnlicher Weise kommen Präsensformen von δίδωμι vor, wo eine 'dauernde Wirkung' der Handlung beobachtet werden kann. So sagt z. B. Eur. Bacch. 213 Kadmos von Pentheus Ἐχίονος παῖς, ᾧ κράτος δίδωμι γῆς, »Echions Sohn, dem ich die Gewalt im Lande gegeben habe». Er hat nun die Gewalt. — Soph. Trach. 820 sagt Hyllos von Deianeira τὴν δὲ τέρψιν ἣν τῷμῷ δίδωσι πατρί, τήνδ' αὐτὴ λάβοι, wozu Radermacher anmerkt: »δίδωσι von der dauernden Wirkung des δώρημα». — Dass die Aktionsart bei δίδωμι gewissermassen durativ aufzufassen ist, zeigt das Beispiel bei Epikt. enchir. 11: μέχρι δ' ἂν διδῷ, ὡς ἀλλοτρίου αὐτοῦ ἐπιμελοῦ. Wenn der Geber das Zurückerstatten seines Darlehens gefordert hat, ist er ὁ δούς. Bis dahin ist er ὁ διδούς.

Die beiden Partizipien τίκτουσα und τεκοῦσα hat man in der Weise unterscheiden wollen, dass τίκτουσα »die Mutter in ihrer Eigenschaft der Gebärerin, das Weib, das Kinder gebären kann» und τεκοῦσα »die Mutter eines bestimmten Kindes» bedeuten sollte.[1] Aber an Stellen wie Soph. El. 342 δεινόν γέ σ' οὖσαν πατρός . . . κείνου λελῆσθαι, τῆς δὲ τικτούσης μέλειν passt jene Bedeutung nicht. Das Partizip bedeutet hier nur »deine Mutter», »die, welche dich einstmals gebar und daher deine Mutter ist». Vgl. V. 533 ἡ τίκτουσ' ἐγώ. Vgl. ferner die Anwendung des seiner Bedeutung nach mit τίκτω verwandten φύω Soph. Oid. Tyr. 437 τίς δέ μ' ἐκφύει βροτῶν; wozu Bellermann anmerkt: »Wörter wie φύω, τίκτω, θνῄσκω, φονεύω heissen öfter: ich bin der Vater, der Mörder, ich bin tot dgl.»[2] Hierher gehört auch Soph. Ant. 325 εἰ δὲ μὴ φανεῖτέ μοι τοὺς δρῶντας κτλ., wo man unserer gewöhnlichen Betrachtungsweise gemäss δράσαντας erwartet hätte.

Ein Beispiel, welches zeigt, wie Verba dicendi in ähnlicher Anwendung aufzufassen sind, wird von Rodenbusch IF 21 S. 127 angeführt: Demosth. 9, 76 ἐγὼ μὲν δὴ ταῦτα λέγω, ταῦτα γράφω,

[1] Siehe Brugm.-Th. S. 560, Anm.

[2] Vgl. Rodemeyer, Das Praes. hist. bei Her. u. Thuk. S. 7, zu Eur. Iph. T. 1319 τὸν ποῖον; ἆρ' ὃν Τυνδαρὶς τίκτει κόρη; τίκτω wird von R. zu den Verben gerechnet, »deren Handlung in ihren Folgen in der Gegenwart fortbesteht». Vgl. auch Kühn.-Gerth I, S. 135 ff., wo von Präsentia gesprochen wird, welche Handlungen bezeichnen, »die zwar der Vergangenheit angehören, aber in ihren Wirkungen noch im Augenblicke des Sprechens fortdauern». Hier werden u. a. Verba dicendi, Verba wie νικῶ, φύω, τίκτω, θνῄσκω genannt.

am Ende einer Rede. Was der Redner gesagt hat, besteht fort und behält seine Geltung.[1]

1. Verba dicendi mit voluntativer Bedeutung.

Die voluntativen Verba dicendi, die zu jenen Verba gehören, welche »ihr Ziel und ihre Vollendung in dem Tun eines Anderen haben», mögen zuerst behandelt werden. Ich habe in dieser Gruppe folgende Verba zusammengeführt: αἰτέω, παραιτέω, ἀξιόω, δέομαι, ἐπιτέλλω, ἐντέλλομαι, ἐπιτίθημι, κελεύω, παρακελεύομαι, πείθω, ἀναπείθω, τάττω, ἐπιτάττω, προστάττω.[2]

Wenn Theseus in Soph. Oid. auf Kol. 1162 von dem flehentlich bittenden Polyneikes βραχύν τιν' αἰτεῖ μῦθον sagt, so bedeutet das nicht, dass Pol. im gegenwärtigen Augenblick seine Bitte ausspricht, sondern dass diese vor kurzer Zeit ausgesprochene Bitte noch aktuell ist. — Bei Her. 1, 111 sagt der Hirt, der den Befehl erhalten hat, den neugeborenen Kyros zu töten, zu seiner Frau καί μιν Ἀστυάγης ἐντέλλεται ἀποκτεῖναι. Wenn er ἐνετείλατο gesagt hätte, so hätte er nur vom Befehl des Astyages erzählt, mit der Präsensform aber gibt er an, dass ihm dieser Befehl immer noch ein lästiger Zwang ist. — 8, 101 steht κελεύει dreimal von einem vorher gegebenen Rat, und in ähnlicher Weise 9, 79, 2 τῷ με κελεύεις τιμωρῆσαι. — 8, 80, 1 heisst es κάρτα τε χρηστὰ διακελεύεαι καὶ εὖ ἤγγειλας: die Aufforderung bleibt bestehen, daher das Präsens; die Botschaft ist überbracht, daher

[1] Wenn ein Verb im Präsens (nicht Präsens hist.!) von einer Handlung in der Vergangenheit gebraucht wird, so zeigt dieses, dass die Aktionsart des Verbes nicht eigentlich perfektiv ist: Die Verbalhandlung bleibt immer noch aktuell, auch nach dem Ausführen des äusserlichen Faktums. Vgl. E. Rodenbusch, Präsentia in perfektischer Bedeutung, IF 28 S. 252 ff. Er sagt S. 260: »So heisst es im lateinischen und deutschen Briefstil quod scribis ='wenn du schreibst, wo das äusserliche Faktum bloss als Vermittlung der Meinungsäusserung in Betracht kommt, dagegen scripsi oder scripseram, wo der Schreiber auf die Tatsache des Schreibens selbst hinweist». Es gilt einerseits, wie er sagt, »zeitlose Meinung oder die vergeisterte Wahrnehmung» und andererseits »nur die sinnlich wahrnehmbare Tatsache». Auch im Schwedischen und Deutschen wird das Präsens von einer Handlung in der Vergangenheit gebraucht, wenigstens bei Verba dicendi, iubendi u. dgl., und so kann auch hier die spezielle verbale Aktionsart hervortreten. Im Imperfekt dagegen tritt sie nicht hervor.

[2] Zum Imperfektgebrauch dieser Verba vgl. Ahlberg S. 17 ff.

der Aorist. — In Xen. Hell. 3, 3, 3 heisst es von einem von Apollon gegebenen Orakel ὡς οὐκ οἴοιτο (Λύσανδρος) τὸν θεὸν τοῦτο κελεύειν φυλάξασθαι. Bis man die Gelegenheit gefunden hat dem gegebenen Orakel zu gehorchen, κελεύει ὁ θεός. — Ebenda 5, 4, 30 steht Κλεώνυμός με κελεύει von einer Aufforderung, der nachzukommen Archidamos nicht unterlassen konnte.

Was πείθω betrifft hat man wohl im allgemeinen die Vorstellung, dass πείθειν 'zureden' und πεῖσαι 'überzeugen' bedeuten. Vorl. I, S. 183 spricht Wackernagel von »den zahlreichen Fällen in Homer, wo ἔπειθε nicht bloss heisst 'er redete ihm zu', sondern wie ἔπεισε 'er bestimmte ihn, das und das zu tun'». Vgl. auch Brugm.-Th. S. 558 Anm. Auch hier können die landläufigen Übersetzungen leicht irreführen. Wenn man auch zuweilen ein ἔπειθεν mit 'er überzeugte' oder 'er überredete' übersetzen kann und es scheint, als ob eine solche Übersetzung den wirklichen Sinn der betreffenden Stelle wiedergäbe, hat man natürlich keine Garantie dafür, dass sie dem griechischen Imperfekt adäquat entspricht. Vielmehr scheint πείθειν in den Präsensstammformen, auch wo wir glauben es mit 'überreden', 'überzeugen' übersetzen zu müssen, seiner Aktionsart nach imperfektiv zu sein, unsere Übersetzung aber ist perfektiv. — Hell. 7, 4, 16 heisst es ἐνέβαλον . . . εἰς τὴν χώραν . . . οἱ Ἀρκάδες, ὑπὸ τῶν φευγόντων ἀναπειθόμενοι ὡς ἡ πόλις προσχωρήσοιτο. Hier bedeutet wohl ἀναπειθόμενοι nicht nur, dass die Arkader durch die Verbannten überzeugt worden waren, sondern dass sie in der Überzeugung gehalten wurden, dass die Stadt gewonnen werden würde. Sie unternahmen also den Einfall in Elis unter dem Einfluss dieser Überzeugung. — Beispiele wie Od. 14, 392 οἷόν σ' οὐδ' ὁμόσας περ ἐπήγαγον οὐδέ σε πείθω verdienen Beachtung. Hier dürfte πείθω etwa 'überzeugend wirken' bedeuten. Denn wenn es sich nur um die Effektuation der Überzeugung gehandelt hätte, würde es wohl οὐδέ σ' ἔπεισα geheissen haben.[1] Vgl. Soph. Oid. auf Kol. 1516, wo Theseus Oidipus antwortet πείθεις με, das wohl etwa 'deine Worte haben für mich überzeugende Kraft'[2] bedeutet. Dieselbe Bedeutung wie im Präsens hat das Verb auch im Imperfekt, die Zeitbedeutung ausgenommen.

[1] Jedoch ist die Negation zu beachten. Vgl. Anhang I.

[2] Vgl. H. Hirt, Indogerm. Gramm. IV S. 167. Er meint, dass die richtige Übersetzung des βιάζεσθαι nicht 'zwingen' sondern 'Gewalt anwenden' ist.

αἰτέω, ἀπαιτέω, παραιτέω.[1]

In den Fällen, wo die Aoristform gebraucht wird, handelt es sich um ein einfaches Konstatieren eines Faktums oder schlechtweg eine Angabe des Geschehenen. Die Präsensstammformen bezeichnen alle, dass das Verlangen bestehen bleibt, indem das Subjekt an demselben, auch nachdem es ausgesprochen worden ist, festhält. Bald wird es erfüllt, bald bleibt es unerfüllt, jedoch ohne dass das Subjekt sein Begehren aufgegeben hat. In Her. 8, 112, 1 λέγων ὡς εἰ μὴ δώσουσι τὸ αἰτεόμενον, ἐπάξει τὴν στρατιήν bezeichnet τὸ αἰτεόμενον das, was einmal verlangt worden ist und dann ein unerlässliches Verlangen bleibt. — Thuk. 4, 23, 1 steht τὰς ναῦς οἱ Λακεδαιμόνιοι ἀπῄτουν, καθάπερ ξυνέκειτο von einem Verlangen, das von den Athenern unberücksichtigt gelassen wurde aber nichtsdestoweniger ein Verlangen blieb. — Bei Homer gibt es Imperfekte derselben Art: Il. 6, 176 καὶ τότε μιν ἐρέεινε καὶ ἤτεε σῆμα ἰδέσθαι, Od. 2, 387. 9, 354. 10, 17; Il. 22, 295 wird ἤτεε von Ameis-Hentze mit »er wollte bitten» erklärt. Aber dann könnte man mit gleichem Recht ἐκάλει im vorhergehenden Vers mit »er wollte rufen» erklären. Das Imperfekt steht hier wie sonst, um das fortwährende Festhalten des Subjektes an seinem Verlangen zu bezeichnen. — Im Satze καί οἱ ἀπῆκε τοῦτόν τε τὸν παραιτέετο Her. 3, 119 übersetzt man παραιτέετο am besten mit Plusquamperfekt. Daraus kann man ersehen, dass wir für die bleibende Gültigkeit des ausgesprochenen Verlangens kein Gefühl haben. Aber darin liegt der Unterschied zwischen den griechischen Formen παραιτέετο und παρῃτήσατο.

ἀξιόω.

Herodot scheint dieses Verb wenig gebraucht zu haben. Aus Thukydides und Xenophon habe ich 32 Stellen verzeichnet, wo Formen des Präsens- oder Aoriststammes vorkommen, und unter diesen sind nur zwei Aoriste: Thuk. 1, 102, 4 ἀξιώσαντες, das ein Faktum bezeichnet, und 5, 41, 2 ἠξίωσαν, das im Vorübergehen ein Ereignis aus der Vergangenheit andeutet. Sonst deuten die Präsensstammformen überall an, dass das Subjekt an einem Verlangen oder an dem, was für recht und billig gehalten wird, festhält. An einigen Stellen muss das Verb als Verbum sentiendi bezeichnet werden, in welchem Falle Präsensstammformen natürlich gern zur Anwendung kommen.

[1] Vgl. Hillesum S. 110 ff.

Imperfektformen dieses Verbes findet man auch sonst überall, wo es gebraucht wird: Bei Lysias 16, 8 heisst es z. B. ἔτι δέ, ὦ βουλή, εἴπερ ἵππευσα, οὐκ ἂν ἡ ἔξαρνος ὡς δεινόν τι πεποιηκώς, ἀλλ' ἠξίουν ... δοκιμάζεσθαι (vgl. ἠξίουν mit ἡ ἔξαρνος), Pol. 2, 49, 6 σκοπεῖν οὖν αὐτὸν ἠξίουν, und von einer Person, die Geld leihen wollte, heisst es in einem Papyrusbrief, Witkowski S. 44, καὶ ἠξίου χρή⟨ματα⟩.

δέομαι.

Die Aoristformen bezeichnen ein nacktes Faktum, und das Subjekt wird durchaus nicht als am Resultat der Verbalhandlung interessiert dargestellt. Zuweilen steht der Aorist, wenn das Verlangen ohne weiteres erfüllt wird und die Handlung demnach mehr nebenbei erzählt werden kann. So z. B. Thuk. 1, 27, 2 ἐδεήθησαν δὲ καὶ τῶν Μεγαρέων ναυσὶ σφᾶς ξυμπροπέμψαι .... οἱ δὲ παρεσκευάζοντο αὐτοῖς ὁκτὼ ναυσὶ ξυμπλεῖν .... καὶ Ἐπιδαυρίων ἐδεήθησαν, οἱ παρέσχον πέντε. Vgl. auch Her. 6, 100, 1 Ἐρετριέες δὲ ... Ἀθηναίων ἐδεήθησαν σφίσι βοηθοὺς γενέσθαι. Ἀθηναῖοι δὲ οὐκ ἀπείπαντο τὴν ἐπικουρίην.

Auch wenn der Schriftsteller irgendeine oder irgendwelche der auftretenden Personen über ein Ereignis, das einst in der Vergangenheit vorgefallen ist, berichten lässt, scheint der Aorist gern gebraucht zu werden. So z. B. Her. 5, 44, 1 τὸν χρόνον δὲ τοῦτον, ὡς λέγουσι Συβαρῖται, σφέας τε αὐτοὺς καὶ .... τοὺς δὲ Κροτωνιήτας περιδεέας γενομένους δεηθῆναι Δωριέος σφίσι τιμωρῆσαι καὶ τυχεῖν δεηθέντας. In solchen Fällen lässt der Schriftsteller oft die Erzähler nur über das Vorgefallene berichten, ohne dass die in der betreffenden Situation handelnden Personen als denkende und wollende Individuen dargestellt werden, was sonst in den meisten Fällen die Ursache der Wahl einer Präsensstammform bei den genannten Verben zu sein scheint. In Her. 8, 40, 1 heisst es ὁ δὲ Ἑλλήνων ναυτικὸς στρατὸς ἀπὸ τοῦ Ἀρτεμισίου Ἀθηναίων δεηθέντων ἐς Σαλαμῖνα κατίσχει τὰς νέας. τῶνδε δὲ εἵνεκα προσεδεήθησαν αὐτῶν σχεῖν πρὸς Σαλαμῖνα Ἀθηναῖοι, ἵνα κτλ. Hier wird die Haupthandlung, welche die Erzählung weiterführt,

mit den Worten ὁ δὲ ναυτ. στρατ. ἐς Σαλ. κατίσχει τ. νέας ausgedrückt, wozu ganz nebenbei die Anmerkung Ἀθηναίων δεηθέντων hinzugefügt wird. Dann folgt sozusagen ein parenthetisches Einschiebsel, wo Herodot streng sachlich, ohne sich um die handelnden Personen zu kümmern, die Motive des Verlangens der Athener auseinandersetzt. Der Aorist wird am Schluss des Kapitels wieder aufgenommen: οὕτω δὴ προσεδεήθησαν; dann wird die Erzählung mit οἱ μὲν δὴ ἄλλοι κατέσχον ἐς τὴν Σαλαμῖνα, Ἀθηναῖοι δὲ ἐς τὴν ἑωυτῶν fortgesetzt.

Was die Präsensstammformen bedeuten, erhellt aus den vorhergehenden Darlegungen. Dass das Subjekt als an seinem Verlangen, auch nachdem es ausgesprochen worden ist, festhaltend gedacht wird, zeigen Stellen wie Her. 5, 82, 2, wo erzählt wird, dass ἐδέοντο Ἐπιδαύριοι Ἀθηναίων ἐλαίην σφι δοῦναι ταμέσθαι. Dann werden der Grund ihrer Bitte und die Bedingungen der Athener angegeben, und so folgt καταινέσαντες δὲ ἐπὶ τούτοισι οἱ Ἐπιδαύριοι τῶν τε ἐδέοντο ἔτυχον κτλ. Die Tatsache, dass wir, wenn wir das zweite ἐδέοντο mit einer finiten Verbform übersetzen wollen, das Plusquamperfekt vorziehen, deutet an, dass wir das Aussprechen eines Verlangens als eine Handlung verstehen, die schon mit dem Aussprechen selbst vollendet ist. Das Verlangen, das mit dem ersten ἐδέοντο bezeichnet wird, wurde gewiss nur einmal ausgesprochen, aber die Wahl des Imperfekts an der zweiten Stelle zeigt, dass der Grieche die Sache so verstand, dass das, was einmal verlangt wurde, immer noch ein Verlangen blieb, wenn es auch nicht wiederholt wurde. Ein ähnliches Beispiel findet man 5, 33, 3 ὁ δ' ἐλθὼν παραιτέετο τὸν Πέρσην, τυγχάνων δὲ οὐδενὸς τῶν ἐδέετο αὐτὸς ἐλθὼν ἔλυσε: Das Aussprechen seines Verlangens wird mit παραιτέετο angegeben, und dann wird er, bis es erfüllt wird, was in diesem Falle nicht geschah, als einer, der ἐδέετο, nicht ἐδεήθη, bezeichnet.

Aus Lysias mag angeführt werden 12, 11: ἐδεόμην αὐτοῦ ἐφόδιά μοι δοῦναι, ὁ δ' ... ἔφασκεν κτλ. und aus Lukas 8, 38 ἐδεῖτο δὲ αὐτοῦ ὁ ἀνὴρ ... εἶναι σὺν αὐτῷ· ἀπέλυσεν δὲ αὐτόν.

ἐπιτέλλω-ομαι, ἐντέλλομαι.

ἐπιτέλλω scheint bei keinem der drei Historiker vorzukommen, dagegen findet man bei Homer zahlreiche Beispiele. Und von den dreien scheint nur Herodot ἐντέλλομαι zu gebrauchen.

An den 13 Iliasstellen und den 4 Stellen der Odyssee, wo ἐπέτελλεν und ἐπετέλλετο vorkommen, unterliegt es keinem Zweifel, dass das Imperfekt aus demselben Anlasse wie bei den anderen Verba iubendi gebraucht wird.

Präsensstammformen von ἐντέλλομαι kommen in den letzten fünf Büchern Herodots an 5 Stellen und Formen des Aoriststammes an 17 Stellen vor. Über die Ursache der überwiegenden Zahl der Aoristformen erhält man Auskunft, wenn man das Verhältnis des Subjektes zum Verb untersucht und auf die Beschaffenheit der Handlung achtet. In Rh. Mus. 44 S. 415 bemerkt Blass zum Ausdruck πλεῖν εἰς Μακεδονίαν, οἳ προσέταξεν ὁ στρατηγός: »Der Befehl ist αὐτοτελής, duldet keinen Einspruch, die Sache ist damit abgemacht». Es verdient beachtet zu werden, dass es sich beinahe an allen Stellen, wo der Aorist von ἐντέλλομαι gebraucht wird, um königliche Befehle an Untertanen oder solche von Herren an ihre Sklaven handelt. Die Befehlenden sind die Könige Kambyses, Dareios und Xerxes, und Histiaios und Themistokles befehlen über ihre Sklaven. Solche Befehle sind, wie sie von Blass genannt werden, αὐτοτελεῖς;[1] der Herrscher lässt nur den Befehl ergehen und denkt nicht mehr daran; dass er ausgeführt werden wird, versteht sich von selbst. — 5, 14, 1 heisst es ἐνταῦθα Δαρεῖος γράφει γράμματα Μεγαβάζῳ, τὸν ἔλιπε ..., ἐντελλόμενος ἐξαναστῆσαι ἐξ ἠθέων Ἠιόνας. Auch hier handelt es sich um einen königlichen Befehl, aber ἐντελλόμενος erklärt und verdeutlicht γράφει γράμματα, eine Aufgabe, für die ein Aoristpartizip nicht passen würde. Die Aoriststammformen bezeichnen ja d a s s etwas geschieht, die Präsensstammformen w i e etwas geschieht. — 7, 35, 1 wird der königliche Befehl mit ἐκέλευσε bezeichnet. Dieses wird mit ἐνετέλλετο δὲ ὧν κτλ. wieder aufgenommen, »der Befehl, der

[1] Vgl. Ahlberg S. 13: »I den prägnanta betydelsen 'tillsäga', 'befalla' förekomma såväl impf. som aor., åtföljda av inf. I detta fall är dock aor. vida vanligare». In dem angeführten Beispiele, Thuk. 1, 131, 1, kann der Befehl als αὐτοτελής betrachtet werden, da er von den Ephoren ausgeht. Ähnliche Beispiele sind 4, 2, 3 und 2, 4: Die Befehle der Athener gelten ihren Feldherren. Vgl. ἐκέλευε, ἠξίου und ἀπέφαινε in den ersten §§ des dritten Kapitels, wo Demosthenes vergebens seine Meinung geltend zu machen versucht. Zum Aoristgebrauch bei κελεύω vgl. Hillesum S. 98 ff. Er sagt: »aoristus adhibetur de eo qui, plus valere se sentiens, non *petit* sed plane *jubet*; ergo aoristus adhibetur de eo qui *suo iure jubet*, sive magistratu fungitur sive aliqua alia causa superior est eo qui jubetur».

ausgeführt werden sollte, war also dieser usw.» Der Schriftsteller hat durch die Wahl der Imperfektform ins Bewusstsein des Lesers jenen Befehl des Grosskönigs, der in seinen Augen eine so furchtbare Gotteslästerung in sich trug, gleichsam eingraben und festhalten wollen. Das Verb wird noch einmal am Ende des Kapitels wiederholt: τήν τε δὴ θάλασσαν ἐνετέλλετο τούτοισι ζημιοῦν κτλ. — Gleichfalls wird 7, 146, 3 Xerxes' Befehl mit ἐκέλευσε (wahrscheinlich ist hier ἐκέλευσε, nicht ἐκέλευε zu lesen) bezeichnet, das am Anfang des nächsten Kapitels mit ἐνετέλλετο wieder aufgenommen wird. Die Stelle lautet: ἐπιλέγων δὲ τὸν λόγον τόνδε ταῦτα ἐνετέλλετο, ὡς κτλ. Wie aus dem Wortlaut erhellt, wird das Subjekt hier auf eine ganz andere Weise als bei ἐκέλευσε dargestellt. Dort sagt Xerxes nur sein Herrscherwort, hier wird er als die Gründe seines Befehles und den Zweck desselben überdenkend dargestellt. — Ebenso wird 8, 133, 1 ἐντειλάμενος vom Befehl des Mardonios, der als αὐτοτελής aufzufassen ist, gebraucht; dann folgt ὅ τι μὲν βουλόμενος ἐκμαθεῖν πρὸς τῶν χρηστηρίων ταῦτα ἐνετέλλετο, οὐκ ἔχω φράσαι. Auch dieses Beispiel zeigt, dass das Imperfekt gebraucht wird, sobald es sich um eine den Befehl begleitende Absicht handelt.

Aus der überwiegenden Aoristanwendung dieses Verbes scheint hervorzugehen, dass es Herodot für besonders geeignet gehalten hat, Befehle, die als αὐτοτελεῖς bezeichnet werden können, auszudrücken. Die wenigen Stellen, wo Präsensstammformen gebraucht worden sind, beweisen jedoch, dass es innerhalb der Gruppe Verba dicendi-voluntatis keine Ausnahmestellung einnimmt.

ἐπιτίθημι.

In Thuk. 1, 129, 1 καὶ παρὰ Παυσανίαν ἐς Βυζάντιον ἐπιστολὴν ἀντεπετίθει αὐτῷ ὡς τάχιστα διαπέμψαι wird der Auftrag, den Xerxes Artabazos gibt, mit ἀντεπετίθει ausgedrückt. Zwar handelt es sich hier um den Befehl eines Herrschers an einen Untertanen, aber Xerxes' Gedanke geht, wie schon durch ἀντ'- klar wird, an Artabazos vorüber und zielt auf Pausanias, und schon im Befehl des Xerxes an Artabazos liegt, wie die Imperfektform andeutet, etwas von der Erwartung, womit er sich an Pausanias wendet. Steup übersetzt ἀντεπιτιθέναι richtig mit 'zur Erwiderung auftragen'.

κελεύω.

Von allen hierher gehörenden Verben ist κελεύειν das am häufigsten vorkommende. In 82 Herodotstellen habe ich an 24 Aorist gefunden. Die entsprechenden Zahlen bei Thukydides und Xenophon sind 81: 12 und 69: 33. Dass die Bedeutung des Verbes in den Formen des Präsensstammes eigentlich nicht momentan ist, und dass es also nicht nur eine Äusserung bezeichnet, sondern dass das Subjekt, auch nachdem er gegeben ist, den Befehl mit seinem Interesse begleitet, ihm mit seiner Autorität Nachdruck gibt und ihn immer noch aktuell[1] macht, ist bereits mit einigen Beispielen angedeutet worden. Hier mögen noch folgende Stellen angeführt werden:

An den drei Homerstellen, Il. 14, 278 ὤμνυε δ' ὡς ἐκέλευε, 23, 539 ὡς ἔφατ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνεον ὡς ἐκέλευεν und Od. 18, 58 ὡς ἔφατ'· οἳ δ' ἄρα πάντες ἐπώμνυον, ὡς ἐκέλευεν bezieht sich ἐκέλευεν auf eine Aufforderung, die in einer kurzen Rede ausgesprochen ist, zurück. Man kann ohne Bedenken annehmen, dass ἐκέλευεν nicht gebraucht wird, um diese Reden in ihrer Entwicklung zu schildern; denn dieses ist die einzig mögliche Erklärung des Imperfekts, wenn man jene bleibende Gültigkeit der Handlung als Erklärungsgrund verschmäht. Und wenn es sich nur um die Äusserung, punktuell aufgefasst, gehandelt hätte, hätte kein anderes Tempus als der Aorist in Frage kommen

[1] Vgl. Hillesum S. 29: »Mea sententia imperfecto verbi κελεύειν lector monetur, ut animo repraesentet eum qui jubet occupatum in jubendo, exspectantem igitur fiatne jussum suum necne». Solche Imperfekta nennt Hillesum 'exspectativa'. Man muss aber bedenken, dass es der Schriftsteller ist, der den befehlenden als 'exspectans' auffasst und darstellt. Zu den angeführten Worten Hillesums bemerkt Hartmann KZ 48 S. 46: »Da der Aorist fünfmal, das Imperfektum fünfundsiebzigmal bei Thukydides vorkommt, so wäre das ein sonderbares Zeugnis für die Wirkung eines 'Befehls' im Altertum». Hillesums Worte dürfen nicht allzu buchstäblich aufgefasst werden. Vorsichtiger und richtiger sagt K. Kunst, Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 60 S. 701: »Fasst man den Unterschied zwischen den beiden Darstellungsweisen vom psychologischen Standpunkt ins Auge, so muss man sagen, dass der Erzähler beim Gebrauch des Imperfekts mit dem Geiste länger bei dem Vorgange verweilt, bei dem Gebrauch des Aoristes hingegen den Vorgang, ohne ihn länger auszumalen, einfach als vergangen hinstellt, dass er demnach im ersteren Falle mehr zu der Phantasie, im letzteren mehr zu dem Verstande des Lesers oder Hörers spricht». Dies gilt von allen Verben.

können, und die Übersetzung 'er schwur den Eid, den zu schwören ihn dieser aufgefordert hatte' wäre hinsichtlich des Tempusgebrauches adäquat gewesen. Eine wirklich befriedigende Erklärung des ἐκέλευεν erhält man nur, wenn man es in der oben angegebenen Weise versteht. Eine dem griechischen Wortlaut des Homerbeispieles Il. 23, 539 einigermassen entsprechende Übersetzung wäre dann 'alle stimmten dem Vorschlage, der von ihm herrührte, bei'. Der Vorschlag lag immer noch vor, da Achilleus, bis er verwirklicht wurde, an demselben festhielt.

Dass κελεύω seiner Aktionsart nach mit αἰτέω gleichartig ist, wird durch Beispiele wie Od. 10, 17 ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ ἐγὼν ὁδὸν ἤτεον ἠδὲ κέλευον πεμπέμεν klar.

In Homeros' und Hesiodos' Agon 169 kommt ein gutes Beispiel vor. Dort wird gesagt, dass οἱ μὲν Ἕλληνες πάντες τὸν Ὅμηρον ἐκέλευον στεφανοῦν, ὁ δὲ βασιλεὺς Πανήδης ἐκέλευσεν κτλ. Die Hellenen begleiten ihre Aufforderung mit dem Wunsche und der Hoffnung, dass man ihr nachkommen werde, der König aber, bei dem die Entscheidung liegt, befiehlt nur den Streitenden, ihren Wettkampf fortzusetzen, und sein Befehl stösst auf keinen Widerstand: Die Fortsetzung lautet Ἡσίοδος οὖν ἔφη πρῶτος· — 200 findet man ein ähnliches ἐκέλευον: θαυμάσαντες δὲ τὸν Ὅμηρον οἱ Ἕλληνες ἐπῄνουν ... καὶ ἐκέλευον διδόναι τὴν νίκην. ὁ δὲ βασιλεὺς τὸν Ἡσίοδον ἐστεφάνωσεν. Man könnte einwenden, dass das Imperfekt an den beiden Stellen steht, weil das Subjekt aus einer unbestimmten Anzahl Individuen besteht, was zuweilen die Wahl eines Imperfekts bewirkt, da in solchen Fällen der Gedanke an Iteration nahe liegt.[1] Aber hier wäre das Imperfekt gewiss gebraucht worden, wenn auch statt der Hellenen nur eine Person als Ratgeber des Königs aufgetreten wäre.

Aus den untersuchten Texten mögen folgende Beispiele angeführt werden:

Her. 7, 24, 1 wird vom Kanal durch die Landenge am Athos gesagt, dass μεγαλοφροσύνης εἵνεκεν αὐτὸ Ξέρξης ὀρύσσειν ἐκέλευε, ἐθέλων τε δύναμιν ἀποδείκνυσθαι καὶ μνημόσυνα λιπέσθαι. Die Motive seiner Handlung werden durch μεγαλοφρ. εἵν. und ἐθέλων usw. angegeben. Xerxes sprach nicht nur seinen Befehl aus, sondern interessierte sich auch lebhaft für die zukünftige Bedeutung der anbefohlenen Arbeit. — Wie ἐκέλευε Her. 5, 96, 2* zu verstehen

[1] Vgl. Anhang IV.

ist, zeigt das folgende Präsenspartizip in dem Ausdruck τοὺς λόγους ἀποφερομένους. — Xen. Hell. 2, 4, 8 wird das erdichtete Motiv der Handlung des Subjektes durch φάσκοντες εἰδέναι βούλεσθαι πόσοι εἶεν angegeben, die wirkliche Absicht wird durch das folgende klar. Wenn es sich nur um die Musterung gehandelt hätte, hätte ἐκέλευσαν gebraucht werden können, da aber die Handelnden als über geheime Pläne brütend dargestellt werden, konnte der Schriftsteller kaum vermeiden, das Imperfekt zu gebrauchen. Ein ἐκέλευσαν hätte die Gedankenverbindung mit dem Folgenden abgebrochen; ἐκέλευον richtet die Aufmerksamkeit auf die künftigen Unternehmen der Dreissig. — Hell. 4, 8, 35 wird die Absicht, welche durch die anbefohlene Handlung erreicht werden sollte, bestimmt angegeben: τὰς δὲ τριήρεις ... ἐκέλευε παραπλεῖν ... ὅπως δοκοίη ... ἐπ' ἀργυρολογίαν ἐπαναπεπλευκέναι. — In diesen Beispielen werden also die Subjekte als mit gewissen Absichten und Berechnungen befehlend dargestellt, und diese Absichten und Berechnungen wirken fort, auch nachdem die Befehle ausgesprochen worden sind.

Bei Her. 7, 88, 2 heisst es, dass die Diener des Pharnuches τὸν ἵππον αὐτίκα κατ' ἀρχὰς ἐποίησαν ὡς ἐκέλευε. Dann folgt der Bericht über ihr Verfahren mit dem Pferde, asyndetisch angeschlossen. Bis der Befehl, dem sie nachzukommen hatten, ausgeführt worden war, ἐκέλευε Pharnuches. — Thuk. 1, 145, 1 findet man ein ähnliches Beispiel. Nach einer Rede von Perikles heisst es: οἱ δὲ Ἀθηναῖοι νομίσαντες ἄριστα σφίσι παραινεῖν αὐτὸν ἐψηφίσαντο ἃ ἐκέλευε. Wie von der παραίνεσις, die Perikles bereits an die Athener gerichtet hatte, der präsentische Infinitiv gebraucht wird, so heisst es ἐκέλευε von seinen nach wie vor aktuellen Ermahnungen. Er beeinflusst noch mit den schon ausgesprochenen Worten seine Mitbürger, und so lange diese Beeinflussung noch fortdauert, kann eigentlich von vollendeter Handlung nicht die Rede sein. — Mit dem παραινεῖν der Thukydidesstelle kann man κελεύειν Hell. 1, 1, 9 vergleichen. Der Perserkönig hat schon vorher befohlen, mit den Athenern im Kriegszustand zu sein, aber der Befehl bleibt noch immer in Geltung. — Im Satze τὸν μὲν οὖν Φαρνάβαζον ἐξηγγέλλετο μάχεσθαι κελεύειν 3, 2, 18 wird κελεύειν von einer Aufforderung von seiten des Pharnabazos, den Kampf anzufangen, gebraucht, einer Aufforderung, die dem Widerstand des Tissaphernes zufolge wirkungslos blieb.

In Hell. 4, 5, 12 ist die Zeit, während welcher der Befehl in Geltung bleibt, bestimmt abgegrenzt. Die Stelle lautet: τὸν δ' ἱππαρμοστὴν ἐκέλευσε σὺν τῇ τῶν ἱππέων μόρᾳ, ἐπεὶ προπέμψειαν τοὺς Ἀμυκλαιεῖς μέχρι ὁπόσου αὐτοὶ κελεύοιεν μεταδιώκειν. Eigentlich bedeutet μέχρι ... κελ. »so weit ihre Aufforderung reichte». Es handelt sich nicht um eine Aufforderung, die wiederholt wurde, sondern um die, welche einmal ausgesprochen in Geltung bleibt, bis die anbefohlene Strecke zurückgelegt worden ist.

In Her. 8, 54, 1 wird erzählt, dass Xerxes ἐκέλευε Ἀθηναίων τοὺς φυγάδας τρόπῳ τῷ σφετέρῳ θῦσαι. Im folgenden Kapitel werden diese οἱ θύειν ὑπὸ βασιλέος κελευόμενοι genannt. Nach der Auffassungsweise, die uns am nächsten liegt, hätte man οἱ κελευσθέντες erwartet; aber durch das Präsenspartizip wird angegeben, dass sie vom Befehl des Xerxes noch beeinflusst waren. — 9, 82, 2 kommt κελευόμενοι in ähnlicher Anwendung vor. Auf Ἠυσανίην ... κελεῦσαι τούς τε ἀρτοκόπους κτλ. folgt: ὡς δὲ κελευόμενοι οὗτοι ἐποίευν ταῦτα κτλ. — Ein anderes Beispiel mit dem Partizipium Präsentis findet man Hell. 3, 5, 6. Dort wird erzählt, dass die Ephoren Lysandros aussandten und ihm verschiedene Aufträge gaben. Im folgenden wird von ihm gesagt καὶ ὁ μὲν Λύσανδρος τά τε ἄλλα τὰ κελευόμενα ἔπραττε καὶ .... Die Aufträge sind τὰ κελευόμενα, bis sie ausgeführt worden sind.

Eine Stelle, wo der Unterschied zwischen Aorist- und Präsensstammform deutlich hervortritt, findet man bei Her. 6, 61, 4. Als das fremde Weib der Amme begegnet ist, entwickelt sich ihr Gespräch folgendermassen: ἐπιφανεῖσαν δὲ ἐπειρέσθαι ..., καὶ τὴν φράσαι .... τὴν δὲ κελεῦσαί οἱ δέξαι, τὴν δὲ οὐ φάναι· ... τὴν δὲ πάντως ἑωυτῇ κελεύειν ἐπιδέξαι. κελεῦσαι besagt nur, dass die Fremde ihren Wunsch äusserte, das Kind sehen zu dürfen; dass κελεύειν etwas mehr in sich schliesst, ergibt sich nicht nur aus der präsentischen Form sondern auch aus πάντως. Es handelt sich hier um ein eindringliches Verlangen, und das Weib wird als eine Person dargestellt, die unter keinen Umständen auf ihr Vorhaben verzichtet. Ihr Eifer wird auch im folgenden Satz charakterisiert: ὁρῶσαν δὲ τὴν γυναῖκα περὶ πολλοῦ ποιευμένην ἰδέσθαι, οὕτω δὴ κτλ.

In einer grossen Anzahl Fälle, wo der Aorist gebraucht wird, handelt es sich um Befehle, die der Perserkönig, Feldherren und andere hochgestellte Männer an ihre Untergebenen, Herren an

ihre Sklaven usw., gerichtet haben, Befehle, die ohne weiteres ausgeführt werden und daher, einmal ausgesprochen, nicht mehr interessieren.[1]

Zuweilen wird der Aorist gebraucht, wenn von einem Befehl die Rede ist, der zu einer Zeit gegeben ist, die weiter zurückliegt als die, innerhalb welcher die fortlaufende Erzählung sich bewegt.[2] In solchen Fällen kommt es in der Regel nicht darauf an, den Befehlenden als ein Individuum darzustellen, als einen Menschen, der nach Willen und Überlegung sein Handeln regelt; der Verfasser will nur sagen, dass er einen gewissen Befehl erteilt hat. So z. B. Hell. 1, 7, 31 ἐκέλευσαν und 4, 1, 10 ἐκέλευσε.

Dass der Aorist gebraucht wird, um eine Handlung zu bezeichnen, die einer anderen vorangeht und vor dieser abgeschlossen ist, ist selbstverständlich, da nur der Aorist das Perfektive bezeichnen kann. An einer Stelle wie Her. 5, 38, 2 Ἀρισταγόρης δὲ ... στρατηγοὺς ἐν ἑκάστῃ τῶν πολίων κελεύσας ἑκάστους καταστῆσαι, δεύτερα αὐτὸς ἐς Λακ. ἀπόστολος ἐγίνετο kann daher natürlich nur κελεύσας vorkommen.

[1] Vgl. Ahlberg S. 16 f. Er sagt hier, dass bei dem Aorist »ett särskilt eftertryck ligger på befallningens verkställande» und weiter unten: »Aor. har här något av sin perfektiva, impf. av sin kursiva betydelse». Man kann verstehen, warum der Aorist bei Anrufung der Götter gebraucht wird. Vgl. Kieckers IF 24 S. 10 ff. S. 16 sagt er: »Wir sehen, dass in Bitten, in welchen sich Menschen an Menschen wenden, sehr oft Präsens und Aorist gebraucht werden, dass aber in Bitten an die Götter bei weitem der Aorist überwiegt. Und in dieser letzten Tatsache kommt, wie mir scheint, eine Feinheit der griechischen Sprache zum Ausdruck. Nicht das durative Präsens, sondern der perfektive Aorist ist in der Regel die Aktionsart, in der der endlich beschränkte Mensch die unendliche Gottheit anrufen darf. Das Verhältnis, in dem sich die ὀκύμοροι ἄνδρες zu den θεοὶ αἰὲν ἐόντες fühlen, konnte syntaktisch kaum besser veranschaulicht werden». Wenn sich der Mensch mit einer Bitte an einen Gott wendet, denkt er an die absolute Handlung, die Handlung als Faktum aufgefasst (das mehr Konative und Relative, das den Formen des Präsensstammes anhaftet, verträgt sich nicht gut mit dem Glauben an die Allmacht der Götter), und wenn andererseits ein Herr seinen Sklaven befiehlt, bezweckt er die tatsächliche Ausführung der betreffenden Handlung (wenn sie ausführbar ist), weshalb auch das Verb, durch welches der Befehl angegeben wird, in der Aoristform erscheint. Im ersteren Falle geht der Bittende von der göttlichen Macht handeln zu können aus, im letzteren Falle fordert der Befehlende von seinem Untergebenen, dass dieser sein Handeln nach seiner Macht richten soll, d. h. ohne weiteres den Befehl ausführen.

[2] Vgl. oben S. 15 f.

In Thuk. 4, 22, 2 wäre wohl ἐκέλευεν gebraucht worden, wenn Kleon als direkt auffordernd dargestellt worden wäre. Aber hier steht ἐκέλευσεν als Abschluss der Or. obl., in welcher seine Worte referiert werden. Seine Äusserung wird nur konstatiert, der Verfasser lässt ihn nicht persönlich hervortreten.

Aoristpartizip wird häufig gebraucht, um eine Nachricht nur so nebenbei zu geben, z. B. Thuk. 5, 60, 1 οὐ τοῦ πλήθους κελεύσαντος und 3, 7, 1 κελευσάντων Ἀκαρνάνων. 3, 55, 3 εἰ δ' ἀποστῆναι Ἀθηναίων οὐκ ἠθελήσαμεν ὑμῶν κελευσάντων, οὐκ ἠδικοῦμεν bedeutet ὑμ. κελ. »auf eure Aufforderung hin», »nur auf euer Wort hin».

Man findet diesen Gebrauch von κελεύειν keineswegs nur bei den drei Historikern oder bei den Attikern, sondern, wie es scheint, bei allen Schriftstellern. So heisst es z. B. Pol. 1, 70, 3 βουλόμενος ὁ Γέσκων ἐπιπλῆξαι τὴν προπέτειαν αὐτῶν, Μάθω τὸν στρατηγὸν ἀπαιτεῖν ἐκέλευεν. Und oft findet man bei Plutarch Präsensstammformen von κελεύειν. So z. B. Arist. 15, 3 und 16, 6. 19, 2 heisst es ἔδοξεν ὑπηρέτην τινὰ τοῦ θεοῦ παραστῆναι καὶ κελεύειν αὐτὸν ἀπιέναι, μὴ βουλομένῳ δὲ κτλ. παραστῆναι hat aoristische Aktion, κελεύειν aber nicht; wie μὴ βουλομένῳ zeigt, fand der Befehl kein Gehör.

παραινέω.

Ausser der Bedeutung 'zureden', 'eine Ermahnungsrede halten', für welche Bedeutung ja die Präsensstammformen sich eignen, bezeichnet παραινέω häufig 'eine Ermahnung, einen Rat an jemand richten'. Auch in diesem Falle werden Präsensstammformen gebraucht, nur nicht dann, wenn der spezielle aoristische Aspekt hervorgehoben werden soll. — In Her. 5, 31, 4 wird hinsichtlich des bereits Erzählten καὶ ταῦτα εὖ παραινέεις πάντα gesagt. Das vorher Gesagte wird so aufgefasst, als ob es immer noch gesagt werde. — In ähnlicher Weise sind συμβουλεύειν und παραινέοντας 5, 39, 2 im Satze ὁ δ' ἀμείβετο φὰς ... ἐκείνους οὐ καλῶς συμβουλεύειν παραινέοντας κτλ. aufzufassen. — Thuk. 1, 145, 1 heisst es: ὁ μὲν Περικλῆς τοιαῦτα εἶπεν. οἱ δὲ Ἀθηναῖοι νομίσαντες ἄριστα σφίσι παραινεῖν αὐτὸν ἐψηφίσαντο κτλ. Die Ermahnungsrede war beendet, denn Perikles εἶπεν, aber die Athener 'ἐνόμισαν ἄριστα σφίσι παραινεῖν αὐτόν'. — In Hell. 2, 1, 25 wird παρήνει von einem Rat, der unberücksichtigt blieb, gebraucht. Hier wird von Alkibiades gesagt, dass er μεθορμίσαι εἰς Σηστὸν παρήνει.[1]

παρακελεύομαι.

Dass eine παρακέλευσις als fortwirkend gedacht wird, auch nachdem sie ausgesprochen worden ist, geht aus dem Beispiele Plat. Phaid. pag. 61 C hervor: οἷον παρακελεύῃ τοῦτο sagt Simmias zu Sokrates von einer Aufforderung, welche dieser soeben ausgesprochen hat. Jedoch begegnet man an den 14 Stellen, an denen ich in den untersuchten Texten dieses Verb gefunden habe, nur dreimal dem Imperfekt.[2] In Hell. 1, 1, 14 scheint παρεκελεύετο als ein eigentliches Verbum dicendi aufzufassen zu sein und eher zusammenhängende Rede als einzelne Äusserung zu bezeichnen. Thuk. 4, 94, 2 bezeichnet παρεκελεύετό τε καὶ ἔλεγε Wiederholung der Rede. Nach der Rede folgt τοιαῦτα τοῦ Ἱπποκράτους παρακελευομένου κτλ., aber hier bezeichnet das Präsenspartizip, dass sie eigentlich nicht abgeschlossen war, da sie vorzeitig unterbrochen wurde. — Aus Lysias mag 12, 13 σιγᾶν μοι παρεκελεύετο angeführt werden.

Anmerkungswert ist, dass an einigen Stellen Aoriste von diesem Verb als Anführungsverba vor Reden gebraucht werden. So Thuk. 2, 86, 6 παρεκελεύσαντο καὶ ἔλεξαν τοιάδε, 4, 9, 4 καὶ παρεκελεύσατο τοιάδε, 4, 125, 4 ὡς διὰ ταχέων παρεκελεύσατο τοῖς στρατιώταις τοιάδε. An den beiden ersteren Stellen folgen nach den Reden Aoriste desselben Verbes, an der letzteren folgt auf die Rede τοιαῦτα ὁ Βρασίδας παραινέσας κτλ.

τάττω, ἐπιτάττω, προστάττω.

Auch diese Verba bieten wenig von Interesse. Sie kommen bei den drei Schriftstellern ziemlich spärlich vor, und wo sie vorkommen, haben sie die aoristische Form. Sie sind wohl durch ihre Grundbedeutung von faktischer Anordnung für die Aoristformen so gut wie prädestiniert gewesen und dürften in der Regel den Befehl als Faktum bezeichnen.[3] Ein paar Beispiele

[1] Vgl. Hillesum S. 106.

[2] Zu Thuk. 2, 90, 1 vgl. Anh. II S. 110 f.

[3] Vgl. H. Meltzer, der IF 17 S. 193 sagt, dass »das milde κελεύω das Ipf., das scharfe προστάττω den Aorist bevorzugt».

mögen jedoch angeführt werden: Xen. Com. 4, 4, 3 καὶ προσταξάντων ἐκείνῳ τε καὶ ἄλλοις τισὶ τῶν πολιτῶν ἀγαγεῖν τινα ἐπὶ θανάτῳ, μόνος οὐκ ἐπείσθη, διὰ τὸ παρὰ τοὺς νόμους αὐτῷ προστάττεσθαι: So lange die Gesetze existierten, blieb der Befehl gesetzwidrig. — Hypereides ὑπὲρ Εὐξ. 14 τί καὶ ἀδικεῖ, ἃ ὁ θεὸς αὐτῷ προσέταττε ταῦτ' ἐξαγγείλας; — Korinna, Anthol. lyr. graeca, ed. Diehl, I S. 477 μάκαρας δ' αὐτίκα Μώσῃ [φ]ερέμεν ψᾶφον ἔ[τ]αττον .... τὺ δ' ἅμα πάντε[ς] ὤρθεν.

πείθω, ἀναπείθω.[1]

Das schwierigste der zu dieser Gruppe gehörenden Verben ist πείθω. Die Schwierigkeit liegt hauptsächlich darin, dass man die Präsensstammformen oft nicht anders als die entsprechenden Aoristformen übersetzen kann.

An einer Stelle wie Her. 5, 24, 1 ταῦτα λέγων ὁ Μεγάβαζος εὐπετέως ἔπειθε τὸν Δαρεῖον scheint ἔπειθε dasselbe wie ἔπεισε zu bedeuten. Dass es wirklich Megabazos gelang, Dareios zu überreden, seinen Rat zu befolgen, wird durch εὐπετέως klar. Brugm.-Th. S. 558 Anm. heisst es: »Es fällt auf, dass οὐκ ἔπειθον seit Homer nicht 'ich redete nicht zu', sondern 'ich überzeugte nicht' bedeutet hat». Man hat also die Beobachtung gemacht, dass das Imperfekt häufig in dieser Bedeutung vorkommt, wenn das Verb negiert ist. Aber das Herodotbeispiel zeigt, dass auch das affirmative Imperfekt von πείθω zuweilen mit 'er überredete', 'er überzeugte' übersetzt werden muss. Sonst sind negierte Imperfekte in der Bedeutung 'ich überzeugte nicht' zahlreich. So z. B. Her. 5, 36, 2. 104, 2. 6, 5, 2. 7, 210, 1. 8, 4, 2. 9, 13, 2. 55, 1. 109, 3. 120, 4; Thuk. 1, 65, 1. 3, 3, 1. 31, 1. 75, 4. 4, 4, 1. 71, 2. Bei Homer findet man dasselbe Il. 6, 162. 9, 587. 12, 173. 17, 33. 22, 78. 22, 91. Od. 1, 43. 7, 258. 9, 33. 9, 500. 23, 337. Das Herodotbeispiel 5, 24, 1 ist jedoch nicht einzig in seiner Art. In der Odyssee gibt es keine solchen Beispiele, aus der Iliade aber mögen angeführt werden 4, 104. 6, 51 (wo die Lesart freilich nicht ganz sicher ist). 16, 842. Bei Herodot habe ich Entsprechendes gefunden 2, 150 οἱ δὲ ἔφρασάν μοι ἵνα ἐξεφορήθη καὶ εὐπετέως ἔπειθον· ἤδεα γὰρ κτλ. und 3, 12 αἴτιον δὲ τούτου τόδε ἔλεγον, καὶ ἐμέ

[1] Zu πείθω vgl. Ahlberg S. 20.

γε εὐπετέως ἔπειθον, ὅτι κτλ. Bemerkenswert ist, dass das Verb auch in diesen Beispielen durch εὐπετέως bestimmt ist.

Dass die Negation die Tempuswahl beeinflusst,[1] ist unzweifelhaft: Bei Negation werden die imperfektiven Formen vorgezogen.[2] Daher muss man, wenn man die eigentliche Aktionsbedeutung eines Verbes erforschen will, von den affirmativen Formen ausgehen. Bei Negierung können Bedeutungsmomente hinzukommen, die dem Verbe nicht eigen sind, sondern auf dem Zusammenhang beruhen, z. B. Nebenbedeutung von Willen oder Iteration, und gewiss erfasst man am besten den eigentlichen Sinn des Verbes, wenn man dessen Bedeutung in affirmativer Anwendung festzustellen versucht.

Ich führe daher zuerst einige Beispiele affirmativer Formen von πείθω an:

Od. 2, 106 wird von Penelope ὡς τρίετες μὲν ἔληθε δόλῳ καὶ ἔπειθεν Ἀχαιούς gesagt, was 19, 151 und 24, 141 wiederholt wird. Hier muss wohl ἔπειθε etwa mit 'hielt überzeugt' übersetzt werden, wie von Ameis-Henze-Cauer vorgeschlagen wird. Soviel steht fest, dass das Verb nichts Konatives und auch nichts Perfektives wie 'überreden' und 'überzeugen' bezeichnet. Es muss einen Zustand ununterbrochener Beeinflussung bezeichnen, einen Zustand, während dessen der Inhalt des Verbes unablässig Wirklichkeit ist.[3]

Aus dem Beispiele Her. 7, 173. 4 ... ἐπείθοντο. δοκέειν δέ μοι, ἀρρωδίῃ ἦν τὸ πεῖθον könnte man schliessen, dass die Präsensstammformen von πείθω perfektive Bedeutung haben können: »Sie liessen sich überreden; die Furcht bewirkte dieses». ἔπειθεν hätte es wohl geheissen, wenn die emphatische Konstruktion nicht zur Anwendung gekommen wäre. Dasselbe gilt von Thuk. 2, 73, 1 καὶ, ἢν πείθωσιν αὐτούς, ποιεῖν ταῦτα κτλ., wo man πείσωσιν erwartet hätte, da der Zusammenhang die Bedeutung 'es gelingt zu überreden' zu erfordern scheint. Aber nichts hindert, dass man auch hier dieselbe Bedeutung wie in dem Homerbeispiele annimmt. — Thuk. 3, 54, 1 sagen die Platäer πείθειν πειρασόμεθα. Das, was erstrebt wird, ist nicht πεῖσαι, sondern πείθειν, d. h. die

[1] Vgl. Anhang I.

[2] Vgl. Rodenbusch IF 21 S. 143 und Hartmann KZ 48 S. 30.

[3] E. Hermann denkt an »die wiederholte Täuschung der Penelope». Siehe Glotta 10 S. 131. Vgl. oben S. 13.

Platäer wollen nicht nur die Spartaner überreden, sondern sie auch unter den Einfluss ihrer Überredung bringen, damit sie fortwährend überzeugt nach ihrem Wunsch handeln. Ein ähnliches Beispiel kommt 4, 126, 1 vor: πειράσομαι πείθειν. Vgl. Her. 8, 143, 1 μήτε σὺ ἡμέας πειρῶ ἀναπείθειν οὔτε ἡμεῖς πεισόμεθα. — Andere Beispiele mit Infinitiv sind Thuk. 5, 4, 6 οὐκέτι ἐπὶ τοὺς ἄλλους ἔρχεται, αἰσθόμενος οὐκ ἂν πείθειν αὐτούς und 5, 76, 2 πολλῷ μᾶλλον ἐδύναντο πείθειν τοὺς πολλοὺς ἐς τὴν ὁμολογίαν. Dass πείθειν im letzten Beispiele mehr als einen blossen Versuch die öffentliche Meinung zu beeinflussen bezeichnet, liegt auf der Hand. Es muss einen dauernden Einfluss auf die Menge bezeichnen, denn sonst wäre πολλῷ μᾶλλον ἐδύναντο sinnlos. Ein gutes Beispiel der Bedeutung fortdauernder überzeugender Wirkung ist Plat. Phaid. pag. 92 E ὡς ἐμαυτὸν πείθω, »wie meine Überzeugung ist».

Von πείθω ἐμαυτόν ist der Schritt zu πείθομαι nicht weit. πείθομαι wird oft mit 'gehorchen' übersetzt, einer Übersetzung, die zu jener Zustandsbedeutung passt. Wenn Penelope drei Jahre hindurch ἔπειθεν Ἀχαιούς, so gehorchten sie ihr während der ganzen Zeit und kamen ihrer Aufforderung μίμνετε ... εἰς ὅ κε φᾶρος ἐκτελέσω nach. Der Ungleichheit der Übersetzungen des πείθω 'überreden', 'überzeugen' und des πείθομαι 'gehorchen' zum Trotz darf man wohl keine Ungleichheit der Aktionsarten zwischen den beiden Diathesen annehmen. Man muss wohl auch hier die Unfähigkeit der landläufigen Übersetzungen, die Aktionsart wiederzugeben, konstatieren. An der angeführten Herodotstelle 7, 173, 4 will man ἐπείθοντο mit 'sie liessen sich überreden und gehorchten' und τὸ πεῖθον mit 'das, was sie bestimmte, so zu handeln' übersetzen, also jenes imperfektiv, dieses perfektiv, aber wenn letztere Übersetzung richtig gewesen wäre, hätte es τὸ πεῖσαν heissen müssen. Wenn man es also vermeiden will, beim Präsensstamm des πείθω perfektive Bedeutung anzunehmen, muss man dieselbe Aktionsart bei den beiden Verbformen voraussetzen. Demnach bedeutet ἐπείθοντο 'sie gehorchten' und ἀρρωδίη ἦν τὸ πεῖθον 'die Furcht war es, die diesen Gehorsam bewirkte, so lange er vorhanden war'. — Thuk. 1, 56, 2 bedeutet wohl πειθόμενοι im Zusammenhange ὑπό τε Περδίκκου πειθόμενοι καὶ Κορινθίων 'überredet von', d. h. 'unter Einfluss der Überredung'. Hier könnte wohl πεισθέντες gestanden haben, aber das hätte nur das Überredungsmoment bezeichnet, ohne Rücksicht auf die bleibende Wirkung der Überredung. So bedeutet auch 1, 91, 1 ἐπείθοντο, dass sie sich überzeugen liessen und dem Themistokles vorläufig Glauben schenkten, während ein ἐπείσθησαν den auf die Überzeugung folgenden Zustand unbeachtet gelassen hätte. In ähnlicher Weise sind wohl die Imperfekte Thuk. 2, 65, 2, Her. 5, 107, 1, Thuk. 2, 14, 1 und das Partizip Her. 7, 10 η, 2 aufzufassen.

Wenn sich das Interesse nur um das Überredungsmoment selbst, und nicht um den darauf folgenden Zustand, dreht, wird der Aorist gebraucht. So z. B. Her. 5, 97, 2 καὶ οὐδὲν ὅ τι οὐκ ὑπίσχετο οἷα κάρτα δεόμενος, ἐς ὃ ἀνέπεισέ σφεας. — 7, 6, 1 heisst es von Mardonios χρόνῳ δὲ κατεργάσατό τε καὶ ἀνέπεισε Ξέρξην ὥστε ποιέειν ταῦτα. Hier interessiert vor allem die Frage, ob er mit seinen Überredungsversuchen Erfolg haben wird; mit ἐς τὸ πείθεσθαι Ξέρξῃ folgt auch der Gedanke an das Handeln des Xerxes nach der Überredung.[1] — Der bei Homer häufig vorkommende Ausdruck τοὶ δὲ πίθοντο dürfte bezeichnen, dass die anbefohlene Handlung gleich auf die Überredung folgt, wobei alle durative Beeinflussung durch diese in Wegfall kommt.

Man muss wohl, um die oben besprochene Anwendung der Präsensstammformen dieses Verbes zu erklären, annehmen, dass πείθω eigentlich etwa 'überzeugend wirken' bedeutet. Aber überzeugend wirken kann nur derjenige, dem es schon gelungen ist zu überzeugen. Man könnte wohl sagen, dass dieses Verb im Präsensstamme gewissermassen die durative und perfektive, oder, wenn man das Überzeugen als 'Ingressivum' zum Zustande 'überzeugend wirken' auffassen will, 'ingressive' Aktionsart vereinigt. Von dieser 'perfektiv—ingressiven' Bedeutung kommt unsere aoristische Auffassung her und unser Vermissen eines Aorists in gewissen Fällen, wo das Imperfekt gebraucht worden ist; von der durativen Bedeutung aus müssen Stellen wie das homerische ὣς τρίετες ... ἔπειθεν Ἀχαιούς erklärt werden.

Vom Vorkommen der Aoristformen in älterer Zeit sagt F. Hartmann KZ 49 S. 36: »Von πείθω gab es in ältester Zeit im Aktivum, wie es scheint, noch keinen Aorist; zweimal ist bei Homer παρέπεισεν H 120 = N 788 und Ψ 606, einmal πείσειε

[1] Hier ist auch zu beachten, dass die perfektive Bedeutung bei ἀναπείθειν mehr hervortritt als bei πείθειν.

ξ 123 belegt, was bei der Häufigkeit des Verbums und bei der späteren Häufigkeit des Aorists sehr auffallen muss». Noch bei Herodot sind die Aoristformen verhältnismässig selten. Aus den Büchern V—IX habe ich 40 Beispiele, in denen Formen des Präsens- und des Aoriststammes vorkommen, verzeichnet, und unter diesen sind nur 7 Aoriste. Für die ersten 5 Bücher des Thukydides sind die entsprechenden Zahlen 92: 59 und für die ersten 4 Bücher des Xenophontischen Geschichtswerkes 21: 13. Man scheint sich also in ältester Zeit mit der 'ingressiv'-durativen Bedeutung begnügt zu haben und hat wohl das Bedürfnis, gerade das Überredungsmoment oder die dadurch hervorgerufene sofortige Handlung stärker hervorzuheben, nicht gefühlt.

2. Die eigentlichen Verba dicendi.

Betreffs des Verhältnisses des Subjekts zur ausgeführten Handlung gilt hier ungefähr dasselbe wie bei Verba dicendi mit voluntativer Bedeutung. Vgl. zu κελεύειν S. 19: Dem Befehl oder der Aufforderung entspricht hier die Äusserung.

Die folgenden Beispiele von verschiedenem Alter und verschiedener Herkunft charakterisieren die betreffende Erscheinung als gemeingriechisch:

In Her. 1, 155 wird vom Rate erzählt, den Kroisos Kyros gab, als es sich darum handelte, wie dieser am leichtesten die Lyder in Unterwürfigkeit halten könne. Nach den Worten des Kroisos folgt am Anfang des Kap. 156 Κροῖσος μὲν δὴ ταῦτά οἱ ὑπετίθετο (Beachte das räsonierende Subjekt! Vgl. die Beispiele S. 20 f.). Von Kyros wird gesagt, dass er καλέσας Μαζάρεα ἄνδρα Μῆδον ταῦτά τέ οἱ ἐνετείλατο προειπεῖν Λυδοῖσι τὰ ὁ Κροῖσος ὑπετίθετο. An letzterer Stelle hätte ohne Zweifel statt ὑπετίθετο ὑπέθετο stehen können, aber der Aorist hätte nur auf die Äusserung des Kroisos hingewiesen, während das Imperfekt angibt, dass dieser nicht nur den Rat gab, sondern Ratgeber blieb, mag der Rat befolgt werden oder nicht. Er würde also auf Verlangen dem Kyros denselben Rat nochmals gegeben haben. — Marc. Ev. 5, 8 ἔλεγεν γὰρ αὐτῷ haben die Übersetzer wohl richtig aufgefasst, wenn sie ἔλεγεν mit Plusquamperfekt übersetzt haben. Jesus hatte dem unreinen Geist befohlen, aus dem Manne herauszufahren; da dieser Befehl noch in Geltung geblieben war, ist

das Imperfekt am Platze. Die einzig mögliche Erklärung wäre sonst diejenige, dass Jesus den Befehl wiederholte, aber so hat es der Evangelist gewiss nicht gemeint. — In der bekannten Fabel vom Holzhacker, der den Tod zu sich rief (siehe Chambry S. 100 ff.), heisst es: τὸν θάνατον ἐλθεῖν ἐπεκαλεῖτο. τοῦ δὲ Θανάτου εὐθὺς ἐπιστάντος καὶ τὴν αἰτίαν πυνθανομένου, δι' ἣν αὐτὸν καλοίη, ὁ γέρων ἔφη κτλ. Das Imperfekt ἐπεκαλεῖτο bezeichnet nicht nur, dass er seinen Wunsch äusserte, sondern auch, dass er zu wünschen fortfuhr und die Erfüllung seines Wunsches erwartete. Die Präsensform καλοίη zeigt, dass die Aufforderung als noch wirksam gedacht wird. Das Präsenspartizip πυνθανομένου ist ein Beispiel dafür, dass man den Präsensstammformen bei den Verba 'fragen' den Vorzug gibt. — Ein gutes Beispiel findet man Plat. Phaid. pag. 84 C: τί; ἔφη, ὑμῖν τὰ λεχθέντα μῶν μὴ δοκεῖ ἐνδεῶς λέγεσθαι. Bei λεχθέντα ist der Aspekt aoristisch, es bezeichnet das Gesagte nur als Faktum; λέγεσθαι hat die für Verba dicendi charakteristische Aktionsart behalten und bezeichnet das Gesagte als noch immer gültig. Cron-Uhle bemerken zur Stelle: »λέγεσθαι in der Bedeutung des Perfekts» und weisen auf ähnliche Stellen hin. So z. B. sagt Phaidon pag. 58 A ἔτυχεν γὰρ τῇ προτεραίᾳ τῆς δίκης ἡ πρύμνα ἐστεμμένη τοῦ πλοίου, was 58 C mit den Worten τοῦτο δ' ἔτυχεν, ὥσπερ λέγω, τῇ προτεραίᾳ τῆς δίκης γεγονός wieder aufgenommen wird. λέγω steht aber hier ebenso wenig wie λέγεσθαι 84 C in der Perfektbedeutung. Die Bedeutung ist klar präsentisch: was gesagt worden ist, ist immer noch gültig. ὥσπερ λέγω kann man natürlich mit 'wie gesagt' übersetzen, aber ebenso gut wörtlich mit 'wie ich sage'. Unsere Sprachen unterscheiden sich also in dieser Hinsicht nicht vom Griechischen: was ich einmal gesagt habe, sage ich immer noch, insofern ich für meine Worte einstehen will. Vgl. Soph. El. 676 θανόντ' Ὀρέστην νῦν τε καὶ πάλαι λέγω. — Soph. Phil. 1338 spricht Neoptolemos von Ἕλενος ἀριστόμαντις, ὃς λέγει, obgleich er wohl nur einmal in der Vergangenheit von Trojas Fall gesprochen hat. Aber die Autorität des Sehers verleiht seinen Worten bleibende Gültigkeit, und wenn er wieder gefragt wird, wird er dieselbe Antwort geben. In derselben Weise steht 1341 δίδωσι. — Eur. Hipp. 1084 sagt Theseus οὐκ ἀκούετε πάλαι ξενοῦσθαι τόνδε προὐννέποντά με. Er hat nur einmal dem Hippolytos befohlen, in die Verbannung zu gehen, aber der Befehl behält seine Geltung, bis

ihm dieser gehorcht. Die Worte des Theseus werden als den Anwesenden noch in den Ohren tönend gedacht, denn er fragt οὐκ ἀκούετε; — Aus Aisch. Cho. mögen die folgenden Stellen angeführt werden: V. 527 λέγει, 839 λέγειν und 853 λέγει.

ἀγγέλλω, ἀπαγγέλλω, παραγγέλλω, ἐπαγγέλλομαι.

ἀγγέλλω steht an fast allen Stellen, wo ich es bei den drei Schriftstellern gefunden habe, im Aorist und bezeichnet in der Regel schlechtweg das Überbringen einer Botschaft, also nur ein Faktum. Besonders häufig ist das passive ἠγγέλθη. Auch gleichbedeutende Ausdrücke wie ἔρχεται ἄγγελος, ἦλθεν ἀγγελία u. dgl. sind häufig. Wo Formen des Präsensstammes gebraucht werden, handelt es sich bisweilen um Nachrichten, die gerüchtweise vorgebracht werden, wie z. B. Thuk. 3, 16, 2 καὶ ἠγγέλλοντο αἱ ... νῆες ... πορίθοῦσαι: Dem, womit das Gerücht etwas zu schaffen hat, haftet leicht der Gedanke an Iteration an. Bisweilen wird das Präsenspartizip gebraucht, um einen Boten bei der Ausführung seiner Aufgabe darzustellen und ihn dadurch als Boten zu charakterisieren. So z. B. ἀγγέλλων in Her. 8, 23, 1: ἦλθε ἀνὴρ Ἰστιαιεὺς ἀγγέλλων τὸν δρησμὸν ... τῶν Ἑλλήνων. Histiaieus wird als der Bote dargestellt, dessen Aufgabe es ist zu ἀγγέλλειν. Statt ἀγγέλλων wäre wohl des Aoristpartizip unmöglich. Anders verhält es sich mit ἀγγέλλοντα im folgenden Satze: οἱ δ' ὑπ' ἀπιστίης τὸν μὲν ἀγγέλλοντα εἶχον ἐν φυλακῇ κτλ. Dafür könnte wohl ein Aoristpartizip stehen, wenn nur gesagt werden sollte, dass er seine Botschaft überbracht hatte. Durch das Präsenspartizip aber wird wohl angegeben, dass die Zuhörer noch unter dem Einflusse seiner Worte standen, und dass er somit als Bote noch wirksam war. Freilich wäre wohl auch hier dieselbe Erklärung wie die von ἀγέλλων brauchbar. — Dass die wenigen Präsensstammformen, welche vorkommen, die für Verba dicendi charakteristische Bedeutung von nachhaltiger Wirkung haben können, zeigen Stellen wie Xen. Hell. 4, 3, 13. Hier wird gesagt, dass Agesilaos ἔλεγεν ὡς ἀγγέλλοιτο ὁ μὲν Πείσανδρος τετελευτηκώς, νικῴη δὲ κτλ. § 10 heisst es καὶ ἠγγέλθη ὅτι ... ὁ ναύαρχος Πείσανδρος τεθναίη. Die Tatsache, dass an der angeführten Stelle § 13 eine Präsensstammform gebraucht werden konnte, zeigt, dass das Verb die bleibende Gültigkeit einer

Botschaft bezeichnen kann. Als aber Xenophon καὶ ἠγγέλθη usw. schrieb, stellte er die Sache einfach als Tatsache dar.

Die Beispiele bei Witkowski, Ss. 15 z. 7 und 43 z. 6 ἀνήγγελλον und ἀνήγγελλεν sprechen für die Annahme, dass dieser Gebrauch der Präsensstammformen gemeingriechisch ist.

Auch ἀπαγγέλλω (ἐξαγγέλλω) weist in der Mehrzahl der Fälle die Aoristanwendung auf; doch sind Präsensstammformen nicht selten. Aus Herodot können Stellen wie 6, 10, 1 ἐξαγγέλλεσθαι, 6, 106, 3 ὁ μὲν δή σφι τὰ ἐντεταλμένα ἀπήγγελλε*, τοῖσι δὲ ἔκδε μὲν κτλ. und 9, 21, 3 ὁ μὲν δή σφι ταῦτα ἀπήγγελλε*, Παυσανίης δὲ κτλ. angeführt werden. 6, 106, 3 bezeichnet das Imperfekt, dass die Botschaft des Pheidippides fortwirkte, bis die Spartaner beschlossen, Hilfe zu senden. 9, 21, 3 ἀπήγγελλε der Herold der Megarer ταῦτα, bis Pausanias die Unterhandlungen mit den verschiedenen Heeresabteilungen über die Hilfsleistung zu Ende geführt hatte. — Ganz ebenso ist das Imperfekt Thuk. 4, 122, 4 ὡς δ' ἀπήγγελλεν* ἐς τὰς Ἀθήνας ὁ Ἀριστώνυμος κτλ. Das Interesse drehte sich, bis man sich entschliessen konnte, um den Bericht des Aristonymos. Ein ähnliches Beispiel findet man in Her. 7, 142, 1: οἱ θεοπρόποι ἀπήγγελλον ἐς τὸν δῆμον. Als sie dies getan hatten, war ihre Aufgabe erfüllt, aber 'οἱ ἀπαγγέλλοντες' blieben sie immer noch, während die verschiedenen Ansichten über den Orakelspruch gegen einander kämpften. — In Hell. 2, 2, 22 wird gesagt, dass die Gesandten ἀπήγγελλον ἐφ' οἷς κτλ. Nach dem Bericht blieben die Athener in der grössten Aufregung, bis man zu einem Entschlusse kommen konnte. Dann erst traten die Gesandten in den Hintergrund, und ihr Auftreten hatte kein Interesse mehr.

παραγγέλλω ist bei Herodot und Thukydides selten, und die Präsens- und Aoriststammformen sind ungefähr gleich häufig. In der Regel wird das Verb in der Bedeutung 'befehlen' gebraucht und ist daher zunächst als Verbum voluntatis zu charakterisieren. In Her. 9, 53, 1* und Thuk. 5, 71, 3 kommen ähnliche Beispiele vor. An den beiden Stellen handelt es sich um Befehle, welche kein Gehör fanden. An der Herodotstelle erteilt Pausanias den Befehl zum Abmarsch, dem Amompharetos den Gehorsam verweigert, und an der Thukydidesstelle muss König Agis umsonst auf Ausführung seines Befehles warten. — Thuk. 5, 10, 3* bezeichnet παρήγγελλε, dass der Befehl Kleons vorläufig gelten

werde und wirken möge, was er könne.[1] Die Fortsetzung folgt im nächsten §, und damit ist die Geltungszeit des Befehles zu Ende. — Das Imperfekt Her. 8, 70, 1 ἐπεὶ δὲ παρήγγελλε ἀναπλέειν beruht wohl auf der Verzögerung in der Ausführung des Befehles: alle Schiffe der gewaltigen Flotte des Xerxes konnten unmöglich zu gleicher Zeit unter Segel gehen. — In Hell. 4, 2, 3 bedeutet τὰ ὑπὸ τῆς πόλεως παραγγελλόμενα 'das, was befohlen worden war und immer noch ein Befehl des Staates geblieben war'. — 2, 4, 18 bezeichnet παρήγγελλεν die Mahnung des Sehers, welche die Soldaten beeinflusste, bis der kritische Augenblick gekommen war.

ἐπαγγέλλομαι bezeichnet im allgemeinen »eine Bereitschaft gegenüber einem Andern». Dass eine solche Bereitschaft länger dauert als die Worte, die sie ausdrücken, ist klar. Klar ist auch dass dies die Tempuswahl beeinflusst. Bei Herodot, der unter den drei Schriftstellern der einzige zu sein scheint, der das Verb in einiger Ausdehnung anwendet, kommt es an den 12 Stellen, an denen ich es gefunden habe, zehnmal als Präsensstammform vor. 5, 98, 4, im Schluss des Kapitels, steht ἐπηγγέλλοντο von einer Mahnung, die kein Gehör fand. — 6, 139, 2 wird gesagt, dass ἦλθον ... οἱ Πελασγοὶ καὶ δίκας ἐπαγγέλλοντο βουλόμενοι διδόναι. Das Imperfekt betont die Bereitschaft der Pelasger, den Athenern Genugtuung zu leisten. — 7, 27, 1 wird von dem reichen Pythios gesagt, dass er χρήματα ἐπαγγέλλετο. Dann folgt ἐπαγγελλομένου δὲ χρήματα Πυθίου εἴρετο Ξέρξης Περσέων τοὺς παρεόντας τίς τε ἐὼν ἀνδρῶν Πύθιος καὶ κόσα χρήματα ἐκτημένος ἐπαγγέλλοιτο ταῦτα. Die beiden Präsensformen zeigen, wie ἐπαγγέλλετο aufzufassen ist. Dasselbe kann vom Präsens 29, 1 ἐπαγγέλλεαι gesagt werden, mit dem das Verb wieder aufgenommen wird. Übrigens steht das Imperfekt in derselben Bedeutung auch 39, 2 ὅτε μέν νυν χρηστὰ ποιήσας ἕτερα τοιαῦτα ἐπηγγέλλεο κτλ., wo die Erzählung von Pythios beendet wird. — 8, 30, 1 bezeichnet das Imperfekt ἐπαγγέλλοντο, dass das Versprechen der Thessaler einstweilen bestehen blieb, wenn es auch nicht erfüllt wurde. Vgl. auch das nachstehende Präsenspartizip ἐπαγγελλομένων.

[1] Vgl. Hillesum S. 103.

ἀγορεύω (-ομαι).

ἀγορεύω kommt nicht selten bei Herodot vor; bei Thukydides und Xenophon dagegen scheint es sehr spärlich vorzukommen. Bei Homer wird es in der Regel vor oder nach der direkten Rede gebraucht, und zwar immer als Imperfekt. An den 25 Stellen, an denen ἀγόρευε(ν) in der Iliade und der Odyssee vorkommt, steht es etwa ebenso oft vor wie nach einer direkten Rede. Die Bedeutung ist wohl bei Homer oft 'reden', aber das Verb kommt zweifellos auch in der Bedeutung 'sagen' vor. Bei Herodot bedeutet ἀγορεύειν 'sagen' und unterscheidet sich daher nicht von den übrigen Verba dicendi. Es tritt in der Regel als Präsensstammform auf. 3, 74 steht ἀγορεῦσαι, da es sich nur um eine Äusserung handelt, und in derselben Weise bezeichnet 9, 26, 3 ἀγορεύσασθαι eine Äusserung, die einmal zu einer Zeit, die viel weiter zurückliegt als diejenige, in der sich die Erzählung bewegt, gemacht wurde.

Bei allen drei Schriftstellern kommt das Verb in Zusammensetzungen mit προ- vor. Ich habe aber keine Aoristformen von προαγορεύω gefunden. Bald bezeichnet es ein Verlangen, wie in Her. 6, 37, 1 und 6, 140, 1, bald eine Bekanntmachung oder eine Kundgebung insgemein. In Thuk. 1, 140, 3 findet man ein Präsens derjenigen Art, aus der man gewöhnlich schliessen kann, dass die Aktionsart des Verbes nicht momentan ist. In Her. 3, 57 wird von einem Orakel, das die Siphnier erhalten hatten, erzählt. Wenn im nächsten Kapitel dessen Sinn erklärt wird, heisst es καὶ ἦν τοῦτο τὸ ἡ Πυθίη προηγόρευε. Dieses Imperfekt bezeichnet, dass die Worte der Pythia, als die Bedeutung des Orakels ins klare gebracht war, noch galten. Es hatte die ganze Zeit die Siphnier beschäftigt und sie in Spannung gehalten; daher wird von Pythia gesagt, dass sie προηγόρευε, nicht προηγόρευσε. Im Anfang des Kap. 62 wird ein Herold vorgeführt, welcher προηγόρευε στὰς ἐς μέσον τὰ ἐντεταλμένα. Seine Botschaft ist aktuell, auch nachdem er selbst abgefahren ist, denn am Ende des Kapitels wird noch von ihm 'προαγορεύει' gesagt.

ἀπαγορεύει kommt bei Herodot in Formen des Präsensstammes ein paarmal vor. Vgl. 7, 149, 1 ἀπαγορεύοντος.

αἰτιάομαι.

αἰτιάομαι gehört wohl auch zu den Verben, bei denen der Gedanke nicht bei der eigentlichen Ausführung der Handlung stehen bleibt, sondern sich auch auf das, was nachher folgt, richtet. Thuk. 5, 30, 1 wird erzählt, dass Λακεδαιμόνιοι ... πέμπουσι πρέσβεις ἐς τὴν Κόρινθον ..., καὶ ᾐτιῶντο κτλ. Hier kann das Imperfekt nicht so verstanden werden, als ob es schildern wollte, wie die Gesandten als Redner auftreten. Es bezeichnet vielmehr die fortbestehende Wirkung der Anklage. In derselben Weise ist wohl αἰτιᾶσθαι 1, 82, 1 zu verstehen. Vgl. auch 1, 135, 2 ξυνεπῃτιῶντο, wo freilich das Imperfekt zum Teil darauf beruhen kann, dass die Anklage gegen Themistokles als die Fortsetzung derjenigen gegen Pausanias gedacht wird.

ἀμείβομαι.

ἀμείβομαι steht, wo es vorkommt, in der Regel im Imperfekt und meistenteils vor direkter Rede. Es ist bei Homer sehr häufig, und daher stammt wohl der Herodoteische Gebrauch. Bei Thukydides und Xenophon kommt ἀμείβομαι als Verbum dicendi nicht vor. In der Iliade habe ich das Imperfekt zweiundfünfzigmal vor direkter Rede gefunden. Das Anführungsverb kann jedoch auch aoristische Form haben, wie z. B. Il. 4, 403. In den letzten fünf Büchern des Herodot findet man ἀμείβομαι vierundzwanzigmal; vierzehnmal steht das Imperfekt vor direkter Rede, einmal vor dem Acc. cum Inf., und einmal folgt auf ἀμείβετο φάς ein Infinitiv; siebenmal wird der Aorist gebraucht, fünfmal nach direkter Rede, um das Gesagte zusammenzufassen, und zweimal, um nur ein Faktum zu bezeichnen. Also befolgt ἀμείβομαι die Regel, die im grossen und ganzen für die Verba dicendi bei direkter Rede gilt: das Imperfekt steht, um die Aufmerksamkeit auf das, was gesagt werden soll, zu richten, und der Aorist fasst zusammen und beschliesst das Gesagte. ἀμείβοντο 9, 28, 1 scheint auf den ersten Blick gegen diese Regel zu verstossen: οἱ μὲν ταῦτα ἀμείβοντο, Λακεδαιμονίων δὲ ἀνέβωσε ἅπαν τὸ στρατόπεδον Ἀθηναίους ἀξιονικοτέρους εἶναι. Hier steht das Imperfekt zusammenfassend und abschliessend nach direkter Rede, aber gerade dieses Imperfekt deutet an, dass die Sache, als die

Athener ausgeredet hatten, noch nicht erledigt war, sondern dass ihre Antwort aktuell blieb, bis die Spartaner den Streit geschlichtet hatten. Die Vorliebe für das Imperfekt bei ἀμείβομαι wird zum Teil auf dessen ursprünglicher Bedeutung von Wechsel und Austausch beruhen, einer Bedeutung, die sich gerade dazu eignet, die Teilnahme zweier oder mehrerer Personen an einem Wortwechsel zu bezeichnen. Mit dieser Bedeutung von Wechselwirkung assoziiert sich leicht die Vorstellung von einer Art Iteration. Aber ohne Zweifel spielt auch die gewöhnliche Bedeutung von Nachwirkung mit hinein.

ἀπειλέω.

In Her. 3, 51 wird erzählt, dass Periandros πέμπων ἄγγελον ἀπηγόρευε μή μιν δέκεσθαι οἰκίοισι. Wohin der Sohn auch kam, ἀπηλαύνετ' ἂν ..., ἀπειλέοντός τε τοῦ Περιάνδρου τοῖσι δεξαμένοισι καὶ ἐξέργειν κελεύοντος. Sowohl ἀπειλέοντος wie κελεύοντος beziehen sich also auf eine Handlung in der Vergangenheit, deren Wirkungen aber noch bestehen, wie auch ἀπηγόρευε bezeichnet, dass das Verbot besteht. — 6, 37, 1 wird gesagt, dass Kroisos den Lampsakenern befahl, Miltiades freizugeben; εἰ δὲ μή, σφέας πίτνος τρόπον ἀπείλεε ἐκτρίψειν. πλανωμένων δὲ τῶν Λαμψακηνῶν ἐν τοῖσι λόγοισι τὸ θέλει τὸ ἔπος εἶπαι τό σφι ἀπείλησε ὁ Κροῖσος κτλ. ἀπείλεε bezeichnet, dass Kroisos an seinem Drohen festhielt, ἀπείλησε aber bezieht sich nur auf die Worte, mit denen die Drohung ausgedrückt wurde. Wenn es sich nur darum handelt, wird der Aorist gebraucht.

ἀποκρίνομαι, ὑποκρίνομαι.

ἀποκρίνομαι wird von Thukydides und Xenophon und ὑποκρίνομαι von Herodot gebraucht. In den ersten fünf Büchern des Thukydides habe ich ἀποκρίνομαι vierundzwanzigmal, immer in aoristischer Form, gefunden, und in den ersten vier Büchern der Hellenika fünfzehnmal, gleichfalls immer in aoristischer Form. Dessen Platz im Verhältnis zum Gesagten hat also auf die Tempuswahl keinen Einfluss; es steht viel öfter vor einer direkten oder indirekten Rede als nach derselben. Dieser so gut wie ausnahmslose Gebrauch des Aorists (in Thuk. 7, 10, 1 ist

ἀπεκρίνοντο wie ἐπηρώτα iterativ) beruht wohl hauptsächlich darauf, dass man sich im allgemeinen die Antwort als nicht bestehend und Einfluss ausübend vorstellt. Die Antwort bezeichnet vielmehr einen gewissen Abschluss. Anders verhält es sich dagegen mit der Frage, wie aus dem Tempusgebrauch bei Verba 'fragen' erhellt.

Auch bei Herodot ist der Aorist von ὑποκρίνομαι gleich häufig vor wie nach direkter Rede. In den Büchern V—IX habe ich das Verb an 17 Stellen gefunden, und nur zweimal sind Präsensstammformen gebraucht worden. In 6, 86 β, 1 ist das Präsenspartizip in ein Situationsbild hineingepasst, wo der Aorist unmöglich gewesen wäre. Die Stelle lautet: ἀπαίτεον τὰ χρήματα. ὁ δὲ διωθέετο ἀντυποκρινόμενος τοιάδε κτλ. — 9, 49, 1* steht das Imperfekt: οὐδεὶς οὐδὲν ὑπεκρίνετο, aber hier beruht das Imperfekt darauf, dass der Satz negiert ist.[1]

ἀποφαίνω, ἀποφαίνομαι (ἀποδείκνυμαι) τὴν γνώμην.

Bei Her. 6, 65, 4 τούτου δὴ ἐπιβατεύων τοῦ ῥήματος ὁ Λευτυχίδης ἀπέφαινε τὸν Δημάρητον οὔτε ἐξ Ἀρίστωνος γεγονότα οὔτε κτλ. bezeichnet ἀπέφαινε, dass das Wort des Leutychides vorläufig seine Geltung behielt. — Das Beispiel 6, 98, 1 zeigt, dass das Verb, wenn es auch nicht direkt zu den Verba dicendi gerechnet werden kann, an solchen Stellen, in denen es sich um eine fortbestehende Wirkung der Verbalhandlung handelt, im Imperfekt gebraucht werden kann. Die Stelle lautet: καὶ τοῦτο μέν κου τέρας ἀνθρώποισι τῶν μελλόντων ἔσεσθαι κακῶν ἔφαινε* ὁ θεός. Die Gottheit hatte das Zeichen, das Erdbeben, eintreten lassen; da aber dieses immer noch als ein Zeichen galt, konnte das Imperfekt gebraucht werden. — In 7, 143, 2 wird gesagt, dass Themistokles παρασκευάζεσθαι συνεβούλευε, dessen Fortsetzung lautet: ταύτῃ Θεμιστοκλέος ἀποφαινομένου κτλ. ἀποφαινομένου wie συνεβούλευε bezeichnen die Nachwirkung der Worte. — Aus Lysias mag angeführt werden 12, 73 ἐκέλευσεν ὑμᾶς ... τῇ πολιτείᾳ χρῆσθαι ἣν Δρακοντίδης ἀπέφαινεν.

8, 108, 2 heisst es: Θεμιστοκλέης μέν νυν γνώμην ἀπεδείκνυτο ... Εὐρυβιάδης δὲ τὴν ἐναντίην ταύτῃ γνώμην ἐτίθετο κτλ. Die beiden Imperfekte bezeichnen die Vorschläge, die zur Be-

[1] Vgl. Anhang I.

handlung vorlagen. — Das Imperfekt 9, 5, 2 ὁ μὲν δὴ ταύτην τὴν γνώμην ἀπεφαίνετο κτλ. betont, dass Lykides an der Meinung, die er ausgesprochen hatte, festhielt. Vgl. das vorhergehende εἶπε γνώμην. — In ähnlicher Weise ist wohl das Imperfekt Thuk. 7, 72, 3 zu erklären. Die Stelle lautet: Δημοσθένης δὲ Νικίᾳ προσελθὼν γνώμην ἐποιεῖτο κτλ.[1]

(ἀπ)ισχυρίζομαι.

Die Präsensform ἰσχυρίζεται Thuk. 3, 44, 3, die sich auf die schon vorher gehaltene Rede Kleons bezieht, zeigt, wie das Verb zu verstehen ist. 4, 68, 6 findet man das Imperfekt ἰσχυρίζοντο, das in derselben Weise wie ἐδήλουν zu erklären ist.

Auch ein anderes Verb, das eine kräftige Urgierung einer Ansicht bezeichnet, ὄμνυμι, findet man vereinzelt gleichfalls im Imperfekt. So z. B. Lysias 19, 26 οὐκ ἔφη εἶναι, ἀλλ' ὤμνυε καὶ προσδεδανεῖσθαι τοῖς ξένοις ἄλλοθεν.

(μετ)αυδάω, (προσ)αυδάω.

Das bei Homer sehr häufig vorkommende Verb αὐδάω mit den Zusammensetzungen προσαυδάω und μεταυδάω kommt bei den drei Historikern nicht vor. Bei Homer scheint es nur als Anführungsverb vor direkter Rede gebraucht zu werden und steht im Imperfekt. In den ersten 12 Büchern der Iliade kommt es neunundvierzigmal vor und immer auf diese Weise.

ἀπο-(ἐν-ὑπο)δείκνυμι.

Aus Xen. Hell. können als Beispiele angeführt werden 5, 4, 13 τὸν αὐτὸν νόμον ὄντα ἀπεδείκνυε und 7, 1, 23 καὶ ἁλικιωτάτους δὲ αὐτοὺς ἀπεδείκνυε. — Ein Beispiel mit ἐνδείκνυμαι findet man 3, 5, 16 Θρασύβουλος ... καὶ τοῦτο ἐνεδείκνυτο, ὅτι κτλ. — Auch das Präsenspartizip ἀποδεικνύντες, wie das mit demselben koordinierte δηλοῦντες, Thuk. 1, 25, 2 dürfte die fortdauernde Wirkung bezeichnen. — Polyb. 2, 50, 1 ὁ μὲν οὖν Ἀντίγονος ἀκούσας ταῦτα καὶ δόξας ἀληθινῶς καὶ πραγματικῶς ὑποδεικνύναι τὸν Ἄρατον κτλ. wird ὑποδεικνύναι in ähnlicher Weise gebraucht.

[1] Vgl. Hillesum S. 104.

(ἀπο-ἐν)δέχομαι.

Diese Verba können zwar nicht direkt als Verba dicendi bezeichnet werden, stehen aber doch ihrer Bedeutung nach dieser Verbgruppe nahe, und zuweilen kann man jene sich über das Momentane hinaus erstreckende Aktualität der Handlung, welche die Verba dicendi kennzeichnet, nachweisen. So z. B. Her. 6, 13, 1 οἱ Σάμιοι ... ἐδέκοντο τοὺς λόγους. Wie die Athener 5, 96, 2 nach der Ablehnung als 'οὐκ ἐνδεκόμενοι τοὺς λόγους' bezeichnet werden konnten, hätte der Ausdruck 'δεκόμενοι τοὺς λόγους' nach dem Beschluss, der Aufforderung der Perser nachzukommen, von den Samiern gebraucht werden können. Die Stelle lautet: οὐκ ὧν δὴ ἐνεδέκοντο τοὺς λόγους ἀποφερομένους Ἀθηναῖοι · οὐκ ἐνδεκομένοισι δέ σφι ἐδέδοκτο κτλ. Hier wird das Imperfekt gebraucht, wo die Annahme, dass nur ein Faktum verneint wird, näher zu liegen scheint. Da aber das Verb negiert ist, kann man das Imperfekt nicht mit Gewissheit in derselben Weise wie 6, 13, 1 erklären. Ähnliche negierte Imperfekte von δέχομαι und dessen Zusammensetzungen sind nicht selten. — Zu Her. 6, 13, 1 vgl. Thuk. 8, 49, 1 τὰ παρόντα ἐδέχοντο κτλ.

δηλόω.

Gleichartige Beispiele kommen Thuk. 1, 128, 7. 137, 4. 7, 16, 1 vor. Die erstgenannte Stelle lautet: τοσαῦτα μὲν ἡ γραφὴ ἐδήλου. Ξέρξης δὲ ἥσθη τε τῇ ἐπιστολῇ καὶ ἀποστέλλει κτλ. Auch im letztgenannten Beispiele wird ἐδήλου von den Verben, welche die Massregeln bezeichnen, die wegen des noch immer fortwirkenden Inhaltes des Briefes getroffen wurden, durch μὲν — δέ getrennt. — In 4, 40, 2 bezeichnet ἀπεκρίνατο nur, dass die Worte geäussert wurden, δήλωσιν ποιούμενος dagegen, das ungefähr dasselbe bedeutet wie das Präsenspartizip von δηλόω, bezeichnet die bleibende Meinung, die der Redner in seine Worte hineinlegt. — Aus Herodot mag 8, 61, 2 ἐδήλου λόγῳ angeführt werden.

εἴρομαι, ἐρωτάω, πυνθάνομαι.

Was εἴρομαι und dessen Zusammensetzungen betrifft, muss man a priori der Überlieferung misstrauen, da das Imperfekt und

der Aorist sich nur durch ει- und η unterscheiden und die Überlieferung in solchen Fällen wegen des Itazismus unsicher ist. Aber dieses Misstrauen kann nur einzelnen Beispielen gelten; wenn aber die Überlieferung durchaus in einer gewissen Richtung weist, soll ihre Autorität nicht unterschätzt werden.

Bei Homer scheint nur das Imperfekt vorzukommen, und zwar ziemlich häufig. An den allermeisten Stellen steht es, wie das Imperfekt von (ἐξ)ερεείνω, vor direkter Rede. Da dieses Verb nur im Präsens und Imperfekt vorkommt und die Verba 'fragen' die Präsensstammformen bevorzugen, hat man wohl keinen Anlass zu bezweifeln, dass die Formen des ungefähr gleichbedeutenden εἴρομαι, die wegen der Unsicherheit der Überlieferung ursprüngliche Aoriste vertreten könnten, von Hause aus Imperfekte sind.

Bei Herodot scheinen vom Indikativ nur Imperfekte vorzukommen, in den letzten fünf Büchern elfmal vor indirekter und viermal vor direkter Frage. Einmal, 7, 130, 1, findet man das Präsenspartizip vor indirektem Fragesatz.

Bei Thukydides und Xenophon kommt das Verb ziemlich spärlich vor und, wie es scheint, meistens im Aorist.

ἐρωτάω ist bei Herodot häufig; einen Aorist aber habe ich nicht finden können, nur Präsensstammformen. Auch bei Homer fehlt es nicht ganz: Od. 15, 423 kommt εἰρώτα vor. Ebenso scheint sich Thukydides an die Präsensstammformen zu halten, die freilich nicht sehr zahlreich sind. Aus den ersten fünf Büchern habe ich nur fünf Stellen verzeichnet. Bei Xenophon habe ich ἐρωτάω zehnmal in Präsensstammformen und einmal im Aorist, 2, 1, 32, gefunden. Die letztgenannte Stelle lautet: Λύσανδρος δὲ Φιλοκλέα πρῶτον ἐρωτήσας, τί εἴη ἄξιος παθεῖν ..., ἀπέσφαξεν. Hier bezeichnet ἐρωτήσας die Handlung, die abgeschlossen war, ehe diejenige, welche mit ἀπέσφαξεν bezeichnet wird, eintrat; es wird nur gesagt, dass die Frage hingeworfen wurde, der Fragende erwartet keine Antwort.

Her. 3, 14 heisst es Καμβύσης ... πέμψας ἄγγελον εἰρώτα αὐτὸν λέγων τάδε· Δεσπότης σε Καμβύσης εἰρωτᾷ δι' ὅ τι κτλ. Auf die Überbringung der Frage des Kambyses folgt: ὁ μὲν δὴ ταῦτα ἐπειρώτα, ὁ δ' ἀμείβετο τοῖσδε. Statt ἐπειρώτα hätte man einen Aorist, der die Frage konstatiert hätte, erwartet, das Imperfekt aber hebt hervor, dass Kambyses der Fragende blieb, bis die

Antwort gegeben war. Die Präsensform εἰρωτᾷ im Munde des Boten bezeichnet dasselbe. — 5, 124, 2 folgt in derselben Weise auf die Anführung der Worte des Aristagoras ταῦτα ἐπειρώτα ὁ Ἀριστταγόρης. Der Anfang des Kap. 126 lautet: ταῦτα μὲν δὴ Ἑκαταῖος συνεβούλευε. Dies war also die Frage von seiten des Aristagoras und der Rat von seiten des Hekataios, über die man zu beschliessen hatte. Bis dies getan war, behielten sie beide ihre Aktualität. — Ein gleichartiges Beispiel kommt 7, 101, 3 vor: ὁ μὲν ταῦτα εἰρώτα, ὁ δὲ ὑπολαβὼν ἔφη. — In Lysias 12, 8 ἐγὼ δὲ Πείσωνα μὲν ἠρώτων εἰ βούλοιτό με σῶσαι . . . ὁ δ' ἔφασκεν κτλ. kommt das Verb der Bedeutung 'bitten' nahe. Vgl. Lukas 7, 36 und Joh. 4, 47, wo ἠρώτα mit ἵνα- Satz steht.

In Hell. 2, 2, 17. erzählt Theramenes, ὅτι αὐτὸν Λύσανδρος τέως μὲν κατέχοι, εἶτα κελεύοι εἰς Λακεδαίμονα ἰέναι· οὐ γὰρ εἶναι κύριος ὧν ἐρωτῷτο ὑπ' αὐτοῦ. Die Präsensform bezeichnet natürlich nicht, dass Lysandros unablässig der Gegenstand der Fragen des Theramenes war, sondern dass dieser, bis er Antwort erhalten, der Fragende blieb. Auch Stellen wie 4, 5, 9 οἱ πρέσβεις . . . προσκληθέντες καὶ ἐρωτώμενοι ὅ τι ἥκοιεν . . . εἶπον zeigen, wie das Verb aufzufassen ist: Wenn die Grenze seiner Aktion mit dem Stellen der Frage erreicht gewesen wäre, wäre das Aoristpartizip gebraucht worden. In derselben Weise steht ἐρωτώμενοι 2, 2, 19.

Zur Anwendung des Verbes im NT vgl. Blass-Debr. § 328.

πυνθάνομαι wird oft mit 'fragen' übersetzt, und zuweilen scheint es sich seiner Bedeutung nach wenig von einem Verb wie ἐρωτάω zu unterscheiden. So z. B. Her. 3, 68. 5, 92 ζ, 2 πέμψας . . . κήρυκα ἐπυνθάνετο ὅντινα ἂν τρόπον κτλ., 6, 118, 1 ἐπυνθάνετο, 6, 128, 1 ἀνεπύθετο und 8, 26, 1 ἐπυνθάνοντο οἱ Ἥρσαι περὶ τῶν Ἑλλήνων τὰ ποιέοιεν· εἰς δέ τις πρὸ πάντων ἦν ὁ εἰρωτέων αὐτοὺς ταῦτα. Hier wird ἐπυνθάνοντο mit εἰρωτέων wieder aufgenommen; dies zeigt, dass die Verba einigermassen gleichartig sind. An den angeführten Stellen steht das Verb, wie gewöhnlich bei Verba 'fragen', im Imperfekt, ausser 6, 128, 1, wo das Ausfragen des Kleisthenes kollektiv[1] verstanden und nur im Vorübergehen erwähnt wird. Aber natürlich kann man

[1] Man könnte von einem mehrere Handlungen zusammenfassenden Aorist den Ausdruck 'kollektiv' gebrauchen, wie man von dem, der eine Handlung zusammenfasst, den Ausdruck 'komplexiv' gebraucht.

keine scharfe Grenze zwischen den Stellen, in denen πυνθάνομαι mit 'fragen' übersetzt werden kann, und denen, in welchen es seine eigentliche Bedeutung 'Nachforschungen nach etwas betreiben' hat, ziehen. An einer Stelle wie 6, 118, 1 kann man ἐπυνθάνετο mit 'er stellte Nachforschungen an' und das folgende πυθόμενος mit 'nachdem er durch seine Nachforschungen erfahren hatte' übersetzen.

Präsensstammformen werden auch zuweilen gebraucht, um anzugeben, dass das Ergebnis einer Nachforschung oder eine erreichte Kenntnis fortbesteht. So z. B. 5, 106, 1, wo Dareios sagt: πυνθάνομαι, Ἰστιαῖε, ἐπίτροπον τὸν σὸν . . . νεώτερα ἐς ἐμὲ πεποιηκέναι πρήγματα. Dareios hatte Kenntnis vom Vorhaben des Aristagoras erhalten, bevor er Histiaios zu sich rief, da aber die Wirkungen dieser Kenntnis fortbestehen, kann er die Präsensform πυνθάνομαι gebrauchen.

Bei Thukydides und Xenophon scheint die Bedeutung 'fragen' bei πυνθάνομαι nicht nachgewiesen werden zu können. Aber Beispiele wie die bei Witkowski S. 42 ἐγὼ οὖν ἐπυνθανόμην τοῦ Σανῶτος, εἴ τι βούλοιτο und S. 15 ἐπυνθανόμην zeigen, dass Imperfekte wie die obenerwähnten auch in späterer Zeit gebraucht werden.

In diesem Zusammenhange mögen auch μαντεύομαι, χράομαι und χρηστηριάζομαι genannt werden. In Her. 5, 67, 2 ἐλθὼν δὲ ἐς Δελφοὺς ἐχρηστηριάζετο εἰ ἐκβάλοι τὸν Ἄδρηστον deutet das Imperfekt an, dass der Fragende auf die Antwort wartet, und die Fortsetzung lautet: ἡ δὲ Πυθίη οἱ χρᾷ κτλ. Ein Beispiel mit χράομαι findet man 5, 82, 1 περὶ ταύτης ὧν τῆς συμφορῆς οἱ Ἐπιδαύριοι ἐχρέωντο ἐν Δελφοῖσι, und mit μαντεύομαι 8, 36, 1 οἱ δὲ Δελφοὶ . . . ἐμαντεύοντο περὶ τῶν ἱρῶν χρημάτων, εἴτε . . . κατορύξωσι εἴτε ἐκκομίσωσι. Im nachfolgenden ὁ δὲ θεός σφεας οὐκ ἔα κινέειν steht eigentlich auch ἔα wie ein Verbum dicendi mit imperfektiver Bedeutung.

Unter den Verben, die »ihr Ziel und ihre Vollendung in dem Thun eines Andern haben» und daher oft in Imperfektform erscheinen, nennt Blass ἐρωτάω. Es ist ohne weiteres klar, dass alle Verba 'fragen' hierher gehören. Die Frage bleibt aktuell, bis sie durch die Antwort »ihr Ziel und ihre Vollendung» erreicht hat. Soph. Oid. auf Kol. 1155 sagt Oidipus δίδασκέ με ὡς μὴ εἰδότ' αὐτὸν μηδὲν ὧν σὺ πυνθάνῃ. Die Worte des Theseus

1150 ff. sind so unbestimmt, dass Oidipus sie als eine Frage versteht. Theseus muss vorläufig der Fragende bleiben, da Oidipus noch nicht antworten kann. Daher das Präsens πυνθάνῃ.

καλέω, ἐκκαλέω, ἐπικαλέω-ομαι, συγκαλέω, παρακαλέω, προκαλέομαι, ἐγκαλέω.[1]

In Her. 5, 18, 3 αἱ δ' ἐπείτε καλεόμεναι ἦλθον κτλ. und 5, 91, 2 ἐπείτε δέ σφι Ἱππίης καλεόμενος ἦκε κτλ. bezeichnen die Präsenspartizipien, dass die genannten Personen unter dem Einfluss der erlassenen Berufung stehen. Sie sind aber, auch nachdem sie angelangt sind, bzw. καλεόμεναι und καλεόμενος. Sie wussten ja noch nicht, was mit der Berufung beabsichtigt wurde. — 8, 79, 2 wird gesagt, dass Aristeides στὰς ἐπὶ τὸ συνέδριον ἐξεκαλέετο Θεμιστοκλέα. ἐξεκαλέετο wird dort wiederholt, wo von den Beweggründen des Aristeides die Rede ist. Das erstere Imperfekt deutet an, dass Aristeides steht und wartet; er ist interessiert und eifrig zu sehen, welche Wirkung seine Aufforderung auf seinen Feind ausüben werde (beachtenswert ist auch die mediale Form). An der zweiten Stelle, an der ἐξεκαλέετο wiederholt wird, wird das Subjekt ausdrücklich als eine berechnende und wollende Person dargestellt. — 6, 79, 1 ἐξεκάλεε πέμπων κήρυκα und ἐξεκάλεε δὲ φὰς κτλ. braucht man wohl kaum, trotz ὀνομαστὶ λέγων κτλ., iterativ aufzufassen, weshalb auch dieses Beispiel hierher gehören dürfte.[2]

Natürlich ist es nicht immer die Absicht des Schriftstellers durch den Gebrauch der Präsensstammformen besonders hervorzuheben, dass das Subjekt seine Handlung mit Interesse und

[1] Zu diesen Verben vgl. Hillesum S. 106 ff. Ich habe καλέω und dessen Zusammensetzungen in dieser Gruppe zusammengeführt, da sie nicht alle voluntative Bedeutung haben.

[2] Da solche Imperfekte die Aufmerksamkeit vorwärts auf das Folgende richten, wäre es möglich, dass futurale Partizipien zuweilen zur Wahl von Präsensstammformen mitgewirkt haben. So z. B. Hypereides ὑπὲρ Εὐξ. 12 u. 13: δέκα μὲν συνηγόρους ἐκ τῆς Αἰγηίδος φυλῆς ᾐτήσω, ... ἐκ δὲ τῶν ἄλλων Ἀθηναίων ἐκάλεις ἐπὶ τὸ δικαστήριον τοὺς βοηθήσοντάς σοι. ... οὐ Λυκοῦργον ἐκάλεις συγκατηγορήσοντα und § 13: εἶτα σοὶ μὲν ἔξεστι ... τοὺς βοηθήσοντας καλεῖν καὶ ... τοὺς συγκατηγόρους ἀναβιβάσασθαι. Vgl. mit den Präsensstammformen + futuralen Partizipien die Ausdrücke δέκα συνηγόρους ᾐτήσω und τοὺς συγκατηγόρους ἀναβιβάσασθαι, Aoristformen + Substantive.

Erwartung begleitet. Diese Formen von καλέω und dessen Zusammensetzungen bezeichnen oft eine Berufung als eine noch unvollendete Handlung. Die Vollendung derselben hängt nicht nur vom Subjekt ab sondern beruht auch auf dem ergänzenden Tun des Berufenen. Beispiele sind Hell. 2, 1, 13 παρὰ τοῦ πατρὸς ἦκεν ἄγγελος λέγων ὅτι ἀρρωστῶν ἐκεῖνον καλοίη, 4, 1, 12 ἐκάλει ... προσιόντων δ' εὐθὺς κτλ. und 4, 5, 7 πεντηκοντῆρας καὶ ξεναγοὺς καλεῖν τὸν κήρυκα ἐκέλευεν. ὡς δὲ συνέδραμον οὗτοι κτλ. Gleichartige Beispiele findet man in Polyb. 1, 82, 1 Ἀμίλκας δὲ ... τὸν Ἄννωνα πρὸς ἑαυτὸν ἐκάλει und Plut. Kimon 17, 8 ἐκάλουν ἐκ τῆς φυγῆς τὸν Κίμωνα · καὶ κατῆλθε: Die Berufung war unvollendet, bis Kimon zurückkehrte.

Durch den Gebrauch einer Aoristform kann der Schriftsteller angeben, dass man der Berufung ohne weiteres folgte. Dass καλέσας Her. 7, 101, 1 καλέσας δ' αὐτὸν εἴρετο τάδε bezeichnet, dass der Berufung nachgekommen wurde, ist klar, da εἴρετο unmittelbar folgt. In derselben Weise folgt 7, 234, 1 auf καλέσας εἰρώτα.

συγκαλέω scheint bei keinem der drei Schriftsteller in Präsensstammformen vorzukommen. Es wird beinahe immer als Partizip, ein Faktum bezeichnend, gebraucht. Hier wirkt wohl das perfektivierende Praeverbium.

Wie die Imperfektformen von ἐπικαλέω zu verstehen sind, zeigt das Herodotbeispiel 5, 63, 3 οἱ Πεισιστρατίδαι ... ἐπεκαλέοντο ἐκ Θεσσαλίης ἐπικουρίην ... Θεσσαλοὶ δέ σφι δεομένοισι ἀπέπεμψαν κτλ. Das ἐπικαλεῖσθαι der Peisistratiden ist etwa gleichbedeutend mit einem δεῖσθαι, und das eine wie das andere dauert fort, bis die Thessaler die Hilfstruppen sandten. — Ein gleichartiges Beispiel kommt 5, 80, 2 vor, wo sich ἐπικαλεόμενοι ἐδέοντο anschliesst und die beiden Verba dann mit dem Präsenspartizip αἰτέουσι wieder aufgenommen werden. — In diesem Zusammenhang mag auch das Beispiel 5, 89, 1 τότε δὴ Θηβαίων ἐπικαλεομένων ... ἐβοήθεον angeführt werden, wo ἐπικαλεομένων auf das, was 5, 81, 1 gesagt wird, zurückweist: οἱ Θηβαῖοι τοὺς μὲν Αἰακίδας σφι ἀπεδίδοσαν, τῶν δὲ ἀνδρῶν ἐδέοντο. — Andere Beispiele mit ἐπικαλεῖσθαι sollen im Folgenden angeführt werden. 6, 22, 2 heisst es Ζαγκλαῖοι ... πέμποντες ... ἀγγέλους ἐπεκαλέοντο τοὺς Ἴωνας ἐς Καλὴν ἀκτήν. Weiter unten wird fortgesetzt: τούτων ὦν ἐπικαλεομένων* οἱ Σάμιοι μοῦνοι Ἰώνων ἐστάλησαν. — Das

nächste Kapitel hat ein ähnliches Imperfekt aufzuweisen: οἱ Ζαγκλαῖοι ... ἐπεκαλέοντο Ἱπποκράτεα. — 8, 64, 2 tritt der Unterschied zwischen den Aorist- und Präsensstammformen deutlich hervor. Dort heisst es zuerst: ἔδοξε δέ σφι εὔξασθαι τοῖσι θεοῖσι καὶ ἐπικαλέσασθαι τοὺς Αἰακίδας συμμάχους. Durch ἐπικαλέσασθαι wird der Verbalbegriff absolut ausgedrückt, niemand denkt hier an die Art der Handlung. Wenn aber dann über die Ausführung des Beschlusses berichtet wird, wird gesagt, dass sie αὐτόθεν μὲν ἐκ Σαλαμῖνος Αἴαντά τε καὶ Τελαμῶνα ἐπεκαλέοντο, ἐπὶ δὲ Αἰακὸν καὶ τοὺς ἄλλους Αἰακίδας νέα ἀπέστελλον ἐς Αἴγιναν. Hier steht das Verb in einem lebendigen Zusammenhang, und dessen Subjekt wird als auf das Resultat seiner Handlung wartend gedacht. — Mit ἐπικαλέσασθαι kann man die Aoriste vergleichen, die 7, 189, 1 vorkommen: λέγεται δὲ λόγος ὡς Ἀθηναῖοι τὸν Βορῆν ἐκ θεοπροπίου ἐπεκαλέσαντο, ἐλθόντος σφι ἄλλου χρηστηρίου τὸν γαμβρὸν ἐπίκουρον καλέσασθαι. Dasjenige ἐπεκαλέοντο aber, das weiter unten, dem ἐθύοντο beigeordnet, folgt, ist nicht derselben Art wie die gleichlautende Verbform 8, 64, 2. Hier ist ἐπεκαλέοντο wie ἐθύοντο kursiv: Das Opfern und Flehen der Hellenen wird geschildert.

Entsprechende Beispiele findet man bei Thukydides an folgenden Stellen: 1, 101, 1 Θάσιοι δὲ νικηθέντες μάχῃ καὶ πολιορκούμενοι Λακεδαιμονίους ἐπεκαλοῦντο καὶ ἐπαμύνειν ἐκέλευον. Die durch ἐπεκαλ. und ἐκέλευον ausgedrückten Handlungen blieben erfolglos, denn ὑπέσχοντο μὲν ..., διεκωλύθησαν δέ. — Vergleichbar hiermit ist 4, 48, 1 τοὺς Ἀθηναίους ἐπεκαλοῦντο καὶ ἐκέλευον σφᾶς, εἰ βούλονται, αὐτοὺς διαφθείρειν, auch hier ohne Erfolg. — In ähnlicher Weise ist wohl ἐπεκαλοῦντο 5, 54, 4 aufzufassen. — In 5, 56, 2 kommt das Verb in anderer Bedeutung und in aktiver Form vor: Ἀργεῖοι δ' ἐλθόντες παρ' Ἀθηναίους ἐπεκάλουν ὅτι κτλ. Die Argiver führten bei den Athenern Klage, der zufolge sie hofften, dass diese gegen die Spartaner Repressalien anwenden würden.

In Her. 7, 205, 3 wird erzählt, dass Leonidas, da die Thebaner im Verdachte standen, persische Sympathien zu hegen, τούτους σπουδὴν ἐποιήσατο μούνους Ἑλλήνων παραλαβεῖν. Und weiter heisst es: παρεκάλεε ὧν ἐς τὸν πόλεμον θέλων εἰδέναι εἴτε κτλ. Leonidas erliess die Berufung, möchte sie wirken was sie vermochte, begierig, das Resultat zu erfahren. — In Hell. 3, 5, 8

sagen die Thebaner in einer Rede: ὅτε δὲ παρεκάλουν ἡμᾶς οἱ Λακεδαιμόνιοι ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ, τότε ἅπασα ἡ πόλις ἀπεψηφίσατο. Dass die Aufforderung aktuell blieb, bis ἡ πόλις ἀπεψηφίσατο, ist klar. — Ein paar Beispiele aus dem NT mögen angeführt werden: Lukas 8, 41 παρεκάλει αὐτὸν εἰσελθεῖν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ und 8, 31 ff., wo es von der Bitte der bösen Geister zuerst 'παρεκάλουν' und dann, da es sich um eine Bitte handelt, von der sie hofften, dass Jesus sie ohne weiteres erfüllen werde, παρεκάλεσαν heisst. Zwei Imperfekte desselben Verbs mit ihrer starken Betonung der Verbalaktion würden wohl auch die Darstellung zu sehr beschweren. — Bei Polybios findet man ähnliche Beispiele 2, 49, 8 προσέχειν αὐτὸν παρεκάλουν τοῖς πράγμασιν und 1, 62, 7 τὰ παρακαλούμενα.

Wie man προκαλοῦμαι aufzufassen hat, zeigen folgende Beispiele aus Thukydides: 2, 72, 2 ἀπεκρίνατο ὅτι ἀδύνατα σφίσιν εἴη ποιεῖν ἃ προκαλεῖται. Hier bezieht sich προκαλ. auf die Imperative, durch welche Archidamos die Forderungen der Spartaner ausgedrückt hatte. Also kann man sagen, dass er, als er dieselben vorlegte, 'προυκαλεῖτο', dass er aber jetzt, da sie immer noch Forderungen bleiben, 'προκαλεῖται'. In derselben Weise verhält es sich mit προκαλεῖται 73, 1 und προκαλοῦνται 74, 1. — An den Anfang des Kap. 4, 19 Λακεδαιμόνιοι δὲ ὑμᾶς προκαλοῦνται ἐς σπονδὰς καὶ διάλυσιν πολέμου knüpft 4, 22, 3 ὁρῶντες δὲ οἱ Λακεδαιμόνιοι οὔτε ... οὔτε τοὺς Ἀθηναίους ἐπὶ μετρίοις ποιήσοντας ἃ προυκαλοῦντο κτλ. an. προυκαλοῦντο muss eine fortdauernde Wirksamkeit bezeichnen, da aber die Friedensbedingungen der Spartaner bereits vorgelegt waren, kann diese nur in deren Nachwirkungen, die fortwährend als von den Spartanern und ihren Gesandten ausgehend gedacht werden, bestehen. — Wenn die Handlung mit der Vorlage der Forderung abgeschlossen gewesen wäre, wäre wohl das Aoristpartizip statt des Präsenspartizips 5, 111, 4 πόλεως ... μέτρια προκαλουμένης gebraucht worden. — Xen. Hell. 2, 2, 15 heisst es: Ἀρχέστρατος γὰρ εἰπὼν ἐν τῇ βουλῇ Λακεδαιμονίοις κράτιστον εἶναι ἐφ' οἷς προυκαλοῦντο εἰρήνην ποιεῖσθαι, ἐδέθη· προυκαλοῦντο δὲ κτλ. Die am nächsten liegende Übersetzung »unter den Bedingungen, welche die Spartaner gestellt hatten» zeigt, dass wir die Handlung, als diese bekanntgemacht worden sind, als abgeschlossen auffassen, während das griechische Imperfekt andeutet, dass die Auffassung des

Griechen eine andere ist: προυκαλοῦντο bedeutet 'die Bedingungen an denen sie festhielten'.

Als Beispiel mit ἐγκαλέω mag Thuk. 1, 72, 1 angeführt werden: τῶν ἐγκλημάτων πέρι μηδὲν ἀπολογησομένους, ὧν αἱ πόλεις ἐνεκάλουν. Die Gesandten der peloponnesischen Städte hatten ihre Anklagereden gegen die Athener beendet, so lange aber diese nicht widerlegt waren, konnte gesagt werden, dass αἱ πόλεις ἐνεκάλουν. Natürlich hätte statt des Imperfekts der Aorist stehen können, aber Thukydides hat hervorheben wollen, dass die Peloponnesier als Gegner der Athener dastanden. Hier handelte es sich nicht nur um Worte. — Andere Beispiele, in denen es gleichfalls mehr auf die Fortdauer der Anklage als auf das Aussprechen derselben ankommt, sind 4, 123, 1 und 5, 46, 3.

Aus Homer können ähnliche Beispiele mit Imperfekt von καλέω angeführt werden: Il. 22, 294 Δηΐφοβον δ' ἐκάλει λευκάσπιδα μακρὸν ἀύσας · ἤτεέ μιν δόρυ μακρόν, Od. 10, 231 und 24, 1 Ἑρμῆς δὲ ψυχὰς Κυλλήνιος ἐξεκαλεῖτο ἀνδρῶν μνηστήρων.

κατηγορέω.

Die Präsensstammformen dieses Verbs können kursiv aufgefasst werden, indem sie das Fortschreiten der Anklagerede bezeichnen, sie können aber auch das tatsächliche Aussprechen einer Anklage und deren bleibende Wirkung bezeichnen, was etwa mit 'Ankläger sein' wiedergegeben werden kann. Wenn Hell. 3, 5, 25 κατηγορουμένου δ' αὐτοῦ καὶ ὅτι . . ., θάνατος αὐτοῦ κατεγνώσθη gesagt wird, kann von einem fortdauernden Anklagen nicht die Rede sein; das Verb muss hier bezeichnen 'unter einer Anschuldigung stehen'. — 5, 2, 35 ἐπεὶ δὲ συνεκαθίζετο τὸ δικαστήριον, τότε δὴ κατηγορεῖτο τοῦ Ἰσμηνίου καὶ ὡς κτλ. bezeichnet κατηγ., dass die Anklage ausgesprochen wurde und bestehen blieb, bis Ismenias seine Strafe erhalten hatte. — 1, 7, 2 bezeichnet κατηγόρει an den beiden Stellen, an denen es gebraucht wird, dass die Anklage in Geltung blieb, bis das Gericht entschied, dass Erasinides eingekerkert werden sollte. — Aus demselben Anlasse steht 7, 1, 38 das Präsenspartizip: τὸν Τιμαγόραν ἀπέκτειναν οἱ Ἀθηναῖοι, κατηγοροῦντος τοῦ Λέοντος ὡς κτλ.

ἐπικηρυκεύομαι.[1]

In Her. 9, 87, 2 αὐτίκα τε ἐπεκηρυκεύοντο πρὸς Παυσανίην οἱ Θηβαῖοι θέλοντες ἐκδιδόναι τοὺς ἄνδρας. ὡς δὲ ὡμολόγησαν ἐπὶ τούτοισι κτλ. bezeichnet das Imperfekt die Bereitschaft der Thebaner, die Männer auszuliefern, und diese dauerte, bis man sich unter diesen Bedingungen verständigte. — Thuk. 3, 101, 1 bezeichnet ἐπεκηρυκεύετο die Botschaft des Eurylochos an die ozolischen Lokrer, aber die Imperfektform richtet das Interesse auf das künftige Ergebnis, denn mit dem Überbringen dieser Botschaft war die Handlung eigentlich nicht vollendet. — Dieselbe Erklärung des ἐπεκηρυκεύετο in 4, 83, 3 liegt nahe. Im vorhergehenden § wird gesagt, dass Brasidas versuchen wollte, Arrabaios zum Bundesgenossen der Spartaner zu machen. Dann folgt καὶ γάρ τι καὶ Ἀρράβαιος ἐπεκηρυκεύετο, ἑτοῖμος ὢν Βρασίδᾳ μέσῳ δικαστῇ ἐπιτρέπειν. So lange Arrabaios gewillt war, Brasidas als Schiedsrichter anzuerkennen, so lange dauerte eigentlich auch sein ἐπικηρυκεύεσθαι, obwohl eine solche Mitteilung von ihm nur einmal gemacht worden war. Wenigstens braucht man nicht, um ἐπεκηρυκεύετο zu erklären, anzunehmen, dass es sich hier um Iteration handelt.

Wenn es sich nur um die Feststellung einer Tatsache handelt, wie in Her. 6, 97, 2, oder das Verb absolut gefasst wird, wie Thuk. 4, 38, 2, wird der Aorist gebraucht.

πρεσβεύω und πρεσβεύομαι können wohl auch zu dieser Verbgruppe gerechnet werden. Vgl. z. B. Polyb. 2, 6, 1 ἐπρέσβευον πρὸς τοὺς Αἰτωλούς. Zu πρεσβεύομαι vgl. Hillesum a. a. O. S. 108 ff. Aber die Anwendung der Präsensstammformen dieses Verbs kann wohl immer aus dessen kursiver Aktionsart erklärt werden.

κηρύσσω, κοινόω, μηνύω, φράζω.

Von κηρύσσω sind Präsensstammformen selten. Die Beispiele, die man hier anführen könnte, sind ἐκηρύττοντο Hell. 3, 2, 21 und ἐκήρυττον 5, 4, 9, aber das Imperfekt bezeichnet vielleicht, dass der Herold umherging und sein κήρυγμα wiederholte. Sonst scheinen die Aoristformen bei den drei Historikern

[1] Vgl. Hillesum S. 110.

die Regel zu sein. Vermutlich hat man mit dem Verb vor allem das Überbringen einer Botschaft, also eigentlich die Worte, die der Herold äussert, bezeichnen wollen. Bei Herodot und Thukydides wird nicht selten der Ausdruck κήρυγμα ποιήσασθαι in derselben Weise gebraucht.

Die anderen Verba, die, insofern als sie schlechterdings eine Äusserung bezeichnen, ungefähr dieselbe Bedeutung wie κηρύσσω zu haben scheinen, κοινόω, μηνόω und φράζω, treten auch in den meisten Fällen in Aoristform auf. So bezeichnet ἐκοίνωσαν Thuk. 5, 38, 2 nur, dass dem Rate der Böoter Bericht erstattet wurde, während das demselben beigeordnete παρήνουν die bleibende Mahnung der Böotarchen angibt.

φράζω kommt bei Herodot und Thukydides ziemlich häufig, bei Xenophon seltener vor. In der bei weitem überwiegenden Anzahl der Fälle steht es im Aorist und bezeichnet nur, dass das Subjekt das und das geäussert hat. Die Handlung ist, wenn Präsensstammformen gebraucht werden, bald kursiv, bald iterativ, und manchmal ist das Verb negiert. Zuweilen hat das Verb voluntative Bedeutung, in welchem Fall diese Formen am Platze sind. So z. B. Thuk. 3, 15, 1 τοῖς ξυμμάχοις κατὰ τάχος ἔφραζον ἰέναι ἐς τὸν ἰσθμόν. Steup bemerkt zur Stelle: »φράζειν m. d. Inf., im Sinne von κελεύειν, und daher wie dieses im Impf. mit Bezug auf die weiter reichende Wirkung». — Bei Her. 7, 37, 3 οἱ δὲ ἔφραζον* ὡς Ἕλλησι προδεικνύει ὁ θεὸς ἔκλειψιν τῶν πολίων, λέγοντες κτλ. bezeichnet ἔφρ. eine Äusserung, aber die Autorität der Mager machte diese Äusserung aktuell. — φράζοντες 7, 168, 1 steht seiner Bedeutung nach einem Verbum sentiendi nahe. — In 7, 235, 1 δίκαιόν με σοί ἐστι φράζειν τὸ ἄριστον steht φράζειν fast in der Bedeutung 'raten'.

Zu diesen Verben mit der Bedeutung 'bekanntmachen', 'Bericht erstatten' vgl. was über ἀγγέλλω und ἀπαγγέλλω S. 32 f. gesagt wurde.

λέγω, εἶπον, φημί.

Von diesen drei Verba dicendi κατ' ἐξοχήν kommt λέγω in auffallender Weise in den Präsensstammformen und besonders im Imperfekt vor. In den untersuchten Texten habe ich folgendes Verhältnis der Anzahl der Präsensstammformen und der der Aoristformen im Indikativ bei diesem Verb gefunden: bei

Herodot machen die Aoristformen 18, bei Thukydides 30 und bei Xenophon 28 Prozent sämtlicher zu den beiden Stämmen gehörenden Indikativformen aus.

Eine Untersuchung der Bedeutung der Präsensstammformen des λέγω wird dadurch erschwert, dass man nie recht weiss, wieviel von der ursprünglichen Bedeutung des Verbes übriggeblieben ist, und daher nicht immer leicht entscheiden kann, wann es 'reden' und wann es 'sagen' bedeutet. Bei Homer hat λέγω noch kaum die letztere Bedeutung. Von 'sammeln', 'auflesen' hat es via 'zählen', 'aufzählen' die Bedeutung 'erzählen', 'reden' erhalten, für die Bedeutung 'sagen' aber müssen die Dichter der Iliade und der Odyssee εἶπον gebrauchen.

Bei den drei Historikern ist wohl die Bedeutungsverschiedenheit zwischen εἶπον und ἔλεξα nicht so gross, sie können aber, wie weiter unten gezeigt werden soll, keineswegs gleichgestellt werden. Formen von εἶπον kommen bei Herodot in den untersuchten Büchern 139, bei Thukydides 109 und bei Xenophon 110 mal vor.

Moulton stellt, Einleitung S. 207, ἔφη und ἔλεγεν zusammen und sagt: »ἔφη, der Form nach ein Imperfektum, ist dem Sinne nach ein Aorist, weil φᾱ eine momentane Wurzel ist. Aber ἔλεγεν unterscheidet sich oft nur sehr wenig von εἶπεν — da sein Charakter als Imperfektum der Schilderung im Laufe der Zeit verblasste, wenn auch im Ngr. die beiden Formen durchaus keine blossen Äquivalente sind. In weniger abgenützten Wörtern kann die Unterscheidung kaum jemals ignoriert werden». Hiermit hat Moulton die Hauptschwierigkeit bei der Beurteilung der beiden Tempora angedeutet. In einer grossen Anzahl von Fällen ist es unmöglich zu sagen, warum der Verfasser den Aorist gewählt und das Imperfekt verschmäht hat oder vice versa. Dieses gilt nicht nur von ἔλεγεν und εἶπεν, sondern auch von ἔλεγεν und ἔλεξεν. Jedoch dürfte man kaum ein Recht haben, von Promiskuegebrauch zu reden[1]. Richtiger ist es gewiss, immer einen bestimmten Unterschied zwischen den beiden Formen anzunehmen, wenn man ihn auch nicht an allen Stellen direkt nachweisen kann. Oft hat der Zusammenhang beiderlei Tempora, das Imperfekt wie den Aorist, gestattet, und dann hat der Verfasser schlechthin dasjenige Tempus, das ihm zuerst eingefallen ist,

[1] Vgl. Brugm.-Th. S. 560.

wählen können. Unter solchen Umständen wäre es natürlich ein zweckloses Beginnen, wollte man alle Stellen, an denen Formen des Präsensstammes oder des Aoriststammes vorkommen, genau beurteilen. Ich führe daher, wie bei den vorher behandelten Verben, nur die Stellen an, die mir die gegebenen Erklärungen der Präsensstammformen von Verba dicendi zu bestätigen scheinen.

Interessant ist der Gebrauch dieser Verba bei direkter Rede. Brugm.-Th. sagen S. 559: »Charakteristisch ist die Gewohnheit der Historiker, vor einer zu berichtenden Rede zu sagen ἔλεγε τοιάδε, nach ihrer Vorführung aber τοιαῦτα εἶπε: die erstere Formel wies auf die Rede als etwas sich in einzelnen Sätzen Entwickelndes hin (›er legte dar, führte aus‹), wobei man gar nicht an den Abschluss der Handlung dachte, die zweite konstatierte komplexiv, dass dies des Redners Worte gewesen sind». Die Erklärung dieser Imperfekte und Aoriste dürfte wohl richtig sein, die Ausnahmen sind aber so zahlreich, dass man hier kaum von »der Gewohnheit der Historiker» reden kann. Der konstatierende Aorist geht nämlich oft der Rede voran. Die Reden bei Thukydides sind 49,[1] von denen 17 durch aoristische Anführungsverba eingeleitet werden[2]: ἔλεξε oder ἔλεξαν τοιάδε oder ὧδε oder τάδε, εἶπον τοιάδε, τοιούτους λόγους εἶπεν, παρεκελεύσατο τοιάδε, παρεκελευσατό τε πρῶτον καὶ ἔλεξε τοιάδε. Bei Herodot werden Reden oder kürzere Äusserungen mit Aorist von λέγω, z. B. 5, 92, 1, wo die Lesart freilich nicht ganz sicher ist, 5, 109, 1 u. 3. 6, 86 α, 1. 6, 130, 1. 8, 101, 2. 9, 87, 1, und mit einer Form von εἶπον, z. B. 7, 28, 1. 7, 209, 2, eingeleitet, und bei direkter Anführung einer Äusserung findet man Formen von εἶπον mehr als doppelt so oft vor wie nach derselben, ja, fast in der Hälfte der Fälle, wo dieses Verb vorkommt, steht es als Anführungsverb vor direkter Rede. Bei Xenophon steht der Aorist von λέγω als Anführungsverb vor Reden und kürzeren Äusserungen z. B. 1, 7, 16. 2, 3, 24. 2, 3, 35. 2, 4, 20. 2, 4, 39. 4, 8, 3. 5, 2, 12. 6, 3, 10. Wie bei Herodot kommt εἶπον vor einer längeren Rede nicht so oft vor. Folgende

[1] Vgl. Ahlberg S. 8 ff., und Steup zu Thuk. 2, 71, 1.

[2] Vgl. Ahlberg S. 10 f. Von den von ihm angeführten 21 Stellen habe ich 4 abgezogen, 1, 36, 4 und 6, 81, wo die Anführungsverben zu ergänzen sind, 1, 87, 2, wo es sich nur um eine Äusserung handelt, und 2, 88, 3, wo die Lesart unsicher ist.

Stellen mögen angeführt werden: 1, 6, 8. 2, 3, 51. 52. 6, 1, 3. 5, 37. 5, 38.

Wenn man den Gebrauch von εἶπον und ἔλεξα als Anführungsverben vergleicht, findet man, dass ἔλεξα vor längeren Reden am häufigsten vorkommt, während εἶπον vor kürzeren Aussagen und Äusserungen, die leicht momentan aufgefasst werden, am Platze zu sein scheint. ἔλεξα scheint in dieser Stellung (aber auch wenn es auf die Rede folgt) besonders geeignet, »komplexiv zu konstatieren, dass dies des Redners Worte gewesen sind».[1] Einem solchen ἔλεξα am nächsten kommt wohl εἶπον in Verbindungen wie Hell. 7, 1, 1 εἶπε τόνδε τὸν λόγον und Thuk. 4, 58 τοιούτους δὴ λόγους εἶπεν. Es gibt aber auch Stellen, an denen ἔλεξεν = εἶπεν zu sein scheint, z. B. Thuk. 1, 87, 2 (wenn nicht die Tatsache, dass es sich hier eigentlich um zwei Äusserungen handelt, zur Wahl des ἔλεξε mitgewirkt hat).

Wenn man die Beispiele konstatierender Ausdrücke nach direkter Rede untersucht, findet man wohl in den meisten Fällen Aoriste. Aber auch hier trifft man Ausnahmen von der oben

[1] Riv. di filol. 50, S. 361 behandelt B. Romano Xen. Com. 1, 4, 2 Εἰπέ μοι, ἔφη, ὦ Ἀριστόδημε, ἔστιν οὕστινας ἀνθρώπους τεθαύμακας ἐπὶ σοφίᾳ; Ἔγωγ', ἔφη, καὶ ὅς, Λέξον ἡμῖν, ἔφη, τὰ ὀνόματα αὐτῶν. Er sagt von εἰπέ und λέξον: »L' uno e l' altro attendono risposta immediata, ma non è chiara la ragione della diversità dei verbi, nè pare che ciò avvenga solo per evitare una ripetizione, poichè di fronte al numero grandissimo di εἰπέ (1, 2, 41. 1, 3, 9. 1, 4, 2. 2, 1, 1. 2, 2, 1. 2, 2, 11. 2, 3, 1. 2, 6, 1. 2, 9, 2. 2, 10, 1. 3, 6, 3. 3, 6, 6. 3, 7, 1. 3, 11, 4. 4, 2, 8. 4, 2, 24. 4, 3, 3. 4, 5, 2. 4, 6, 2. 4, 6, 7 ecc.) abbiamo pochissimi λέξον (1, 4, 2. 3, 1, 5. 3, 3, 3. 3, 6, 5. 3, 6, 9. 3, 10, 10), i quali sono usati quando nella risposta c'è una specie di enumerazione e quando la conversazione è già avviata, per cui pare non si tratti di un imperativo di azione imminente, ma di azione già incominciata». Was die angeführten Stellen betrifft, habe ich gefunden, dass εἰπέ so gut wie überall nur als ein Ankündigungswort steht, wie z. B. εἰπέ μοι, ἔφη, ὦ Εὐθύδημε, ποτόν τι νομίζεις εὐσέβειαν εἶναι: Auf das Ankündigungswort folgt die Frage. Λέξον dagegen wird gebraucht, wenn es sich um ein Aufzählen, wie 1, 4, 2, um eine Erklärung oder Auseinandersetzung oder um einen grösseren Zusammenhang, wie 3, 3, 3 Φράσον δή, λέξον ἡμῖν τοῦτο πρῶτον, ὅπως διανοῇ (beachte auch πρῶτον!) handelt. 3, 6, 5 sagt Sokrates: Λέξον δή, ἔφη, ἐκ τίνων νῦν αἱ πρόσοδοι τῇ πόλει καὶ πόσαι τινές εἰσι. Dies kann Glaukon nicht ins reine bringen, weshalb Sokrates fortfährt: Ἀλλ' εἰ τοῦτο, ἔφη, παρέλιπες, τάς γε δαπάνας τῆς πόλεως ἡμῖν εἰπέ. An der ersteren Stelle geht aus dem Wortlaut hervor, dass Sokrates eine Auseinandersetzung und Aufzählung fordert, an der letzteren erwartet er nur eine kurze Angabe der Staatsausgaben: τάς γε δαπάνας τῆς πόλεως εἰπέ.

genannten Regel an. Gerade diese Ausnahmen scheinen zu bestätigen, dass sich λέγω von den übrigen Verba dicendi betreffs deren im Vorhergehenden nachgewiesener Eigenart nicht unterscheidet. — Her. 5, 91, 2 wird eine längere Äusserung mit ἔλεγον τάδε eingeleitet, worauf am Anfang des nächsten Kapitels οἱ μὲν ταῦτα ἔλεγον, τῶν δὲ συμμάχων τὸ πλῆθος οὐκ ἐνεδέκετο τοὺς λόγους folgt. Hier hätte man erwartet, die Rede der Spartiaten mit dem konstatierenden Aorist abgeschlossen zu finden. Von dem ersteren ἔλεγον kann man sich vorstellen, dass es »die Rede als etwas sich in einzelnen Sätzen Entwickelndes» schildert, »wobei man gar nicht an den Abschluss der Handlung denkt», aber dieselbe Bedeutung für das zweite ἔλεγον anzunehmen, kann kaum richtig sein. Das muss etwas anderes bedeuten. Das Imperfekt bezeichnet keine abgeschlossene Handlung, sondern nur eine Handlung, die irgendwie fortdauert oder sich entwickelt. Somit liegt es nahe, die Bedeutung der bleibenden Aktualität des Gesagten, die sich als für die Verba dicendi insgemein charakteristisch erwiesen hat, hier anzunehmen. Man hat sich nach der Rede der Spartiaten eine Pause zu denken, während welcher diese auf die Zuhörer, die darüber nachdachten, wie sie sich zur Frage stellen sollten, ihre Wirkung ausübte. Während dieser Zeit galten die Spartiaten immer noch als die Redenden. Das Resultat war, dass τῶν συμμάχων τὸ πλῆθος οὐκ ἐνεδέκετο τοὺς λόγους.

Solche Beispiele, in denen die Redner und ihre Handlung mit οἱ μέν und ἔλεγον und die Zuhörer und ihre Handlung mit οἱ δέ und Aorist oder Imperfekt — den Umständen nach — bezeichnet werden, sind nicht gerade selten. Diese Fälle scheinen die einzigen zu sein, in denen 'konstatierende' Imperfekta von λέγω auf eine Rede folgen. — In Her. 6. 10, 1 οἱ μὲν δὴ ἔλεγον ταῦτα, τῶν δὲ Ἰώνων οἱ τύραννοι διέπεμπον νυκτὸς ἕκαστος ἐς τοὺς ἑωυτοῦ ἐξαγγελλόμενος bezeichnet das Imperfekt, dass die Versprechungen und Drohungen der persischen Strategen auf die Tyrannen der Joner einzuwirken fortfuhren, bis sie ihre Massregeln trafen. — 6, 69, 1 ὁ μὲν δὴ τοιαῦτα ἔλεγε, ἡ δὲ ἀμείβετο τοισδε: Demaratos ist eifrig, Antwort auf die Frage, die er an seine Mutter gerichtet, zu erhalten; bis sie ihm seine Bitte gewährt, bleibt er der Fragende. — In 7, 16, 1 folgt auf die Rede des Xerxes zu Artabanos: Ξέρξῃ μὲν ταῦτά οἱ ἔλεγε, Ἀρτάβανος δὲ οὐ τῷ πρώτῳ οἱ κελεύσματι πειθόμενος . . . τέλος ὡς ἠναγκάζετο

εἶπας τάδε ἐποίεε τὸ κελευόμενον. Die Äusserung wird als ein κέλευσμα charakterisiert und bleibt in Geltung, bis Artabanos gehorcht. — In 7, 28, 3 folgt auf Pythios' Antwort: ὁ μὲν ταῦτα ἔλεγε, Ξέρξης δὲ ἡσθεὶς τοῖσι εἰρημένοισι εἶπε. Das Imperfekt gibt den engen Zusammenhang zwischen Xerxes' und Pythios' Äusserungen an: die Worte des letzteren sind aktuell und bleiben im Interesse des Lesers, bis die Antwort des Xerxes seine Aufmerksamkeit erfordert. — In ähnlicher Weise verhält es sich mit dem Beispiel 7, 158, 1 οἱ μὲν ταῦτα ἔλεγον, Γέλων δὲ πολλὸς ἐνέκειτο λέγων τοιάδε κτλ. — In 7, 172, 3 wird die Erzählung nach der Rede der thessalischen Gesandten auf folgende Weise fortgesetzt: ταῦτα ἔλεγον οἱ Θεσσαλοί. οἱ δὲ Ἕλληνες πρὸς ταῦτα ἐβουλεύσαντο ἐς Θεσσαλίην πέμπειν . . . πεζὸν στρατόν. Wie die Handlung bei Verba 'fragen' »ihr Ziel und ihre Vollendung in dem Thun eines Andern haben», so kann man von einem Verb wie diesem ἔλεγον sagen, dass seine Handlung ihr Resultat erst durch das Zutun anderer Personen erreicht, hier durch den Beschluss der Hellenen Hilfe zu senden. — 8, 118, 3, wo erzählt wird, wie Xerxes bei der Rückfahrt nach Asien in Seenot geriet, kommt u. a. folgendes vor: Ξέρξῃ λέγεται ἀκούσαντα ταῦτα εἰπεῖν· Ἄνδρες Πέρσαι, . . . τὸν μὲν ταῦτα λέγειν, τοὺς δὲ προσκυνέοντας ἐκπηδᾶν ἐς τὴν θάλασσαν. εἰπεῖν stellt die Worte des Xerxes schlechtweg als eine Äusserung dar und konstatiert nur, was er sagte. λέγειν dagegen hat eine andere Bedeutung: Xerxes wird als auf das Resultat seiner Worte, die einem Befehl entsprechen, wartend dargestellt. — Die Kapitel 9, 26 und 27 berichten über den Zwist der Tegeaten und der Athener um die Aufstellung zur Schlacht bei Plataiai. Die Rede der Tegeaten wird abgeschlossen, und die der Athener eingeleitet mit diesen Worten: οἱ μὲν ταῦτα ἔλεγον, Ἀθηναῖοι δὲ πρὸς ταῦτα ὑπεκρίναντο τάδε. Das Imperfekt des μέν-Satzes bezeichnet, dass die ersteren an ihrem Verlangen festhielten, während die letzteren ihre Gesichtspunkte vorbrachten und dem Wortstreit ein Ende machten. — In 9, 78, 3 werden die Rede des Lampon und die Antwort des Pausanias in folgender Weise zusammengefügt: ὁ μὲν δοκέων χαρίζεσθαι ἔλεγε τάδε, ὁ δ' ἀνταμείβετο τοισδε. Der Vorschlag der ersteren und die Worte, mit denen er ausgesprochen wurde, galten, bis letzterer seine ablehnende Antwort gegeben hatte. — 9, 94, 3 folgt in ähnlicher Weise auf eine Äusserung in indir. Rede καὶ ὁ μὲν

ταῦτα ἔλεγε, οἱ δὲ πάρεδροι εἶπαν · Εὐήνιε κτλ. — In Hell. 2, 3, 20 und 4, 22 findet man Beispiele derselben Art.

Natürlich ist es sehr wohl möglich, dass im μέν-Satz der Aorist steht; dies kommt aber selten vor, und der Zusammenhang wird dann ein anderer. Bei Her. 8, 141, 1 heisst es Ἀλέξανδρος μὲν ταῦτα ἔλεξε · Λακεδαιμόνιοι δὲ πυθόμενοι ἥκειν Ἀλέξ. . . . κάρτα τε ἔδεισαν κτλ. ἔλεξε konstatiert nur den Wortlaut der Rede Alexanders, und damit ist der unmittelbare Zusammenhang abgeschlossen. Wenn der Verfasser erzählt hätte, welchen Eindruck die Rede auf die Athener machte, und welche Massregeln sie dadurch zu treffen veranlasst wurden, hätte er gewiss ein ἔλεγε statt ἔλεξε gewählt. Statt dessen beginnt er von den Spartanern zu reden, führt also etwas Neues in die Erzählung hinein, was mit der Rede Alexanders nicht unmittelbar im Zusammenhang steht. Aber auch wenn der Zusammenhang ungebrochen ist, kann ein konstatierender Aorist im μέν-Satz vorkommen, z. B. Her. 5, 49, 9 Ἀρισταγόρης μὲν ταῦτα ἔλεξε, Κλεομένης δὲ ἀμείβετο τοῖσδε und 5, 93, 1 Σωσικλέης μὲν . . . ἔλεξε τάδε, Ἱππίης δὲ αὐτὸν ἀμείβετο. Der Verfasser begnügt sich hier damit, Rede und Antwort ohne besonderes Hervorheben des Zusammenhanges zwischen beiden anzugeben. — Dasjenige ἔλεγε, das 7, 130, 3 auf die Äusserung des Xerxes folgt, steht nicht im Widerspruch mit dem, was S. 54 ff. über das Vorkommen des 'konstatierenden' Imperfekts bei der Vebindung μέν — δέ gesagt wurde. Der Verfasser lässt nicht Xerxes persönlich auftreten. Seine Worte werden nur angegeben: Ξέρξην λέγεται εἰπεῖν πρὸς ταῦτα . . . Darauf folgt ταῦτα δὲ ἔχοντα ἔλεγε ἐς τοὺς Ἀλεύεω παῖδας . . . δοκέων ὁ Ξέρξης κτλ. ἔλεγε steht nicht um seine Worte zu 'konstatieren', sondern um anzugeben, dass die Äserung den Söhnen des Aleues galt.

Wie das geschriebene Wort, auch nachdem es mit dem Griffel des Briefschreibers auf die Wachstafel eingegraben worden ist, zum Adressaten zu reden fortfährt (vgl. Her. 8, 22, 1 τὰ δὲ γράμματα τάδε ἔλεγε), so fährt das gesprochene Wort, das ins Gedächtnis des Angeredeten eingegraben worden ist (In den Eum. 276 spricht Aischylos von δελτογράφῳ φρενί), fort, in seinem inneren Ohr zu ertönen, und wie das geschriebene Wort dadurch, dass es geschrieben wurde, sein Ziel nicht erreicht hat, so hat auch das gesprochene Wort dadurch, dass es ausgesprochen

wurde, das seinige nicht erreicht. Der Gebrauch einer Präsensform von dem, was schon ausgesprochen worden ist, wie Her. 7, 237, 1 Ἀχαίμενες, εὖ τέ μοι δοκέεις λέγειν καὶ ποιήσω ταῦτα. Δημάρητος δὲ λέγει κτλ., stimmt hiermit überein. — In 5, 73, 2 ἀπικομένων δὲ τῶν ἀγγέλων ἐς τὰς Σάρδις καὶ λεγόντων τὰ ἐντεταλμένα Ἀρταφρένης . . . ἐπειρώτα will der Verfasser mit λεγόντων nicht sagen, dass Artaphrenes, während die Gesandten noch redeten, fragte. Sie hatten schon vorher ihr Anliegen vorgebracht, da aber ihre Worte immer noch aktuell blieben, konnten sie fortwährend als 'λέγοντες' bezeichnet werden. Die Präsensform muss also wie die folgenden Imperfekta ἐπειρώτα, ἀπεκρύφου, συνετίθετο und ἐκέλευε erklärt werden. — Beispiele, in denen das Verb in derselben Weise verstanden werden muss, sind folgende: Her. 6, 82, 2 ταῦτα λέγων πιστά τε καὶ οἰκότα ἐδόκεε Σπαρτιήτῃσι λέγειν. Der vorhergehende Aorist ἔλεξε konstatiert nur die Äusserung des Kleomenes, mit λέγων und λέγειν tritt aber die Person hinter den Worten hervor. — 7, 136, 2 λέγουσι δὲ αὐτοῖσι ταῦτα Ξέρξης . . . οὐκ ἔφη ὅμοιος ἔσεσθαι Λακεδαιμονίοισι. Ein passives Gegenstück zu λέγουσι ist λεγόμενα in 148, 4. — 9, 11, 2 ταῦτα λεγόντων τῶν ἀγγέλων οἱ ἔφοροι εἶπαν κτλ. und οἱ δὲ ὡς οὐκ εἰδότες ἐπειρώτων τὸ λεγόμενον, das in 111, 3 ὁ δὲ Μασίστης ἀποθωμάσας τὰ λεγόμενα λέγει κτλ. sein Gegenstück hat. — 9, 87, 2 κάρτα τε ἔδοξε εὖ λέγειν καὶ ἐς καιρόν. Die Beurteilung, die durch ἔδοξε ausgedrückt wird, konnte nicht geschehen, bevor die Rede abgeschlossen war, und muss sich daher auf den bestehenden Eindruck beziehen. — In Thuk. 1, 38, 1 bezieht sich λέγοντες auf 34, 1, ein Wort in der Rede der Kerkyraier, das, wie das Präsenspartizip zeigt, noch gilt, zurück. — 1, 90, 3 würde in dir. Rede heissen: πέμψομεν ὡς ὑμᾶς πρέσβεις περὶ ὧν λέγετε. — 1, 139, 3 gilt λεγόντων, bis die Athener zur Frage Stellung genommen hatten. — 2, 72, 1 bezieht sich λέγετε auf die vorhergehende Rede. — Hell. 1, 5, 5 ὁ δὲ καλῶς μὲν ἔφη αὐτοὺς λέγειν (in dir. Rede καλῶς λέγετε) von Worten, die bereits ausgesprochen worden sind. — 3, 1, 1 οἱ δ' ἔφοροι δίκαια νομίσαντες λέγειν αὐτὸν κτλ. — 3, 4, 21 ὁ μέντοι Τισσαφέρνης ταῦτα μὲν ἐνόμισε λέγειν αὐτὸν πάλιν βουλόμενον ἐξαπατῆσαι. — 4, 1, 2 λέγοντος δὲ τοῦ Σπιθριδάτου ὡς κτλ. Das Versprechen des Spithridates stand fest. — 4, 2, 12 δόξαντος δ' εὖ λέγειν αὐτοῦ ἐψηφίσαντο ταῦτα. — 4, 6, 3 τούτων δὲ λεγομένων ἔδοξε τοῖς τ' ἐφόροις καὶ τῇ ἐκκλησίᾳ κτλ.

Was gesagt worden war blieb aktuell, bis man den Beschluss gefasst hatte. — Ähnliche Präsensformen kommen z. B. bei Hypereides ὑπὲρ Εὐξ. 32 καὶ τὸ πάντων δεινότατον τῶν ἐν τῷ λόγῳ λεγομένων ὑπὸ σοῦ, ὃ σὺ ᾤου λανθάνειν ὧν ἕνεκα λέγεις und bei Joh. 13, 24 εἰπὲ τίς ἐστιν περὶ οὗ λέγει vor.

In Her. 5, 40, 1 bedeutet προσέφερον τάδε ungefähr dasselbe wie ἔλεγον τάδε, und in dem folgenden ταῦτά κῃ λεγόντων συνεχώρησε ὁ Ἀναξανδρίδης ist λεγόντων wie die Präsenspartizipien in den oben angeführten Beispielen zu erklären. — In 7, 3, 4 γνοὺς ὁ Δαρεῖος ὡς λέγοι δίκαια geht λέγοι auf das vorhergehende λέγειν zurück und entspricht einem erzählenden ἔλεγεν. Die Wahl der Präsensstammform zeigt die bleibende Wirkung der Worte des Xerxes-Demaratos. — In Thuk. 2, 71, 2 steht ἀπεδίδου fast wie ein Verbum dicendi. Hinter demselben stehen jedenfalls die Worte des Pausanias, die bis in die Gegenwart galten. Das konstatierende Gegenstück zu ἀπεδίδου ist das folgende ἔδοσαν. Es verdient auch beachtet zu werden, dass der Schriftsteller den Pausanias selbst als das Subjekt des ἀπεδίδου auftreten lässt, während das unbestimmtere πατέρες οἱ ὑμέτεροι als Subjekt des Aorists, der das Interesse weniger auf die eigentliche Handlung lenkt, steht. — Hell. 1, 6, 2 ὅτε δὲ παρεδίδου ὁ Λύσανδρος τὰς ναῦς, ἔλεγε τῷ Καλλικρατίδᾳ ὅτι θαλαττοκράτωρ τε παραδιδοίη καὶ . . . ὁ δὲ αὐτὸν ἐκέλευσεν κτλ. Das Wort des Lysandros galt, bis Kallikratidas durch seine Aufforderung dessen Unhaltbarkeit an den Tag legte. — 2, 2, 13 ἐπεὶ . . . ἐπύθοντο οἱ ἔφοροι αὐτῶν ἃ ἔλεγον. Die Gesandten konnten als 'λέγοντες' bezeichnet werden, so lange ihr Auftrag dauerte. — 3, 2, 7 ἐπεὶ μέντοι συγκαλέσαντες τοὺς στρατιώτας ταῦτ' ἔλεγον, ὁ τῶν Κυρείων προεστηκὼς ἀπεκρίνατο. Man konnte nicht antworten, ehe die Gesandten ausgeredet hatten, sie mussten aber für ihre Worte einstehen und blieben daher auch dann 'die Redenden'. — 4, 4, 8 ὁ εἰσελθὼν ἐξήγγειλε πάντα εἶναι ἀδόλως οἷάπερ ἐλεγέτην. ἐλεγέτην bezieht sich auf die Worte der beiden Männer zurück, die im vorhergehenden § nach dem konstatierenden εἶπον ὅτι angeführt wurden, und es bezeichnet, dass das, was gesagt worden war, da es nicht widerlegt wurde, fortwährend in Geltung blieb. — 4, 8, 39 καὶ ταῦτ' ἔλεγε καὶ παρὰ τοῦ ὑπασπιστοῦ λαβὼν τὴν ἀσπίδα ἐν χώρᾳ αὐτοῦ μαχόμενος ἀποθνήσκει. ἔλεγε konstatiert nicht nur das, was gesagt wurde, sondern gibt auch den ungebrochenen Zusammenhang an, d. h. es besagt, dass sein Tod unmittelbar auf die Äusserung dieser Worte folgte. Eben die Bedeutung unabgeschlossener Handlung macht das Imperfekt geeignet, unmittelbare Folge zu bezeichnen. Wenn statt ἔλεγε der Aorist gebraucht worden wäre, wäre zwischen den durch ἔλεξε und λαβὼν μαχ. ἀποθνήσκει ausgedrückten Handlungen im Gedanken eine Pause entstanden.

Her. 5, 70, 2 ταῦτα δὲ πέμπων ἔλεγε ἐκ διδαχῆς τοῦ Ἰσαγόρεω bezieht sich auf die Worte des vorhergehenden Satzes zurück: πέμπων ὁ Κλεομένης ἐς τὰς Ἀθήνας κήρυκα ἐξέβαλλε Κλεισθένεα, das seiner Bedeutung nach einem Ausdruck mit Verbum dicendi nahe steht. Kleomenes ἐξέβαλλε Κλεισθένεα mit seinen Worten, und so lange die Verbannung desselben nicht zur Tatsache geworden war, ἔλεγε ταῦτα.

An folgenden Stellen wird die Handlung durch Überlegung, Berechnung, Willen oder Absicht bestimmt, wobei die Formen des Präsensstammes oft gewählt werden: Her. 6, 52, 4 εἰδυῖαν μὲν καὶ τὸ κάρτα λέγειν ταῦτα, βουλομένην δὲ εἴ κως κτλ. So lange ihr Wunsch, die beiden Söhne zu Königen zu machen, unerfüllt war, hielt sie trotz ihrer Kenntnis des wirklichen Sachverhalts an ihren Worten fest. — 8, 22, 3 kommt ein Beispiel mit ἔγραφε vor: Θεμιστοκλέης δὲ ταῦτα ἔγραφε* ἐπ' ἀμφότερα νοέων, ἵνα κτλ. Das folgende Θεμ. μὲν ταῦτα ἐνέγραψε ist nur konstatierend. Der folgende δέ-Satz steht nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem μεν-Satz, weshalb der Aorist ἐνέγραψε nichts Merkwürdiges ist. — 8, 109, 5 ταῦτα ἔλεγε ἀποθήκην μέλλων ποιήσεσθαι ἐς τὸν Πέρσην, ἵνα κτλ. — 9, 116, 3 ἐπὶ γῆν δὲ τὴν βασιλέος στρατεύεσθαι ἔλεγε νοέων τοιάδε. — Ein paar ähnliche Beispiele findet man bei Joh. 6, 6 und 12, 33: τοῦτο δὲ ἔλεγεν πειράζων αὐτόν und τοῦτο δὲ ἔλεγεν σημαίνων ποίῳ θανάτῳ ἤμελλεν ἀποθνήσκειν. — In Thuk. 2, 5, 5 τά τε ἔξω ἔλεγον αὐτοῖς μὴ ἀδικεῖν steht ἔλεγον als ein Verbum iubendi[1]. Dasselbe kann vom Verbe bei Matth. 9, 24 ἔλεγεν· ἀναχωρεῖτε gesagt werden.

An einigen Stellen habe ich ἔλεγεν in der Bedeutung 'sein Wort galt' gefunden. So z. B. Joh. 2, 21 ἐκεῖνος δὲ ἔλεγεν περὶ τοῦ ναοῦ τοῦ σώματος αὐτοῦ und 6, 71 ἔλεγεν δὲ τὸν Ἰούδαν. Vgl. Thuk. 4, 40, 2 λέγων τὸν οἰστόν.

[1] Die meisten der von Hillesum S. 102 angeführten Beispiele sind unrichtig.

Wenn es sich nur um eine tatsächliche Äusserung handelt, wenn kein Gedanke an eine bleibende Wirkung des Gesagten vorhanden ist und kein Resultat desselben und keine Antwort erwartet wird, wird der Aorist gebraucht. In Hell. 2, 3, 24 und 2, 3, 35 konstatiert der Verfasser mit ἔλεξεν ὧδε und ἔλεξεν die Worte des Kritias und Theramenes. An eine Verständigung war nicht zu denken, und keiner erwartete, den andern beeinflussen zu können. Der Verfasser lässt daher einen jeden einfach sagen was er dachte und berichtet über seine Äusserungen.

Hier wie sonst hängt die Tempuswahl von der Darstellungsweise des Schriftstellers ab, ob er erzählen oder schildern will; d. h. es handelt sich um den Aspekt. Im ersteren Falle wählt er ein konstatierendes Tempus und sagt nur, dass die auftretenden Personen irgendwelche Handlungen ausführten, im letzteren Falle gebraucht er die Präsensstammformen und lässt die Personen sozusagen vor den Augen des Lesers reden und handeln. Man könnte den Unterschied zwischen ἔλεξε und ἔλεγε auf folgende Weise ausdrücken: ἔλεξε wird gebraucht, wenn der Verfasser oder der Sprecher die Worte eines anderen anführt, ἔλεγε dagegen, wenn er einen anderen reden lässt.[1] Der erstere Fall liegt Her. 5, 92 α, 1 Σωσικλέης ἔλεξε τάδε und 6, 86 α, 1 ἔλεξέ σφι Λευτυχίδης τάδε vor.[2]

Bei der Behandlung des Imperfekts widmen die grammatischen Handbücher in der Regel dem Gebrauch des φημί in diesem Tempus einige Worte, obgleich man, wie es scheint, Bedenken trägt, ἔφην und ἔφη als Imperfekte zu rechnen. Moulton meint, dass ἔφη der Form nach ein Imperfekt, dem Sinne nach ein Aorist ist (Einl. S. 207), und Wackernagel sagt Vorl. I S.

[1] Dieses gilt nicht nur von λέγω sondern von allen Verba dicendi. Gern wird der Aorist, der den sachlichen Zusammenhang stärker betont, gebraucht, wenn über einen Vorgang, der in der Zeit weiter zurückliegt und daher keine besonders anschauliche und lebhafte Darstellung zu beanspruchen scheint, berichtet wird. Als Beispiele mögen genannt werden Soph. Phil. 615 ὑπέσχετο und 619 ἐφεῖτο. Wenn Odysseus als der Redende direkt dargestellt gewesen wäre, wäre wohl hier das Imperfekt gebraucht worden. Vgl. Hillesum S. 107 Anm.

[2] Von Zusammensetzungen mit Präposition vgl. Ahlberg S. 13 f. Er will hier das Imperfekt und den Aorist von ἀντιλέγω als ganz äquivalent erklären. Aber die Beispiele, die er anführt, scheinen in entgegengesetzter Richtung zu weisen.

173: »Wie deutsch 'sagen' im Unterschied von 'sprechen', ist φημί perfektivisch, und der Form nach steht ἔφη mit Aoristen wie ἔστη auf Einer Linie». Bei Brugm.-Th. heisst es S. 558: »Das Imperfekt versetzte die Aktion des Präsensstammes in die Vergangenheit. War die Aktion punktuell, so besagte also dieses Augmentpräteritum dasselbe wie der Aorist. So ἔφην, ἵσαν ἵστην, ἐνεώμην». Vgl. ebenda § 543. Vom Vorkommen der Formen dieses Verbes spricht Wackernagel S. 172 f. und fügt hinzu: »Nicht weil das Verbum dem Begriff nach dem Aorist widerstrebt, sondern weil das Präteritum des Verbums an und für sich schon aoristisch ist, wurde keine besondere Aoristform gebildet». Nach den oben angeführten Zeilen fährt er fort: »Dass ἔφη für das griechische Sprachgefühl wirklich Aoristbedeutung hatte, lässt sich sicher nachweisen» und führt u. a. als Beleg das pythagoreische Wort αὐτὸς ἔφα an, wo er meint, dass ein Imperfekt undenkbar wäre, wenn konstatiert werden soll, dass der Meister etwas gesagt hat; dort, sagt Wackernagel, passt nur der Aorist.[1]

Die Frage, ob man das ἔφη als mit Aoristen wie ἔστη auf einer Linie stehend oder als ein Imperfekt der Form nach betrachten soll, ist hier von geringerer Bedeutung. Brugm.-Th. sagen S. 543: »Den 'charakterisierten' Stämmen standen solche Bildungsklassen gegenüber, die im Griechischen wie in den Schwestersprachen sowohl Präsentia als auch Aoriste lieferten, weil in ihrer Form kein Mittel zum Ausdruck einer bestimmten Aktionsart gegeben war. — Hier ist nun zuerst zu berücksichtigen, dass ein Teil dieser Verbalstämme durch sich selbst, ohne dass ein unterscheidendes Bildungselement mitwirkte, also, wie man zu sagen pflegt, seiner Wurzel nach, punktuellen Sinn, ein anderer Teil nicht punktuellen Sinn hatte, während wieder andere beide Aktionsarten vereinigten oder, wie Delbrück sagt, 'gemischte Aktion' hatten». Und weiter: »Aus der punktuellen Aktion erklärt sich ohne weiteres die Zuweisung des Stammes

[1] Vgl. auch Ahlberg S. 14 f. Er sagt: .... »det är säkert, att impf. ἔφη såväl hos Polybios som hos de grekiska författarna i allmänhet ej haft någon funktion eller betydelse, som i nämnvärd mån skilt sig från aoristerna εἶπε eller ἔφησε, åtminstone om man vill undgå rena hårklyverier och spetsfundigheter», und weiter unten: »ἔφη har såväl impf. som aor. funktion, d. v. s. ersätter både ett ἔλεγε och ett εἶπε».

zum Aorist. — Anderseits erklärt sich aus nicht punktueller Aktion ohne weiteres das Erscheinen im Präsensstamm». In Übereinstimmung hiermit beruht die Benennungsfrage darauf, wie man die Frage nach der Aktionsart des Verbalstammes beantwortet.

Wenn man nur dieses Verb zu berücksichtigen hätte, würde man wohl mit Wackernagel in Übereinstimmung mit der Bedeutung 'sagen' φημί als perfektivisch bezeichnen und für ἔφη Aoristbedeutung annehmen. Dann hätte man aber zu erklären, warum ἔφη immer aoristisch aufzufassen wäre, während viele andere Verba dicendi, welche auch die Bedeutung 'sagen' haben, an unzähligen Stellen als Imperfekte auftreten. Diese in derselben Weise zu erklären, ist natürlich unmöglich; sie müssen als Imperfekte verstanden werden. Eigentümlich wäre auch, dass eine spezielle Aoristform ἔφησε, gebildet wurde, wenn das Präteritum, das schon vorhanden war, Aoristbedeutung gehabt hätte.

Die für das Imperfekt charakteristische Bedeutung bei den Imperfektformen von φημί direkt nachzuweisen, ist nicht leicht, es gibt aber jedoch Anzeichen, die unzweideutig für diese Bedeutung sprechen. In den untersuchten Texten habe ich wenigstens keine Beispiele gefunden, die mit Bestimmtheit auf Aoristbedeutung hindeuten.

Für Imperfektbedeutung bei ἔφη spricht entschieden die Tatsache, dass dieses Wort häufig in eine Rede hier und da hineingeschoben wird, um die Kontinuität derselben hervorzuheben, d. h. um anzugeben, dass immer noch derselbe Redner spricht, dass die Rede unter denselben Umständen fortsetzt usw. Dies kommt bei Xenophon häufig vor. So ist z. B. in Hell. 2, 3, 51 das Anführungswort zu einer Rede des Kritias εἶπεν, und in diese Rede wird ἔφη zweimal eingeflickt. In den folgenden §§ wird die Gegenrede des Theramenes in derselben Weise durch εἶπεν eingeleitet, und dreimal wird in die Rede ἔφη eingeflickt. Auf diese Weise wird εἶπε oder ἔλεξε nie gebraucht. Kaum würde ἔφη eine solche Anwendung gefunden haben, wenn es Aoristbedeutung gehabt hätte[1]. Es würde dann in einer unerträglichen

[1] In Xenophons Oikonomikos kommt ἔφη (ἔφην) so angewandt 62 Mal und in Dions Venator, Dion Chrys. VII 2—80, neunmal vor. Auch hier kommt kein εἶπε oder ἔλεξε in dieser Weise vor.

Weise die Rede zerhackt haben, denn da der Aorist abgeschlossene Handlung bezeichnet, würde es die zusammenhängende Rede zu einer Reihe mehrerer auf einander folgenden, für sich abgeschlossenen Ausserungen gemacht haben.[1]

Hier mag auch ein Gebrauch von ἔφη, der z. B. in Hell. 4, 1 begegnet, genannt werden. Dort steht ἔφη von § 4 bis 14 nicht weniger als vierzehnmal nach den ersten Worten der Repliken, etwa wie das lateinische inquit, eingeschoben. Wahrscheinlich knüpft das häufig wiederholte ἔφη die verschiedenen Repliken in einer Weise zu einem ununterbrochen fortgehenden Gespräch zusammen, wie es entsprechende Aoristformen nicht hätten tun können. Nachdem das Gespräch von § 6 an ordentlich in Gang gebracht worden ist, wird nur im § 13 εἶπεν gebraucht, um das was gesagt wurde zu konstatieren, aber hier tritt eine neue Person auf, und eine neue Phase des Gespräches fängt an.[2] — In 4, 2, 11 heisst es Τιμόλαος μὲν δὴ Κορίνθιος ἔλεξεν· Ἀλλ' ἐμοὶ δοκεῖ, ἔφη, ὦ ἄνδρες σύμμαχοι κτλ., und weiter unten wird in derselben Weise ein ἔφη in die Rede hineingeschoben. Da ἔλεξεν einmal die Äusserung des Timolaos konstatiert hatte, wäre ein aoristisches ἔφη im folgenden eigentlich sinnlos gewesen.

Eigentümlich wären auch Ausdrücke wie Her. 6, 67, 3 εἶπε φὰς αὐτὸς μὲν ἀμφοτέρων ἤδη πεπειρῆσθαι, wenn φάς aoristisch aufzufassen wäre. Vgl. Blass-Debr. § 329, wo darauf hingewiesen wird, dass zu einem Verbum dicendi λέγων, nicht εἰπών, häufig hinzugefügt wird. — In Xen. Oik. 5, 17 καλῶς δὲ κἀκεῖνος εἶπεν ὃς ἔφη τὴν γεωργίαν τῶν ἄλλων τεχνῶν μητέρα καὶ τροφὸν εἶναι konstatiert εἶπεν die Äusserung, ἔφη dagegen bezieht sich auf den Inhalt der Äusserung.

Wenn ἔφη Aoristbedeutung gehabt hätte, hätte man es wohl bisweilen konstatierend nach direkter Rede gefunden. In den untersuchten Texten habe ich jedoch kein solches Beispiel gefunden. Bei Homer dagegen steht die Sache anders. Dort kommt

[1] Vgl. den Gebrauch des Imperfekts, auf den bei Blass-Debr. § 329 hingewiesen wird: »Ferner werden gern mit καὶ ἔλεγεν oder ἔλεγεν δέ weitere Aussprüche angeknüpft: Mc 4, 21. 24. 26. 30. 7, 9. 20. L 5, 36. 6, 5. 9, 23». Auch hier bezeichnet das Imperfekt Anschluss an das Vorhergehende, der Aorist würde in gleicher Anwendung gewissermassen eine neue Situation herbeiführen. Vgl. Anhang II.

[2] Vgl. Anhang V.

es oft in dieser Anwendung vor, freilich aber nicht so oft in Aktivum wie in Medium. Dieser homerische Gebrauch könnte auf aoristische Bedeutung deuten, weshalb ich darauf etwas näher eingehen muss.

In den zwei ersten Büchern der Iliade kommt das Verb 38 Mal im Imperfekt vor, und an 22 Stellen von diesen 38 steht es konstatierend nach direkter Rede, nämlich 1, 33. 43. 188. 245. 345. 357. 457. 511. 568. 584. 595. 2, 16. 142. 166. 182. 243. 265. 333. 394. 419. 441. 807. V. 1, 345 lautet: ὣς φάτο (der gewöhnlichste Ausdruck)· Πάτροκλος δὲ φίλῳ ἐπιπείθετ' ἑταίρῳ. Achilleus hat dem Patroklos befohlen, Briseïs hinauszuführen und den Herolden zu übergeben. φάτο dürfte bezeichnen, dass seine Worte und sein Befehl galten, bis Patroklos seinen Auftrag ausgeführt hatte. Ähnlich verhält es sich mit allen diesen Stellen: Der Zusammenhang ist nicht mit dem konstatierenden ἔφη oder ἔφατο abgeschlossen sondern wird unter dem Einflusse des Gesagten fortgesetzt, und die Anknüpfung geschieht durch ein δέ oder καί. Statt für aoristische Bedeutung zu sprechen deutet wohl dieser Gebrauch eher darauf hin, dass das Imperfekt von φημί von Imperfekta anderer Verba dicendi sich nicht wesentlich unterscheidet; es scheint etwa mit dem Gebrauch des ἔλεγεν bei der oben behandelten Verbindung μέν — δέ verglichen werden zu können.[1] — In diesem Zusammenhang mag auch Pind. Ol. 1, 85 angeführt werden: ὡς ἔννεπεν· οὐδ' ἀπράντοις ἐφάψατο ἔπεσι »das war sein Wunsch, und er wurde von Poseidon erfüllt».

Die für Verba dicendi charakteristische imperfektive Bedeutung tritt auch bei φημί in gewissen Anwendungen von Präsens,[2] z. B. bei demjenigen φησί, das Hell. 2, 3, 35 vorkommt, hervor. Vgl. auch Thuk. 1, 37, 2 φασί, das auf das, was 32, 4 gesagt wurde, zurückgeht, und Hypereides ὑπὲρ Εὐξ. 11 καὶ πρὸς τούτοις οὐδὲ βοηθεῖν οὐδένα φήις δεῖν αὐτῷ οὐδὲ συναγορεύειν, ἀλλὰ παρακελεύῃ κτλ.: die beiden Präsentia beziehen sich auf das, was der Kläger in seiner vorhergehenden Rede gesagt hat. Vgl. 14 ὡς σὺ λέγεις ἐν τῇ κατηγορίᾳ.

Stellen, an denen eine solche Bedeutung des Verbes greifbarer zu sein scheint, sind Her. 6, 86 α, 1 οὐ φαμένων δὲ ἀποδώσειν τῶν Ἀθηναίων ἔλεξέ σφι Λευτυχίδης τάδε, wo es sich um eine

[1] Vgl. oben S. 54 ff.

[2] Vgl. oben S. 12 Anm. 1.

Weigerung handelt, an der die Athener hartnäckig festhalten, und Thuk. 5, 49, 3 Ἠλεῖοι δὲ τὴν παρ' αὐτοῖς ἐκεχειρίαν ἤδη ἔφασαν εἶναι, wo ἔφασαν mitten unter typischen Beispielen von Verba dicendi im Imperfekt, ἀντέλεγον mit dem Part. λέγοντες, ὑπελάμβανον und τοῦ αὐτοῦ λόγου εἴχοντο, steht. — Bei Lysias 16, 13 steht wohl ἔφην = ἐκέλευον im § 16. Die Stelle lautet: ἐγὼ προσελθὼν ἔφην τῷ Ὀρθοβούλῳ ἐξαλείψαί με ἐκ τοῦ καταλόγου. — Bei Dio Chrys. 10, 17 οὐ τοῦτο ἔφην, ἀλλ' ὅτι χαλεπόν ἐστι κτλ. muss ἔφην bedeuten 'ich meinte', da eine Wiederholung des schon Gesagten hier natürlich nicht beabsichtigt wird, sondern eine Erklärung des Inhaltes und der Meinung desselben. — Aus Homer können Beispiele ähnlicher Art angeführt werden: Il. 16, 61. 22, 280 u. Od. 11, 430.

Das Herodotbeispiel οὐ φαμένων ἀποδώσειν κτλ. erinnert an einen Gebrauch von ἔφη, auf welchen hingewiesen werden soll. Oft stehen ἔφη und ἔφασαν mit einem futuralen Infinitiv verbunden, um Drohen oder Versprechen, Bereitschaft oder Weigerung von seiten des gemeinsamen Subjektes zu bezeichnen. Aus Thukydides können folgende Stellen angeführt werden: 1, 137, 2 ἔφη ἐρεῖν; 2, 5, 5 ἔφασαν ἀποκτενεῖν; 2, 54, 4 ἔφη ξυλλήψεσθαι; 3, 27, 3 ἔφασαν παραδώσειν; 4, 48, 1 ἔφασαν περιόψεσθαι; 4, 78, 4 οὔτε ἔφασαν διάξειν; 4, 114, 2 ἐκλείψειν οὐκ ἔφασαν; 5, 22, 1 οὐκ ἔφασαν δέξεσθαι; 5, 46, 4 οὐκ ἔφασαν ἀνήσειν. Es handelt sich hier um Äusserungen, welche gelten, bis die beabsichtigte Handlung in der Zukunft verwirklicht worden ist, weshalb wohl ein Aorist, wie εἶπε, statt ἔφη in solchen Verbindungen selten ist. In den untersuchten Texten habe ich kein derartig angewandtes εἶπε (-ον), ἔλεξεν (-αν) oder ἔφησε gefunden.

Vielleicht ist in diesem Zusammenhang auch auf Ausdrücke wie Thuk. 4, 83, 2, ἔφη βούλεσθαι und Her. 8, 58, 1 ἔφη ἐθέλειν hinzuweisen. Auch hier würde wohl ein Aorist kaum so gut passen.

Beispiele, in denen man die für die Verba dicendi charakteristische imperfektive Bedeutung klar nachweisen kann, sind hier wie sonst selten. Man muss sich mit den Andeutungen, die man an vereinzelten Stellen finden kann, begnügen. Indessen gibt es nichts, das gegen die Annahme spricht, dass vor allem diese Bedeutung des Verbes die so gut wie ausschliessliche Anwendung der Präsensstammformen und das äusserst spärliche

Vorkommen des Aorists verursacht, was natürlich nicht hindert, dass die Imperfekte auch die fortlaufende Rede schildern können. Wenn der Aorist ganz vereinzelt vorkommt — in den untersuchten Texten habe ich den Aorist an folgenden Stellen gefunden: Her. 6, 69, 4 οὐ φήσεις; 6, 137, 1 ἔφησε; 7, 161, 3 ἔφησε; 8, 122, 1 ἔφησε; Thuk. 5, 111, 2 φήσαντες und Xen. Hell. 7, 5, 8 φήσαιμι — bezeichnet er nur etwas Tatsächliches, dass etwas tatsächlich geäussert wurde oder tatsächlich hätte geäussert werden können. Der Zusammenhang, in den die Äusserung hineingehört, bleibt unberücksichtigt. So z. B. in Her. 6, 137, 1 und 7, 161, 3, wo die Äusserungen von Hekataios und Homer herrühren. 8, 122, 1 ὁ δὲ (der Gott in Delphi) παρ' Ἑλλήνων μὲν τῶν ἄλλων ἔφησε ἔχειν (τὰ ἀκροθίνια), παρὰ Αἰγινητέων δὲ οὔ, ἀλλὰ ἀπαίτεε αὐτοὺς τὰ ἀριστήια τῆς ἐν Σαλαμῖνι ναυμαχίης: ἔφησε bezieht sich nur auf die Worte des Gottes, ἀπαίτεε dagegen bezeichnet seine noch bestehende Forderung an die Aigineten.[1]

προΐσχομαι, προτείνομαι, προτίθημι, προφέρω.

Diese Verba kommen nicht gerade häufig vor. Jedoch gibt es einige Stellen, welche verdienen, angeführt zu werden.

Wie προΐσχομαι zu verstehen ist, wird durch die Partizipien Thuk. 4, 87, 2 und Her. 8, 111, 2 klar. Die Thukydidesstelle lautet: Εἰ δ' ἐμοῦ ταῦτα προϊσχομένου ἀδύνατοι μὲν φήσετε εἶναι κτλ. Die Handlung, die durch προϊσχομένου ausgedrückt wird, muss, wie φήσετε zeigt, auch in der Zukunft, wenn die Rede schon der Vergangenheit angehört, aktuell sein. An der Herodotstelle προϊσχομένου Θεμιστοκλέος λόγον τόνδε galten die Worte des Themistokles, als die Andrier ὑπεκρίναντο πρὸς ταῦτα.

In Her. 7, 161, 1 kommt das Imperfekt von προτείνομαι am Ende einer direkten Rede in derselben Weise wie in den oben angeführten Stellen das Imperfekt von λέγω vor: Γέλων μὲν δὴ ταῦτα προετείνετο, φθάσας δὲ ὁ Ἀθηναίων ἄγγελος τὸν Λακεδαιμονίων ἀμείβετό μιν τοῖσδε. — 9, 34 ist dasselbe Verb zweimal gebraucht worden, aber in Aoristform. Der Verfasser hat die streng sachliche Erzählung der spannenderen und den Zusammenhang stärker betonenden Darstellung, zu der das Imperfekt besser

[1] Zur Bedeutung des ἔφη vgl. HULTSCH, B. 13 S. 98 ff.

gepasst hätte, vorgezogen. Der Inhalt des Kapitels ist eine Erzählung, die nur zum Vergleich mit dem für den Augenblick Aktuellen dient und also ausserhalb der eigentlichen fortlaufenden Darstellung steht. Daraus ist wohl zum Teil die Aoristanwendung zu erklären.

Präsensstammformen der beiden letztgenannten Verba finden sich z. B. an folgenden zwei Herodotstellen: 8, 49, 1, wo προετίθεε die Aufforderung des Eurybiades nicht als eine Tatsache, wie es das vorhergehende Partizip προθέντος tut, bezeichnet, sondern dieselbe so, wie sie unter den vorliegenden Umständen gilt, darstellt, und 8, 61, 1 ταῦτα δὲ οἱ προέφερε, ὅτι ἡλώκεσαν . . . Ἀθῆναι, wo προέφερε wie das vorhergehende ἐκέλευε die bis auf weiteres bleibende Gültigkeit des Gesagten bezeichnet und die Imperfektform mithin, wie auch in 8, 49, 1, die Abhängigkeit der Handlung von den Umständen angibt.

σημαίνω, ἀποσημαίνω.

In Her. 7, 142, 2 οἱ δ' οὐ ἔλεγον τὰς νέας σημαίνειν τὸν θεόν bezieht sich σημαίνειν auf einen Ausdruck in einem vorher gegebenen Orakelspruch: Apollon σημαίνει noch immer. — In 8, 21, 2 ἐσήμαινε* τὰ γεγονότα hat der Schriftsteller wohl nicht das Imperfekt gewählt, um die Ereignisse durch Abronichos in ihrem Verlauf geschildert werden zu lassen. Es stellt wohl eher die Erzählung des Boten als aktuell dar, bis die dadurch veranlassten Massregeln getroffen waren. — Ein Imperfekt derselben Art findet sich 9, 49, 1: ἀπελθὼν δὲ ἐσήμαινε* Μαρδονίῳ τὰ καταλαβόντα. ὁ δὲ περιχαρὴς γενόμενος . . . ἐπῆκε τὴν ἵππον. — Ein interessantes Beispiel liefert Xenophon Hell. 4, 7, 2, wo es heisst: ὁ δὲ θεὸς ἐπεσήμαινεν αὐτῷ ὅσιον εἶναι κτλ. Die Antwort des olympischen Zeus behielt ihre Gültigkeit, aber Agesipolis fühlte sich nicht sicher, ehe sie von dem Gott in Delphi bestätigt worden war. ὁ δὲ ἀπεκρίνατο, und damit war die Sache abgemacht und jeder Zweifel beseitigt. Die Lesart der Handschriften ist zweifellos die richtige und der Änderungsvorschlag Dindorfs unnötig. — In Thuk. 4, 27, 5 καὶ ἐς Νικίαν . . . ἀπεσήμαινεν . . . ῥᾴδιον εἶναι παρασκευῇ . . . λαβεῖν τοὺς ἐν τῇ νήσῳ ist es klar, dass das Imperfekt bezeichnet, dass Kleon an dem, was er gesagt hatte, festhielt, bis ihm Nikias eine gehörige Antwort gegeben.

ὑπισχνέομαι, ὑπίσχομαι.

In Thuk. 1, 129, 3 wird die Präsensform ὑπισχνεῖ von den Versprechungen, die Pausanias in seinem Brief an Xerxes gemacht hatte, gebraucht. — In Her. 9, 120, 4 ταῦτα ὑπισχόμενος τὸν στρατηγὸν Ξάνθιππον οὐκ ἔπειθε hat ὑπισχόμενος auf längere Zeit Bezug als die, welche die Verbalhandlung in Anspruch nahm. — Aus Xenophon mögen folgende zwei Beispiele angeführt werden: Hell. 2, 3, 13 θρέψειν δὲ αὐτοὶ ὑπισχνοῦντο und 4, 8, 32 καὶ πολεμήσειν ὑπισχνεῖτο τοῖς Ἀθηναίοις. An den beiden Stellen sind die Imperfekte mit futuralen Infinitiven verbunden. Vgl. oben S. 65.

ὑποτίθημι.

In Her. 5, 92 η, 1 καὶ νόῳ σχὼν ὡς οἱ ὑπετίθετο Θρασύβουλος . . . φονεύειν bezeichnet das Imperfekt offenbar den dauernd gültigen Rat.

Auch Verba, die nicht Verba dicendi sind, können eine mit diesen verwandte Bedeutung bekommen und kommen dann gleichfalls im Imperfekt vor. So z. B. Thuk. 2, 71, 2 Παυσανίας . . . ξυγκαλέσας πάντας τοὺς ξυμμάχους ἀπεδίδου Πλαταιεῦσι γῆν καὶ πόλιν τὴν σφετέραν ἔχοντας αὐτονόμους οἰκεῖν, wo Steup von einem »Imperf. der dauernden Fortwirkung», spricht. Vgl. 4, 28, 2 f. λόγῳ μόνον ἀφιέναι, ἀνεχώρει καὶ οὐκ ἔφη, ἐκέλευε καὶ ἐξίστατο, ὑπέφευγε τὸν πλοῦν καὶ ἐξανεχώρει τὰ εἰρημένα.

3. **Verba 'schicken'.**

Die Verba 'schicken' sind wohl im Grunde nicht so sehr von den bereits behandelten Verben verschieden. Die Absendung geschieht ja sehr oft, wenigstens bei persönlichem Objekt, durch Aussprechung eines Befehles. Die Verwandtschaft tritt auch in der ziemlich umfassenden Anwendung der Präsensstammformen hervor.

Das wichtigste dieser Verba ist πέμπω. Zu Thuk. 1, 26, 1 bemerkt Steup: »Das Imperfektum ἔπεμπον von der Handlung

selbst und ihren fortwirkenden Folgen, wie es bei πέμπω, ἀποστέλλω, κελεύω, πείθω, δέομαι, νικάω besonders häufig im Gebrauch ist», und zu πεμπόμενοι 10, 5: »Es ist das Part. imperfecti, welches Tempus bei πέμπειν in der Regel neben dem Ausgangspunkt die dauernde Wirkung umfasst». Steup spricht von 'der Handlung selbst', 'dem Ausgangspunkt' und 'der dauernden Wirkung'. Auf welches von diesen Momenten man an den einzelnen Stellen das Hauptgewicht legen soll, ist nicht immer leicht zu entscheiden. Man darf sich aber nicht durch die Übersetzung dazu verleiten lassen, die Aufmerksamkeit zu sehr auf den Ausgangspunkt, d. h. die Absendung selbst, zu richten und das Verb somit nur als momentan aufzufassen. Die Handlung wird oft als noch vom Subjekt ausgehend dargestellt, wenn die Absendung bereits der Vergangenheit angehört.

Schon S. 10 wurde dies durch einige Beispiele aus den Tragikern angedeutet. Bei Homer wird das Imperfekt von πέμπω an sehr vielen Stellen, wo man den Aorist erwartet hätte, gebraucht. Aber hier wie sonst (z. B. Xen. Hell. 4, 1, 14 πέμποιτο) ist das Verb oft kursiv und bedeutet 'führen', 'begleiten'; so z. B. Od. 11, 626 und 17, 146. Wenn man von dieser kursiven Bedeutung ausgeht und die Imperfekte, die »statt des Aoristes zu stehen scheinen», sozusagen inceptiv auffasst, kann man sie auch als Imperfekte verstehen. Diese Imperfekte bezeichnen ja eigentlich, dass die in Rede stehende Fahrt ihren Anfang nimmt, um in der Richtung nach dem Ziele, dessen Erreichung vorläufig ausser acht gelassen wird, fortzugehen.[1] Beispiele findet man an folgenden Stellen: Il. 3, 116. 6, 168. 6, 207. 9, 253. 9, 438. 10, 72. 11, 766. 16, 575. 16, 681. 18, 237. 18, 452. 21, 452. 21, 598. Od. 4, 799. 5, 263. 7, 264. 9, 461. 10, 65. 10, 76. 13, 66. 13, 206. 19, 243. 19, 461. 23, 315. 24, 312. Vgl. Imperfekte anderer Verba mit ähnlicher Bedeutung, z. B. (ἀφ)ίημι, προΐημι, ἰάλλω: Il. 1, 326. 1, 336. 3, 118. 3, 346. 4, 397. 11, 702. 12, 342. 13, 662 heisst es vom Pfeilschuss des Paris προΐει χαλκήρε' ὀιστόν und erst V. 671 wird mit τὸν βάλε angegeben, dass das Ziel erreicht wurde. Aus der Odyssee können folgende Stellen angeführt werden: 10, 100. 12, 9. 13, 64. 22, 82. 24, 333. ἰάλλω kommt in ähnlicher Weise z. B. Il. 8, 300. 11, 3. Od. 15, 370 vor.

---

[1] Vgl. oben S. 10.

Bei den drei Historikern kommen Indikativformen von πέμπω im Imperfekt und im Aorist ziemlich ungleich vor. In den untersuchten Büchern machen die Imperfektformen bei Herodot etwa 50, bei Xenophon 23 und bei Thukydides nur 16 Prozent sämtlicher Indikative der beiden Tempora aus. Dies dürfte auf der verschiedenen Darstellungsweise der Schriftsteller beruhen. Thukydides und Xenophon geben vielleicht am häufigsten nur einen sachlichen Bericht über den tatsächlichen Verlauf der Ereignisse, wobei der Verfasser einfach erzählt, was vorgefallen ist. Der herodoteische Stil dagegen nähert sich dem epischen, bei dem der Erzähler zurücktritt, während die handelnden Personen als frei denkende und wollende Individuen erscheinen. Dies ist wohl der wichtigste Grund dafür, dass Thukydides und Xenophon häufiger als Herodot den Aorist gebrauchen.[1] Durch ein ἔπεμψε gibt der Schriftsteller an, dass die Handlung zur Tatsache wurde, dass das Ziel also erreicht wurde, ein ἔπεμπε deutet oft einen Gedanken, eine Absicht oder Erwartung des Subjektes, ein Streben das Ziel zu erreichen u. dgl.

[1] Herodot scheint die verhältnismässig grösste Anzahl von Imperfektformen auch anderer Verba zu haben. Die nachstehende Tabelle zeigt das frequentative Verhältnis der beiden Präterita in Indikativformen von αἰτέω, δέομαι, λέγω, πείθω und κελεύω:

	Herodot		Thukydides		Xenophon	
	Impf.	Aor.	Impf.	Aor.	Impf.	Aor.
αἰτέω	12	1	2	6	2	2
δέομαι	20	2	6	2	2	2
λέγω	96	21	33	14	25	10
πείθω	18	5	16	27	8	8
κελεύω	39	10	51	4	29	26

Vgl. K. Kunst, Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 60, S. 702: »Da der Mensch auf einer früheren Stufe der Entwicklung alles mehr mit dem Gemüte auffasste, so zeigte die Gefühlserregung eine grössere Stärke und äusserte sich in der beschreibenden, bei dem Gegenstande mehr verweilenden Form der Erzählung. So entspricht denn der so häufige Gebrauch des Imperfekts in der älteren Zeit, besonders bei Homer und Herodot, an Stellen, wo die spätere Sprache einen Aorist gesetzt hätte, vollkommen dem ganzen ἦθος der damaligen Darstellungsweise, der 'epischen Behaglichkeit'». Und ferner: »So verliert das Imperfekt als Tempus der Erzählung immer mehr an Boden und seine Rolle übernimmt die nüchterne, auf die Aufzählung der Tatsachen gerichtete, die Schilderung ihres Verlaufes aber vernachlässigende Darstellung durch den historischen Aorist».

an. Wenn es z. B. in Thuk. 1, 29, 3 heisst οἱ Κερκυραῖοι κήρυκα προὔπεμψαν αὐτοῖς ἐν ἀκατίῳ ἀπεροῦντα μὴ πλεῖν ἐπὶ σφᾶς, ist es ohne weiteres klar, dass der Herold sein Ziel erreichte und seine Botschaft überbrachte, wie das auch die Fortsetzung ὡς δὲ ὁ κῆρύξ τε ἀπήγγειλεν κτλ. zeigt. Der Schriftsteller konstatiert was geschah. — In 1, 26, 1 gebraucht Thukydides das Imperfekt: πάντων οὖν τούτων ἐγκλήματα ἔχοντες οἱ Κορίνθιοι ἔπεμπον ἐς τὴν Ἐπίδαμνον ἄσμενοι τὴν ὠφελίαν. Der Schriftsteller beabsichtigt nicht nur über den Vorgang zu berichten, er legt das Hauptgewicht auf die Verhältnisse, unter denen die Hilfssendung zustande kam. Das handelnde Subjekt tritt auch in einer anderen Weise als im ersteren Beispiel hervor. Die Korinther sandten zwar die Truppen ab, ob es ihnen aber wirklich gelingen würde Epidamnos zu erreichen, und wie dies geschehen sollte, war vorläufig ungewiss. Erst im folgenden Satz wird faktischer Aufschluss gegeben: ἐπορεύθησαν δὲ πεζῇ κτλ., wie 25, 3 über die Hilfssendung mit ὑπεδέξαντο τὴν τιμωρίαν die faktische Mitteilung gegeben wird. Solche Beispiele, in denen es dem Schriftsteller nicht so viel daran liegt, faktische Mitteilungen zu geben, als vielmehr die eine Handlung begleitenden Umstände zu beschreiben oder den Zweck derselben anzugeben, und in denen daher das Imperfekt vorgezogen wird, sind u. a. die folgenden: Her. 5, 17, 1 ἐπέμποντο δὲ οὗτοι παρὰ Ἀμύντην αἰτήσοντες γῆν τε καὶ ὕδωρ. Die faktische Nachricht von der Absendung wird durch das vorhergehende πέμπει ἀγγέλους gegeben; ἐπέμποντο bezieht sich auf das Ziel, auf das sich die Handlung richtet. — 5, 36, 1 Ἱστιαῖος μέν νυν ταῦτα διανοεύμενος ἀπέπεμπε τὸν ἄγγελον. Vgl. Soph. El. 1127 ὡς ἀπ' ἐλπίδων οὐχ ὥνπερ ἐξέπεμπον εἰσεδεξάμην. — 7, 32 τῶνδε δὲ εἵνεκα τὸ δεύτερον ἀπέπεμπε und βουλόμενος ὧν αὐτὸ τοῦτο ἐκμαθεῖν ἔπεμπε. — Auf dieselbe Weise verhält es sich mit dem Infinitiv in 7, 148, 2 τῶν δὴ εἵνεκα πέμπειν. — In 7, 164, 2 τοῦτον δὴ ὁ Γέλων τὸν Κάδμον . . . ἔπεμπε wird das Faktum nicht durch ἔπεμπε sondern durch πέμπει in 163, 2 bezeichnet. Der Schriftsteller legt hier das Hauptgewicht nicht auf das, was geschah, sondern auf die Schilderung der Person, deren gediegene Eigenschaften ihn des Vertrauens Gelons verdient machten. — 7, 205, 3 οἱ δὲ ἄλλα φρονέοντες ἔπεμπον und 206, 2 οὐκ ὧν δοκέοντες κατὰ τάχος οὕτω διακριθήσεσθαι τὸν ἐν Θερμοπύλῃσι πόλεμον ἔπεμπον τοὺς προδρόμους. — 8, 136, 1 ἅμα δὲ ὁ Μαρδόνιος πυθόμενος

ὅτι . . . ἔπεμπε und τοῖσι δὴ πειθόμενος ἔπεμπε. Die faktische Handlung wird durch das vorhergehende ἔπεμψε ἄγγελον angegeben. — In derselben Weise dürfte ἀπέστελλε 9, 4, 2 zu erklären sein: ταῦτα δὲ τὸ δεύτερον ἀπέστελλε προέχων μὲν τῶν Ἀθηναίων οὐ φιλίας γνώμας, ἐλπίσας δὲ κτλ., wo das vorhergehende πέμπει die faktische Auskunft gibt. Am Ende des Kapitels wird durch τούτων μὲν εἵνεκα ἀπέπεμψε κτλ. zusammengefasst und abgeschlossen. — Von besonderem Interesse sind folgende Beispiele, in denen man Präsensstammformen und Aoristformen vergleichen kann: Soph. Aias 738 βραδεῖαν ἡμᾶς ἆρ' ὁ τίνδε τὴν ὁδὸν πέμπων ἔπεμψέν, und Aelius Aristides, ἱερ. λόγ. B, ed. Keil S. 397 § 11 ἔπεμψέ με εἰς Χίον φήσας πέμπειν καθάρσεως ἕνεκα. ἔπεμψε bezeichnet an beiden Stellen die Handlung als faktisch, während an der letzteren Stelle das πέμπειν auch den Handelnden mit seinen Absichten hinter der Handlung hervortreten lässt. Es ist bezeichnend, dass die Bestimmung καθάρσεως ἕνεκα zu πέμπειν geführt worden ist. Das πέμπων im Sophoklesbeispiel bezeichnet wohl die Handlung als inceptiv, oder es besagt, dass Teukros der Absender ist.

Wenn es sich um Sendungen zur Befragung des Orakels handelt, zieht Herodot (die beiden anderen mehr rationalistischen Schriftsteller befassen sich wenig mit den Orakeln) das Imperfekt von πέμπω dem Aorist vor. Es handelt sich dabei eigentlich um eine Frage, deren Beantwortung man erwartet, und der Schriftsteller wählt wie bei den Verba 'fragen' um dieses hervorzuheben oft das Imperfekt. Folgende Beispiele mögen angeführt werden: Her. 4, 156 ἔπεμπον ἐς Δελφοὺς περὶ τῶν παρεόντων κακῶν. ἡ δὲ Πυθίη σφι ἔχρησε. — 4, 161 οἱ δὲ Κορηναῖοι . . . ἔπεμπον ἐς Δελφοὺς ἐπειρησομένους . . . ἡ δὲ Πυθίη ἐκέλευε κτλ. — 5, 79, 1 Θηβαῖοι . . . ἐς Θεὸν ἔπεμπον . . . ἡ δὲ Πυθίη . . . οὐκ ἔφη κτλ. — In 6, 135, 2 bezeichnet θεοπρόπους πέμπουσι ἐς Δελφούς die Beschickung als ein Faktum, während das folgende ἔπεμπον δὲ ἐπειρησομένους εἰ κτλ. sich auf die Frage bezieht, worauf sie die Antwort erwarteten. — 6, 139, 1 ἐς Δελφοὺς ἔπεμπον λύσιν τινὰ αἰτησόμενοι. — Der Aorist kommt zwar in ähnlichen Fällen vor, aber der Bedeutungsunterschied ist klar. In 6, 34, 1 οὗτοι ὦν οἱ Δόλογκοι . . . ἐς Δελφοὺς ἔπεμψαν τοὺς βασιλέας berichtet der Verfasser nur über ein Faktum. Es verdient beachtet zu werden, dass er hier eine Erzählung von Ereignissen, die sich vor der

Zeit der fortlaufenden Darstellung zugetragen hatten, anfängt. Wenn der Schriftsteller in dieser Weise mehr im Vorübergehen und ausserhalb des eigentlichen Zusammenhanges über einen faktischen Verlauf der Ereignisse berichtet, ist es natürlich, dass er den Aorist und nicht das Imperfekt, das nicht nur die Handlung sondern auch die handelnde Person im Verhältnis zu ihrer Handlung bezeichnet, gebraucht.[1] Vgl. auch 35, 3 ἐστάλη ἐς Δελφοὺς ἐπειρησόμενος τὸ χρηστήριον εἰ κτλ.

Wie schon hervorgehoben worden ist, deutet das Imperfekt oft auf ein gewisses Interesse des Subjektes für den Ausgang der Handlung oder eine gewisse Erwartung der Verwirklichung der Absicht.[2] So z. B. Her. 5, 12, 2. 5, 33, 4 ἔπεμπε . . . ἄνδρας φράσοντας. 5, 35, 3. 6, 85, 1. 6, 94, 2. 7, 208, 1 ἔπεμπε Ξέρξης κατάσκοπον ἱππέα ἰδέσθαι ὁκόσοι εἰσὶ κτλ. 7, 215. In 8, 7, 1 τῶν νεῶν πασέων ἀποκρίναντες δικοσίας περιέπεμπον* ἔξωθεν Σκιάθου zeigen das Präverbium περι- und das beigefügte ἐξ. Σκι., dass der Verfasser nicht weniger an die Zurücklegung des ganzen Weges als an die Absendung denkt. Am Ende des Kapitels ταύτας μὲν δὴ περιέπεμπον, τῶν δὲ λοιπέων νεῶν ἐν τῇσι Ἀφέτῃσι ἐποιεῦντο ἀριθμόν deutet das Imperfekt das Zeitverhältnis zum folgenden Satze an: sie sandten die Schiffe ab, und während diese unterwegs waren, zählten sie usw. 8, 24, 1 ἔπεμπε . . . κήρυκα. 8, 110, 2 ἀπέπεμπε (erst als der ausgeschickte Sikinnos zu Xerxes angelangt war, konnte der Aorist von seiner Beschickung gebraucht werden, ἔπεμψέ με Θεμιστοκλέης). 9, 21, 1 ἔπεμπον . . . κήρυκα. 9, 54, 2 ἔπεμπον σφέων ἱππέα ὀψόμενόν τε εἰ κτλ. — In Thuk. 1, 56, 2 Ποτειδεάτας . . . ἐκέλευον . . . τούς τε ἐπιδημιουργοὺς ἐκπέμπειν καὶ τὸ λοιπὸν μὴ δέχεσθαι οὓς κατὰ ἔτος ἕκαστον Κορίνθιοι ἔπεμπον bleibt wegen der präsentischen Form der Gedanke nicht am Wegsenden der Epidemiurgen stehen, sondern richtet sich auf das folgende, wozu auch καὶ τὸ λοιπὸν κτέ. passt. — In 1, 59, 2 bezieht sich ἐξεπέμποντο auf das noch nicht erreichte Ziel, dem die Aussendung der athenischen Streitkräfte galt; sie sollten nach Makedonien. — In 2, 6, 1 sagt Thukydides von den Platäern, dass sie ἐς τὰς Ἀθήνας ἄγγελον

[1] Vgl. oben S. 60 Anm. 1.

[2] Vgl. Hillesum S. 30 vom 'imperfectum attentivum', bei dem »animus lectoris attenditur ad eam rem quae tractatur, non ad ipsam verbi actionem« und die ausführlichere Darstellung ebenda S. 118 ff.

ἔπεμπον. Hier deutet wohl das Imperfekt an, dass sie mit Unruhe Nachrichten von Athen erwarteten. Im folgenden wird erzählt was die Athener sich vornahmen, und unter anderen faktischen Angaben ist auch die, dass sie ἐς τὴν Πλάταιαν ἔπεμψαν κήρυκα. — 2, 81, 1 gibt ἔπεμπον an, dass sie auf das Resultat ihres Hilfsgesuchs bei Phormion warteten. — Ähnliche Beispiele sind 5, 40, 3 ἔπεμπον ὡς ἐδύναντο τάχιστα ἐς τὴν Λακεδαίμονα πρέσβεις, 5, 44, 2 ἔπεμπον οὖν εὐθὺς πρέσβεις und 5, 76, 1 λόγους προὔπεμπον ἐς τὸ Ἄργος ξυμβατηρίους. — In solchen Sätzen scheint der Schriftsteller den Aorist zu wählen, wenn er eine gewisse Gleichgültigkeit des Subjektes für den Ausgang andeuten will; so z. B. 5, 46, 3 πάντα ἐπιστείλαντες ἀπέπεμψαν τοὺς περὶ τὸν Νικίαν πρέσβεις.

Bei Xenophon findet man Beispiele 1, 5, 8. 3, 1, 3 (wo auf ἔπεμπον πρέσβεις ein ergänzendes καὶ ἠξίουν folgt), 3, 3, 9 ὅτι ἐφ' ἕνα ἐκεῖνον ἔπεμπον 'das die Sendung gerade ihm galt', 4, 1, 15 ἀπέπεμπον, wo das Imperfekt wohl den Zusammenhang als unabgeschlossen bezeichnet, 'vorläufig verliessen sie Otys'.

Wenn man die Fälle ausnimmt, in denen der Schriftsteller mit dem Imperfekt, um die Umstände beim Ausführen der Handlung näher zu bezeichnen, an eine vorhergehende faktische Angabe anknüpft[1], kann man wohl sagen, dass πέμπειν in den Präsensstammformen die Absendung selbst, 'den Ausgangspunkt' als ein Faktum bezeichnet, während die fortgesetzte Entwicklung der Handlung und deren Resultat als etwas Ungewisses, auf welches das Subjekt (oder bei passiver Form das Agens) mit Interesse wartet, betrachtet wird.

Oft bezeichnet das Verb nur, dass die Absendung geschieht, und dass der Absender, unbekümmert um das Resultat, die weitere Entwicklung gehen lässt. So oft in den oben angeführten Homerosstellen. In solchen Fällen muss die Handlung gewissermassen als unabgeschlossen bezeichnet werden, weshalb das Imperfekt am Platze ist. In Her. 5, 20, 3 γυναῖκας μὲν ἐξελθούσας ἀπέπεμπε ἐς τὴν γυναικήϊην, αὐτὸς δὲ ὁ Ἀλέξανδρος κτλ. bedeutet ἀπέπεμπε nur, dass Alex. die Weiber gehen liess, aber abgeschlossen war die Handlung nicht, bevor sie in der Frauenwohnung angelangt waren. Unterdessen traf er die Vorbereitungen zu seinem Handstreich gegen die Perser. Ein anderes Beispiel

[1] Vgl. oben S. 71 f.

findet sich Her. 8, 98, 1 ταῦτά τε ἅμα Ξέρξης ἐποίεε καὶ ἔπεμπε ἐς Πέρσας ἀγγελέοντα τὴν παρεοῦσάν σφι συμφορήν.

Von μεταπέμπεσθαι wird nicht selten das Imperfekt gebraucht, um das Warten auf das Nachgesandte zu bezeichnen. Die Wartezeit wird in Her. 3, 19 besonders deutlich angegeben. Dort wird gesagt, dass Kambyses μετεπέμπετο ἐξ Ἐλεφαντίνης πόλιος τῶν Ἰχθυοφάγων ἀνδρῶν τοὺς ἐπισταμένους τὴν Αἰθιοπίδα γλῶσσαν. ἐν ᾧ δὲ τούτους μετήισαν, ἐν τούτῳ ἐκέλευε . . . πλέειν κτλ. Andere Beispiele aus Herodot sind 5, 91, 1 μετεπέμποντο Ἱππίην und 6, 100, 1, wo es sich jedoch nicht soviel um das faktische Holenlassen, das durch das vorhergehende ἐδεήθησαν κτλ. angegeben wird, sondern vielmehr um die Gesinnung und die Absichten des Subjektes handelt: τῶν δὲ Ἐρετριέων ἦν ἄρα οὐδὲν ὑγιὲς βούλευμα, οἳ μετεπέμποντο μὲν Ἀθηναίους, ἐφρόνεον δὲ διφασίας ἰδέας. — Folgende Thukydidesstellen mögen angeführt werden: 1, 95, 3 οἱ Λακεδαιμόνιοι μετεπέμποντο Παυσανίαν (vgl. καλεῖσθαι im folgenden §.). 1, 112, 3 καὶ ἑξήκοντα μὲν νῆες ἐς . . . ἔπλευσαν Ἀμυρταίου μεταπέμποντος: Das Präsenspartizip bezeichnet Amyrtaios als den Nachsender auch nachdem die Gesandtschaft mit dem Hilfsgesuch nach Athen abgegangen war. 3, 2, 2 kommt ein bemerkenswertes Beispiel vor. Dort wird gesagt, dass die Lesbier νεῶν ποίησιν ἐπέμενον τελεσθῆναι, καὶ ὅσα ἐκ τοῦ Πόντου ἔδει ἀφικέσθαι, τοξότας τε καὶ σῖτον, καὶ ἃ μεταπεμπόμενοι ἦσαν. Sie warteten auf das, wonach sie geschickt hatten; bis sie es erhalten hatten, blieben sie οἱ 'μεταπεμπόμενοι'.

μεταπέμπεσθαι wird nicht so selten in Aoristform gebraucht und bezeichnet dann, wie Her. 5, 24, 3. 5, 91, 2 und 9, 15, 1, die Handlung als schon vollendet, oder sie wird momentan dargestellt, wie 7, 53, 1 μετεπέμψατο Ξέρξης Περσέων τοὺς δοκιμωτάτους, 7, 101, 1 und 209, 1 μετεπέμψατο Δημάρητον (Xerxes), wobei auch zu bemerken ist, dass der Befehl, durch welchen das Herbeirufen geschieht, αὐτοτελής ist.[1]

Dass πέμπειν nicht nur die Absendung bezeichnet, geht auch aus der Anwendung der Präsensformen, der Partizipien und der Infinitive hervor. In Hell. 2, 2, 14 bezieht sich πέμπωσιν auf die ganze Zeit, welche die Beschickung nach Sparta in Anspruch nehmen würde. — συμπέμπουσαι 4, 3, 2 bezeichnet die Städte in

[1] Vgl. oben S. 17 f.

ihrer Eigenschaft als Aussender der Soldaten, so lange diese im Felde standen. — In Her. 6, 4, 2 ist τὰ ἀμοιβαῖα 'ἀντιπεμπόμενα', bis es dem Histiaios zu Händen gekommen war. — 7, 221 steht ἀποπέμπων, ἀποπεμπόμενος und ἀποπεμπόμενοι von dem dauernd geltenden Befehl des Leonidas, dem die Bundesgenossen gehorchten, Megistias dagegen nicht. Dass es sich hier um einen Befehl handelt, zeigen die Worte καὶ ἐπείθοντο Λεωνίδῃ. — In Thuk. 5, 4, 1 kann der Ausdruck Ἀθηναίων πεμπόντων mit dem oben angeführten Thukydidesbeispiel 1, 112, 3 und mit Hell. 4, 3, 2 verglichen werden: Die Athener gelten während der ganzen Zeit, während der die Fahrt des Phaiax als eines Gesandten nach Italien und Sizilien dauerte, als dessen Aussender.

Zu den Verba 'schicken' gehören auch στέλλω, ἐπιστέλλω, ἀποστέλλω. Wie bei πέμπω wird zuweilen bei diesen Verba das Imperfekt gebraucht, wenn der Schriftsteller nicht gerade über einen faktischen Vorgang Auskunft zu geben, sondern vielmehr die Gesinnung, die Gedanken, Absichten, Erwartungen u. dgl. des handelnden Subjektes zu beschreiben beabsichtigt. In diesem Falle enthalten oft ein oder mehrere Partizipien das für den Zusammenhang Wesentliche, während die durch das Imperfekt ausgedrückte Handlung sozusagen den Rahmen für diesen Inhalt bildet. — In Her. 9, 4, 1 wird zuerst durch πέμπει κτλ. die faktische Auskunft gegeben; dann folgt: ταῦτα δὲ τὸ δεύτερον ἀπέστελλε προέχων μὲν τῶν Ἀθηναίων οὐ φιλίας γνώμας, ἐλπίσας δὲ κτλ. Der Schriftsteller legt hier das Hauptgewicht auf die Voraussetzungen für die Beschickung des Murychides und auf die Hoffnungen, die Mardonios darauf setzte. Diese mit der Beschickung verknüpften Erwägungen werden dann durch das konstatierende τούτων μὲν εἵνεκα ἀπέπεμψε κτλ. abgeschlossen. — Thuk. 2, 6, 2 wird mit ἔπεμψαν κήρυκα, κελεύοντες εἰπεῖν κτλ. das Faktum angegeben und im folgenden § heisst es οὕτω δὴ οὐκ εἰδότες οἱ Ἀθηναῖοι ἐπέστελλον. — 2, 85, 1 wird mit πέμπουσι κτλ. die faktische Auskunft gegeben, worauf im folgenden §, auf eine Schilderung der Stimmung in Sparta, ὀργῇ οὖν ἀπέστελλον folgt. Hier will der Schriftsteller natürlich nicht wiederholen, dass man die Ratgeber sandte, sondern hervorheben, dass man sie im Zorn sandte.

An folgenden Stellen bezeichnen die Imperfekta Absicht oder Erwartung: Thuk. 3, 49, 2 καὶ τριήρη εὐθὺς ἄλλην ἀπέστελλον

κατὰ σπουδήν, ὅπως μὴ κτλ. und Her. 8, 64, 2 ἐπὶ δὲ Αἰακὸν . . . νέα ἀπέστελλον ἐς Αἴγιναν (Vgl. das vorhergehende Αἴαντά τε καὶ Τελαμῶνα ἐπεκαλέοντο). — In Hell. 4, 2, 2 bezeichnet ἐπιστέλλοι einen Befehl, der noch gilt.

Es scheint eine weitverbreitete Ansicht zu sein, dass die Vorliebe für das Imperfekt bei denjenigen Verba, die Blass in seinen Demosthenischen Studien[1] nennt, eine attische Erscheinung sei (Vgl. Blass-Debr. § 328, Wackernagel, Vorl. I S. 183 und Kieckers, Hist. gr. Gramm. IV S. 23). Aber aus der vorstehenden Übersicht über den Imperfekt- und Aoristgebrauch innerhalb der behandelten Verbgruppen dürfte hervorgehen, dass diese Vorliebe für die Präsensstammformen bei den behandelten Verba nicht speziell attisch ist. Sie scheint vielmehr gemeingriechisch zu sein und kommt wohl in allen Sprachepochen mehr oder weniger zum Vorschein.

[1] Vgl. oben S. 3 f.

II.

Von den intransitiven Bewegungsverben in Formen des Präsens- und Aoriststammes. Aoristus ingressivus.

Im Zusammenhang mit den 'Verba des Schickens' werden Kühn.-Gerth I S. 143 'Verba des Gehens' genannt, πλεῖν, ἀνάγεσθαι u. a. Die beiden Gruppen gehören zu den Verben, deren Imperfekte häufig statt des Aorists zu stehen scheinen. Zur ersteren Gruppe gehören nur wenige Verba, wohl eigentlich nur die oben genannten, die zur letzteren gehörenden aber sind zahlreich, denn als 'Verba des Gehens' können ja die intransitiven Bewegungsverba bezeichnet werden. Die Vergleichspunkte zwischen deren Imperfekten sollen weiter unten dargelegt werden.

Schon bei Homer fällt der Imperfektgebrauch gewisser Bewegungsverben an Stellen auf, wo man nach der gewöhnlichen Betrachtungsweise eine Aoristform natürlicher finden würde. Die Verba, die hier zuerst in Betracht kommen, sind εἶμι und νέομαι, welche im Imperfekt ihr einziges Präteritum haben. Ihre vermeinte Aoristbedeutung im Imperfekt hat man aus der perfektiven (punktuellen) Aktionsart erklären wollen.[1]

Eine solche Erklärung könnte an der bekannten futuralen Bedeutung jener Verba und vielleicht auch anderer intransitiver Bewegungsverba eine Stütze finden. Durch Vergleichung mit den slawischen Sprachen hat man diese klarmachen wollen. Wackernagel sagt Vorl. I S. 161: »Im Slavischen gilt die Regel, dass das Präsens perfektiver Verba Zukunftsbedeutung hat; weil sie eine abgeschlossene Tätigkeit oder einen Vorgang ausdrücken, dessen Endpunkt man ins Auge fasst, können ihre präsentischen Formen nur etwas zukünftiges ausdrücken, wie z. B. im Deutschen

[1] Vgl. Brugm.-Thumb S. 558.

ich verreise etwas dem Sprechenden nicht gleichzeitiges ausdrücken muss. Nun ist das Verbum des Gehens bei Homer ein solches, das man als perfektiv betrachten kann; es heisst nicht 'wandeln' oder 'wandern', sondern 'zu einem bestimmten Punkte gehen', 'einen bestimmten Punkt erreichen', während das deutsche 'gehen' sowohl perfektiv als imperfektiv ist».[1] Es fragt sich also hier zunächst, ob wirklich die griechischen Verben εἶμι und νέομαι ihrer Bedeutung nach perfektiv sind, und ob ihr futurales Präsens demnach eine klare Parallele mit dem slawischen aufweist. Was εἶμι betrifft, gibt es Stellen, wo dieses Verb mit oder ohne Zukunftsbedeutung als imperfektiv bezeichnet werden muss. In Il. 10, 325 τόφρα γὰρ ἐς στρατὸν εἶμι διαμπερές, ὄφρ' ἂν ἵκωμαι νῆ' Ἀγαμεμνονέην κτλ. und 20, 362 ἀλλὰ μάλα στιχὸς εἶμι διαμπερές ist die Handlung futural, aber fortlaufend. Als Präsens steht das Verb imperfektiv z. B. 2, 87 ἠύτε ἔθνεα εἰσι μελισσάων ἀδινάων, und als Infinitiv V. 94 μετὰ δέ σφισιν ὄσσα δεδήει ὀτρύνουσ' ἰέναι. Deutlich ist der imperfektive Charakter auch 6, 120 f. ἐς μέσον ἀμφοτέρων συνίτην μεμαῶτε μάχεσθαι. οἱ δ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἰόντες κτλ. und 6, 221 καί μιν ἐγὼ κατέλειπον ἰὼν ἐν δώμασ' ἐμοῖσι. An letzterer Stelle bedeutet ἰών 'als ich die Fahrt antrat'.[2]

Was νέομαι betrifft, würde es näher liegen, perfektive Bedeutung anzunehmen, es dürfte aber kaum ein Beispiel geben, das zu einer solchen Annahme zwingt. Im Gegenteil scheint es überall möglich, das Verb in anderer Weise zu erklären.[3]

Wenn also diese Verba imperfektiv sind, kann man die landläufige Erklärung der Zukunftsbedeutung ihrer Präsentia nicht gutheissen, wenn auch der Vergleich mit den slawischen Sprachen

[1] Vgl. auch Brugm.-Thumb S. 544 f.

[2] Andere Beispiele aus Homer und aus klassischer Zeit findet man Kühn.-Gerth I S. 139 f. Von dem präsentischen und futuralen Gebrauch des εἶμι (und anderer Verba) in der κοινή siehe Bl.-Debr. §§ 99 und 323, Radermacher Ss. 99, 152 und 155, G. Valley, Über den Sprachgebrauch des Longus, Uppsala 1926, S. 30 f. und Mayser, Satzlehre S. 133 f. (vgl. ferner die Literaturangaben bei Mayser). Besonders häufig ist im NT die Zukunftsbedeutung bei ἔρχεται und anderen Präsensstammformen dieses Verbs. Vgl. z. B. Luk. 12, 54, wo dem ἔρχεται ein καύσων ἔσται entspricht.

[3] Zur futuralen und präsentischen Bedeutung des Verbums vgl. Hentze Aktionsart und Zeitstufe der Infinitive in den homerischen Gedichten, IF XXII S. 269 f.

noch so verlockend ist (übrigens scheinen die Forscher keineswegs über die Begrenzung der Zukunftsbedeutung bei Präsens zum perfektiven Verbe im Slawischen einig zu sein. Vgl. F. Hartmann KZ 48 Ss. 22 u. 30 f.). Die unerlässliche Bedingung dieser Erklärung wäre eine klare und deutliche perfektive Aktion. Da diese Bedingung, wie es scheint, nicht erfüllt wird, muss man andere Erklärungsgründe suchen.

Bei Brugm.-Thumb S. 557 wird das Präsens de conatu mit εἶμι, νέομαι, δήω zusammengestellt und ein Beispiel aus Aischines, 2, 183, angeführt. Die Aischinesstelle lautet: μικρὰ δ' ἔτι εἰπὼν ἤδη καταβαίνω ('ich bin schon im Begriff'). Auch bei Kühner-Gerth a. a. O. wird dies Beispiel angeführt, wird aber in solche Beispiele eingereiht, von denen gesagt wird, dass »die Handlung als bereits in der Ausführung begriffen erscheint«. Dies kann nicht richtig sein, da Aischines noch manches zu sagen hat, ehe er mit ὁ ἐμὸς λόγος εἴρηται schliessen kann. 'Ich bin schon im Begriff' usw. ist die richtige Übersetzung. Derselben Art ist das vorher angeführte Beispiel Ar. R. 197 εἴ τις ἔτι πλεῖ, σπευδέτω: 'wenn jemand im Begriff ist, gedenkt mitzufahren usw.' Ein ähnliches Beispiel findet man Plat. Phaidr. pag. 242 A κἀγὼ τὸν ποταμὸν τοῦτον διαβὰς ἀπέρχομαι, πρὶν ὑπό σοῦ τι μεῖζον ἀναγκασθῆναι. Lukas 14, 19 ζεύγη βοῶν ἠγόρασα πέντε, καὶ πορεύομαι δοκιμάσαι αὐτά steht πορεύομαι auf der Grenze zwischen der Bedeutung 'ich bin im Begriff' und der futuralen Bedeutung 'ich werde'. Wenn man von solchen Beispielen ausgeht, dürfte man die futurale Bedeutung bei Präsentia nicht nur intransitiver Bewegungsverba sondern auch anderer Verba erklären können.[1] Vgl. auch Kühner-Gerth I S. 129.

Vorl. I S. 173 sagt Wackernagel von νέομαι: Wir haben gesehen, dass es in der Form des Präsens Indikativ futurisch gebraucht wird vermöge seiner perfektivischen Aktionsart; dem entspricht durchaus, dass, was der Form nach Imperfekt ist, Aoristbedeutung hat, z. B. δ 585 ταῦτα τελευτήσας νεόμην, ἔδοσαν δέ μοι ὄρον ἀθάνατοι 'ich bin jetzt zurückgekehrt'. Wenn man die perfektive Aktion des Verbs in Frage stellt, muss man auch

[1] Was die Präsentia mit Zukunftsbedeutung, die Mahlow, Über den futurgebrauch griechischer praesentia, KZ 6 S. 601 ff., aus Herodot anführt, betrifft, ist zu bemerken, dass es hier eine auf die Zukunft weisende Zeitbestimmung gibt. Vgl. Blass-Debr. § 323.

diese Erklärung des Imperfekts in Frage stellen. Und hier hat man Grund, die perfektive Aktionsart des νεόμην zu bezweifeln. Die Übersetzung 'trat ich die Heimfahrt an' gibt einen besseren Sinn, denn bei der Übersetzung Wackernagels versteht man nicht, wozu der Zusatz ἔδ. ὁ. μ. οὐ. ἀθάνατοι, τοί μ' ὦκα φίλην ἐς πατρίδ' ἔπεμψαν dienen soll. Erst mit diesen Worten gibt der Dichter an, dass Menelaos die Küste der Heimat erreichte.

Indessen sollen diese Verba nicht für sich abgesondert, sondern in einem grösseren Zusammenhang behandelt werden. Denn wenn man ihre Imperfekte erklären will, muss man den Imperfektgebrauch auch bei anderen zu dieser Gruppe gehörenden Verben, d. h. Verben wie πλεῖν, ἀνάγεσθαι u. a., untersuchen. Man wird dann finden, dass diese Verba sehr häufig im Imperfekt vorkommen, und dass solche Imperfekte in der Regel gerade das Antreten der Fahrt bezeichnen. Einige Forscher haben die Imperfekte 'ingressiv' genannt. So z. B. F. Hultsch, der a. a. O. B. 13 S. 61—98 die intransitiven Bewegungsverba behandelt, und F. Hartmann, KZ 49 S. 7 und N. Jahrb. 43 S. 332. Andere brauchen, wie Steup in seinem Thukydideskommentar, den Ausdruck 'inchoativ'. Um Vermischungen einerseits mit dem ingressiven Aorist und andererseits mit den inchoativen Verben auf -σκω zu vermeiden, habe ich den Ausdruck 'inceptiv' gebraucht.

Die folgenden Beispiele solcher Imperfekte sind hauptsächlich aus den letzten drei Büchern des Thukydides geholt:

6, 32, 2 ἀνήγοντο; 43, 1 ἐπεραιοῦντο, das sich nur auf den Anfang der Fahrt beziehen kann: es sollte manches geschehen, ehe sie das Ziel erreichten; 50, 1 ἀπέπλει; 2 und 3 παρέπλεον, 3 ἔπλεον; 52, 1 παρεκομίζοντο, 2 ἀπέπλεον; 59, 4 ἐχώρει; 61, 6 ἀπέπλεον, 7 ᾤχοντο ἀποπλέοντες; 62, 1 ἔπλεον, 3 τῷ μὲν πεζῷ ἐχώρουν διὰ τῶν Σικελῶν, ἕως ἀφίκοντο ἐς Κατάνην 'sie machten sich auf den Weg und marschierten durch ..., bis sie in K. anlangten usw.'; 65, 2 ἔπλεον; so angewandt kommen Imperfekte von πλέω und dessen Zusammensetzungen[1] auch an folgenden Stellen vor: 7, 25, 4. 26, 1 u. 3. 31, 1. 35, 2. 40, 3. 69, 4. 8, 17, 1. 19, 2. 23, 1 u. 2. 30, 2. 33, 1. 39, 1 ἄρασαι ἔπλεον. 41, 1. 60, 2. 79, 1 u. 5. 85, 1. 88, 1, vgl. den Schluss des Kapitels καὶ ὁ μὲν ἄρας ... ἄνω τὸν

[1] Vgl. die interessante Auseinandersetzung Ahlbergs S. 26 ff. über den Imperfekt- und Aoristgebrauch bei χωρέω und πλέω und ihren Zusammensetzungen mit Präposition.

πλοῦν ἐποιεῖτο. 99, 1 ἄρας . . . ἔπλει ἐπὶ τὸν Ἑλλήσποντον, wohin er wegen des Sturmes nicht kommen konnte. 101, 1. 107, 1, wo ἐπέπλεον die Abfahrt bezeichnen muss, da manches unterwegs geschah, bevor sie das Ziel erreichten (ἀφικόμενοι δὲ καὶ ἐπὶ τὴν Κύζικον). Ähnliche Beispiele sind 33, 1 u. 41, 1. — Von ἀνάγεσθαι kommen solche Imperfekte 7, 40, 3. 8, 10, 2. 12, 3. 16, 2 vor. Aktive Gegenstücke dazu findet man 7, 37, 3 und 8, 104, 1. Ausserdem findet man Imperfekte von ἄγω und dessen Zusammensetzungen in ähnlicher Anwendung 6, 69, 1. 7, 6, 1. 29, 2. 69, 3. 84, 1. — Imperfekte von εἶμι und dessen Zusammensetzungen: 6, 69, 1. 94, 3. 7, 4, 2 u. 3. 6, 1. 78, 6. 8, 92, 2. — Ein Verb, dessen Imperfekte häufig inceptiv vorkommen, ist χωρέω: 6, 93, 3 ἀνεχώρουν; vgl. 94, 2 ἀνεχώρησαν ἐπὶ τὰς ναῦς, wo deutlich angegeben wird, dass das Ziel erreicht wurde; 94, 3. 97, 2. 98, 2. 101, 6. 7, 1, 5. 43, 2 u. 5. 52, 1. 8, 92, 6. 93, 1. 94, 3. 98, 1. — Ausserdem mögen folgende Stellen angeführt werden: 7, 7, 2. 25, 1. 46, 1 ᾤχετο; 26, 3 ἀπεκομίζετο; 78, 4 τῇ δ' ὑστεραίᾳ πρὼ ἐπορεύοντο καὶ προῆλθον ὡς εἴκοσι σταδίους, wo πρώ zeigt, dass ἐπορεύοντο sich auf den Anfang des Marsches bezieht; vgl. 79, 1 πρὼ δὲ ἅραντες ἐπορεύοντο αὖθις; 82, 3 καὶ τούτους μὲν εὐθὺς ἀπεκόμιζον ἐς τὴν πόλιν; 8, 16, 2 φυγὴν ἐποιεῖτο; vgl. 3, 33, 1 ἀπὸ δὲ τῆς Ἐφέσου ὁ Ἀλκίδας ἔπλει κατὰ τάχος καὶ φυγὴν ἐποιεῖτο; 8, 19, 3 u. 44, 2 ἔφευγον, welches letztere Imperfekt Steup als 'inchoativ' bezeichnet und mit ἐπολιόρκουν 1, 26, 5 'obsidere coeperunt' vergleicht. 8, 34, 1 καὶ ὥσπερ εἶδον, ἐπεδίωκον 'und als sie ihrer gewahr wurden, setzten sie ihnen nach'; 82, 2 ᾤχετο; 108, 3 ἤλαυνεν.

Andere Beispiele sind: Thuk. 3, 107, 4 ἦσαν ἐς χεῖρας, ein häufiger Ausdruck; 5, 39, 3 καθῆρειτο, vgl. Steup; Xen. Hell. 2, 1, 14 ἀνέβαινε παρὰ τὸν πατέρα 'trat die Reise zu seinem Vater an'. Her. 1, 43 ἤισαν μετὰ ταῦτα .... ἀπικόμενοι δὲ ἐς κτλ.; 1, 61 ἀπαλλάσσετο ἐκ τῆς χώρης ..., ἀπικόμενος δὲ ἐς κτλ.; 1, 109 ἤιε κλαίων ἐς τὰ οἰκία· παρελθὼν δὲ κτλ.; 1, 111 ἤιε τὴν αὐτὴν ὀπίσω ὁδὸν καὶ ἀπικνέεται ἐς τὴν ἔπαυλιν. An den vier Herodotstellen wird das Erreichen des Zieles durch ἀπικόμενος — οι, παρελθών und ἀπικνέεται angegeben. Soph. Trach. 47 ist ἔστειχε in derselben Weise aufzufassen.[1]

[1] Zu den Bewegungsverben vgl. Ahlberg S. 24 ff.

Der Imperfektgebrauch bei diesen Verben springt in die Augen. Aber auch Imperfekte anderer Verba[1] kommen vor, bei deren Übersetzung man ähnliche Ausdrücke brauchen muss: Thuk. 6, 26, 2 ἡ παρασκευὴ ἐγίγνετο 'die Rüstungen wurden angefangen'; 8, 20, 1 καὶ ναύαρχος αὐτοῖς ἐκ Λακεδαίμονος Ἀστύοχος ἐπῆλθεν, ὥπερ ἐγίγνετο ἤδη πάσα ἡ ναυαρχία 'Astyochos wurde in die Würde eines ναύαρχος eingesetzt'[2] 6, 58, 2 ἐξελέγετο εὐθὺς οὓς ἐπῃτιᾶτο; 7, 5, 2 ἐπειδὴ δὲ ἔδοξε τῷ Γυλίππῳ καιρὸς εἶναι, ἦρχε τῆς ἐφόδου: ἄρχειν ist ja seiner Natur nach inceptiv[3]; 19, 1 ἔπειτα Δεκέλειαν ἐτείχιζον, während das Verb § 3 fortlaufende Handlung bezeichnet; 37, 1 ἐπεχείρουν 'zum Angriff vorgehen', und 3 ἐθορυβοῦντο 'gerieten in Unordnung'; 43, 5 οἱ δ' ἐβοήθουν εὐθύς; 52, 1 ἐναυμάχουν 'sie fingen den Kampf an'; 53, 1 παρεβοήθει; 59, 2 ἔκλῃον, 'sie unternahmen die Arbeit', sagt Steup; 69, 1 ἀντεπλήρουν; 78, 5 ἀπετείχιζον; 8, 10, 1 παρεσκευάζοντο εὐθύς; 14, 3 ἐτείχιζον; 16, 3 καθῄρουν; 59, 1 παρεσκευάζετο; 64, 3 ἐτείχιζον; 92, 4 ἥπτοντο; 92, 10 κατέσκαπτον; 95, 4 εὐθὺς ἐπλήρουν. — Ein Beispiel, in dem gleichfalls durch das Imperfekt der Anfang der Handlung betont wird, ist Her. 9, 108, wo ἤρα zweimals in der Bedeutung 'von der Liebe ergriffen werden' gebraucht wird.[4]

Dass solche Imperfekte den Anfang einer fortlaufenden Handlung bezeichnen, ist klar.[5] Jedoch müssen Ausdrücke wie in-

[1] Das Imperfekt wird nur bei Verben, deren Handlung sich in der Richtung nach einem Ziele entwickeln kann, inceptiv gebraucht. Beim ingressiven Aorist erstreckt sich das Interesse nur bis auf das Eingetretene.

[2] Zu γίγνεσθαι vgl. Wackernagel a. a. O. S. 161.

[3] Der Unterschied zwischen ἐπορεύετο und ἤρξατο πορεύεσθαι, das z. B. Xen. Hell. 7, 2, 22 vorkommt, ist wohl der, dass ἐπορεύετο 'sich auf den Weg machen, um gegen das Ziel fortzusetzen' bedeutet, während ἤρξατο πορεύεσθαι momentan ist und 'er setzte sich in Bewegung' bedeutet.

[4] Zu den inceptiven Imperfekten vgl. Hillesum S. 77 ff.

[5] Vgl. F. Hartmann, KZ 48 S. 42, zu Pol. 31, 23, 3 f.: »ἔδραμεν von einem beendeten, ἔτρεχεν von einem angetretenen Lauf», und N. Jahrb. 43 S. 332: »Das Imperfektum bezeichnet den Eintritt, der Aorist den Abschluss der Handlung. So ist ἔφευγεν 'er ergriff die Flucht', ἔφυγεν 'er entkam'». Vgl. z. B. Lysias 12, 16 ἔφευγον 'machte mich auf die Flucht'. Ob es ihm wirklich gelingen sollte, zu entkommen, konnte er ja nicht wissen. Hartmann fährt an derselben Seite fort: »Der Unterschied (zwischen ἀπέπλει und ἀπέπλευσε) liegt nur darin, dass das Imperfekt den Beginn der Fahrt hervorhebt und den weiteren Verlauf, der in der verschiedensten Weise gestört

choativ, ingressiv und inceptiv mit Vorsicht gebraucht werden. Auch in solchen Fällen wie die obenerwähnten dürfte das Imperfekt, ausser der Betonung des Anfangs der Handlung, wie gewöhnlich auch die kursive Aktion bezeichnen.[1] Besonders bei Imperfekten von Verba des Gehens denkt man leicht nur an die Abfahrt, obwohl sich das Imperfekt auch auf den Verlauf der Fahrt bezieht.[2] An einer Stelle wie Thuk. 7, 35, 2 τῇ δ' ὑστεραίᾳ ἀναβιβασάμενοι παρέπλεον, ἴσχοντες πρὸς ταῖς πόλεσι πλὴν Λοκρῶν, ἕως ἀφίκοντο κτλ. bezeichnet παρέπλεον zweifellos die Abfahrt, aber das folgende ἴσχοντες usw. zeigt, dass es sich auch um die fortlaufende Segelfahrt handelt. Oft scheint es, als ob der Anfang der Handlung unberücksichtigt gelassen werde: es ist ja selbstverständlich, dass eine Handlung, wenn sie fortdauert, auch hat anfangen müssen. Man steht sozusagen vor einem 'fait accompli'. So z. B. Hom. Od. 13, 281 ἀλλ' αὔτως ἀποβάντες ἐκείμεθα νηὸς ἄπαντες 'mais, sitôt débarqués, tout le monde dormait' (Bérard). Vgl. Luk. Νεκρ. διάλ. 7, 2 ἐγὼ δὲ αὐτίκα μάλα ἐκτάδην ἐκείμην. Zur Odysseestelle vgl. auch 14, 354 und 475. Oft wird das Inceptive durch ein εὐθύς, αὐτίκα u. dergl. angedeutet: Her. 9, 94, 3 καὶ μετὰ ταῦτα ἔμφυτον αὐτίκα μαντικὴν εἶχε. Thuk. 3, 22, 4 καὶ αὐτίκα βοὴ ἦν[3]; 5, 43, 1 εὐθὺς ἐνέκειντο; 8, 86, 4 εὐθὺς εἶχον. Vgl. Ausdrücke mit Plusquamperfekt und Perfekt wie Thuk. 8, 66, 2 ἐτεθνήκει und 8, 74, 3 τεθνήκωσιν. Hier mag auch ein Beispiel aus Hypereides angeführt werden: ὑπὲρ Εὐξ. 7 ἡ γὰρ τοιαύτη αἰτία οὐ παραδέχεται σκῆψιν οὐδεμίαν οὐδενὸς οὐδ' ὑποψίαν, ἀλλὰ τὴν ταχίστην αὐτὴν δεῖ εἶναι ἐν τῷ δικαστηρίῳ. In Her. 5, 48 haben die Herausgeber Krügers Konjektur ἐβασίλευσε aufgenommen. M. E. ist die Lesart der Hss. ἐβασίλευε die richtige. ἐβασίλευε ἄν bedeutet 'so wäre er ohne weiteres König gewesen', d. h. das Königsein wäre für Dorieus, da Kleomenes nach kurzer Zeit ἄπαις starb, ein 'fait accompli' gewesen. So viel ist wenigstens sicher, dass das Imperfekt nicht nur Handlungen in ihrem Verlauf bezeichnet und Zuständliches schil-

und gehindert werden kann, unerwähnt lässt oder nicht berücksichtigt, während ἀπέπλευσε ausdrücklich sagt, dass die Abfahrt zustande kam».

[1] Zum 'Imperfectum incohativum' vgl. Hillesum S. 26.

[2] Vgl. zu πέμπω oben S. 69.

[3] Vgl. die Thukydidesbeispiele mit »παρεῖναι in der Bedeutung 'eintreffen'», die von Hartmann, KZ 49 S. 35 angeführt werden.

dert und beschreibt; es bezeichnet auch Handlungen, die in der Vergangenheit angefangen wurden, um sich dann in der Richtung, die das erstrebte Ziel erforderte, zu entwickeln. Von der Erreichung desselben wird nichts gesagt, aber oft geht ohne weiteres aus dem Zusammenhang hervor, dass die Handlung abgeschlossen und das Ziel erreicht wurde. Also kann nicht nur der Aorist sondern auch das Imperfekt gebraucht werden, um durch Anreihung von Handlung an Handlung die Erzählung weiter zu führen. Es ist keineswegs dem Aorist allein vorbehalten, den Eintritt = den Anfang der Handlung zu bezeichnen.

Da die oben behandelten Imperfekte von einigen Forschern 'ingressiv' genannt worden sind, liegt ein Vergleich mit dem s. g. Aoristus ingressivus nahe. Bei einem soichen Vergleich aber muss man die beiden Kategorien streng auseinanderhalten und jede Vermischung meiden: Der Aorist und das Imperfekt legen auch hier ihre ungleiche Natur an den Tag. Indessen ist Aoristus ingressivus vielfach in einer Weise aufgefasst worden, die eine solche Vermischung herbeiführen könnte, weshalb eine kurze Auseinandersetzung nötig sein wird.

Synt. d. gr. Verbums S. 137 sagt Stahl: »Bei Verben, die an sich ein dauerndes Verhalten oder eine dauernde Tätigkeit bezeichnen, kann der Aorist das Eintreten in den bezüglichen Zustand oder die bezügliche Tätigkeit ausdrücken: inchoativer Aorist», und ferner: »Neuestens nennt man diesen Aorist den ingressiven. Aber zwischen γηράσκειν und γηρᾶσαι (γηρᾶναι), ἡβάσκειν und ἡβῆσαι ist in bezug auf das Stadium der bezeichneten Erscheinungen gar kein Unterschied, wenn man nicht einen solchen hineintüfteln will. Warum soll man nun das eine inchoativ und das andere ingressiv nennen?» Mayser fasst, Satzlehre S. 141, den ingressiven Aorist etwa in derselben Weise auf, er behält aber bei ihm seinen alten Namen, und der Ausdruck 'inchoativ' wird in Klammern gesetzt. Vgl. auch H. Hirt, Indogerm. Gramm. IV S. 166.

Stahl scheint zu meinen, dass die inchoativen Formen, die er anführt, und die entsprechenden Aoriste ganz gleichwertig seien. Also würde der ingressive Aorist »das allmähliche Hineingehen in einen Zustand»[1] bezeichnen. Wenn das richtig

[1] Vgl. Brugm.-Thumb S. 537.

wäre, könnte man versucht sein, die oben behandelten Imperfekte als mit ingressiven Aoristen etwa gleichwertig zu erklären und so auch hier die Grenzlinie zwischen den beiden Präterita zu verwischen.[1]

Alle Forscher scheinen darüber einig zu sein, dass Aoristus ingressivus nur bei gewissen Verben vorkommt, während er bei anderen undenkbar ist. Ein ἐποίησε kann z. B. nie 'er fing an zu arbeiten' bedeuten, es kann die Handlung nur als Tatsache bezeichnen. Nur bei Verben, die entweder klare Zustandsbedeutung haben oder deren Verlauf durchaus, von Anfang bis zu Ende, gleichartig ist, so dass sie die Bedeutung von Zustand oder Lage bekommen, also bei durativen[2] Verben, kann Aoristus ingressivus vorkommen. K. Kunst sagt, Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 60, S. 685: »Der Verbalbegriff kann doppelter Art sein. Entweder handelt es sich um eine nach und nach sich entwickelnde, fortschreitende Handlung, die einem gesteckten Ziele zustrebt, wie κτῶμαι θησαυρούς, πείθω τὸν φίλον, γράφω ἐπιστολήν, oder das Verbum ist der Ausdruck für einen Zustand: βασιλεύω, ὑγιαίνω usw.» und legt S. 693 den Unterschied zwischen dem effektiven und ingressiven Aorist dar: »Handelt es sich um das tatsächliche Zustandekommen einer fortschreitenden Handlung, die einem bestimmten Ziele zustrebt . . ., so ist dafür der Abschluss der Handlung massgebend, der Endpunkt der die Handlung darstellenden Linie: effektiver Aorist. Während nämlich die anderen Punkte der Linie verschiedene für den eigentlichen Zweck der Handlung mehr oder minder belanglose Phasen . . . darstellen, drückt der Schlusspunkt die Erreichung des erstrebten Zieles aus und dies ist bei dem zielstrebigen Wesen der Verbalhandlung die Hauptsache». Hinsichtlich der anderen Art von Verben sagt er: »Anders verhält es sich mit Verben, die als Ausdruck eines Zustandes aufzufassen sind, mögen sie ein Objekt bei sich haben wie ἔχειν φίλους oder

[1] IF 6 S. 239 warnt Herbig vor Verwechslung der Begriffe 'inchoativ' und 'ingressiv': »Bei ihm (dem ingressiven Aorist) fallen Anfang und Abschluss der Handlung in der Absicht des Redenden zusammen: das inchoative Präsens bezeichnet wirklich den Anfang einer Tätigkeit im Gegensatz zu ihrem Abschluss und betont so nachdrücklich die Imperfektivität der Handlung».

[2] Vgl. oben S. 7.

nicht wie ἄρχειν = Herrscher sein. Hier bezeichnet schon der Anfangspunkt der Handlung ihr tatsächliches Zustandekommen und es ist begreiflich, dass bei einer Ausdrucksweise für die Handlung des Besitzens von Freunden oder des Herrschens, bei der die Dauer der Handlung nicht zum Ausdruck kommen soll, gerade dieser Punkt als der massgebende erscheint und demnach in ἔσχον φίλους oder in ἦρξα vornehmlich gefühlt wird. So ergibt sich die Bedeutung 'ich gewann Freunde' und 'ich wurde Herrscher': ingressiver Aorist». Damit hat Kunst das richtige Verhältnis des effektiven und ingressiven Aorists dargelegt und so, wie es scheint, das Poblem des ingressiven Aorists gelöst. Es handelt sich also beim ingressiven Aorist nicht in erster Linie um den Anfang der Handlung (auf welchen eine Fortsetzung folgt), sondern um deren »tatsächliches Zustandekommen». Nachdem die Handlung eingetreten, zustande gekommen ist, denkt man infolge der speziellen verbalen Aktionsart nicht an die Fortdauer des Zustandes, sondern nur an den Anfang desselben, der den Verbalbegriff effektuiert; sobald der Anfang eingetreten ist, ist der gesamte Inhalt der Handlung, weil diese während ihres ganzen Verlaufs gleichförmig bleibt, erschöpft. Bei der fortschreitenden, sich entwickelnden (kursiven) Handlung dagegen, die unaufhörlich, bis das erstrebte Ziel erreicht worden ist, neue Phasen aufweist, kann der Anfang nie eine solche, den ganzen Verbinhalt zusammenfassende Bedeutung bekommen, sondern bezeichnet nur die erste Etappe in der Entwicklung zum Ziel, dem Schluss, der hier das tatsächliche Zustandekommen der Handlung bezeichnet.

Der ingressive Aorist hängt also von der verbalen Aktionsart ab und kommt nur bei durativen Verben vor. νοσεῖν ist ein Zustandsverb, und dessen Aorist kann den Anfang der Krankheit, den Eintritt in den Krankheitszustand bezeichnen; βασιλεύειν ist auch ein Zustandsverb, insofern als die Verbalhandlung durch und durch gleichförmig verläuft, weshalb der Aorist als ingressiv den Regierungsantritt bezeichnen kann.

Der ingressive Aorist hat lange das Verständnis des Aorists als einheitlicher grammatischer Kategorie verhindert. Wegen der Wichtigkeit der Frage werde ich im folgenden über die Ansichten der Forscher, die sich mit der Sache beschäftigt haben, in Kürze berichten.

Die beiden Aoriste, der ingressive und effektive (perfektive), haben sich

als unvereinbare Gegensätze gezeigt.[1] Da man anderswo kein Gegenstück zum ingressiven Aorist hat finden können, hat man ihn als griechische Neuerung betrachtet.[2] Wackernagel sagt Vorl. I S. 173: »Am klarsten prägt sich die Eigenart des Aorists aus in dem ingressiven und effektiven Aorist, dem Aorist, der den Eintritt in einen Zustand, oder der den Abschluss, die volle Effektuation einer Tätigkeit ausdrückt». Welchen von beiden Wackernagel jedoch als den Aorist κατ' ἐξοχήν betrachtet, zeigt sein Ausdruck S. 172: »Das Spezifische der Aoristbedeutung, die Effektuation». Der Aorist bezeichnet also, dass etwas zustande kommt. Und wenn man den ingressiven Aorist nach Kunsts Anweisung auffasst, kann man denselben als im Grunde dem Aoristus effectivus gleichartig verstehen, da ja schon der Anfang der Handlung ihr tatsächliches Zustandekommen bezeichnet.

Wenn man also betreffs des ingressiven Aorists von Effektuation des Verbalbegriffes spricht, geht man von der Auffassung des Aorists aus, die die Handlung in ihrer Totalität sieht. Denn wenn auch die Handlung nach deren Eintreten weiter fortdauert, ist sie jedoch schon von Anfang an effektuiert, da keine weitere Entwicklung stattfindet. Die Zeit, während welcher die Handlung fortdauert, wird also in der Tat gleichgültig, da der Verbinhalt ebenso gut in kurzer wie in langer Zeit erschöpft wird. Man hat auch seit langem den ingressiven Aorist aus einem so aufgefassten Aorist heraus erklären wollen.[3] Vgl. die Bemerkung Gildersleeves, dass die Verba,

[1] Hillesum stellt S. 11 den ingressiven und effektiven Aorist als Gegensätze dar: »Aoristus ingressivus significat actionis initium, e. g. Thuc. 5, 92 καὶ πῶς χρήσιμον ἂν ξυμβαίη ἡμῖν δουλεῦσαι, ὥσπερ καὶ ὑμῖν ἄρξαι; i. e. 'servos fieri', 'dominos fieri'. — Huic aoristo oppositus est aoristus effectivus qui indicat finem, eventum actionis, e. g. 4, 129, 4 κατὰ ἀτραπόν τινα τοῦ λόφου πειρώμενος προσβῆναι . . . οὐκ ἐδυνήθη βιάσασθαι i. e. 'ut perrumperet ei non contigit'».

[2] Vgl. Hartmann, KZ 49 S. 32, Wackernagel, Vorl. I S. 173 und E. Hermann, IF 45 S. 225.

[3] Vgl. Blass, Rh. Mus. 44 S. 429: »ἐβασίλευσε, das βασιλεύειν kam zu Stande; ὠργίσθη, das Zürnen kam zu Stande». Allzu stark betont Mahlow, KZ 6 S. 579, dass die Handlung abgeschlossen ist: »ἐβασίλευσε 'er wurde könig' bezeichnet eine abgeschlossene handlung des könig-seins von kurzer dauer; man kann aber auch sagen ἐβασίλευσε τριάκοντα ἔτη; in diesem fall ist die handlung nur von längerer dauer, als im ersten; so wenig aber wie im zweiten fall die verbalform ἐβασίλευσε ausdrückt, dass das könig-sein nach den dreissig jahren zu ende war, so wenig drückt sie im ersten aus, dass weiteres könig-sein folgte; beides ergibt sich aus dem zusammenhang, nicht aus der verbalform».

Meltzer geht IF 12 S. 325 vom konstatierenden Aorist aus und erklärt daraus den ingressiven und effektiven. Aber vgl. S. 326 f., wo er auf die Arbeit Kohns hinweist, ibid. 17 S. 232, wo Kohns Worte zitiert werden: »Totalität, nicht Punktualität der Handlung bezeichnet der Aorist» und S. 233.

bei denen ingressiver Aorist vorkommt, »are chiefly denominative. Hence, sagt er, this aorist, which is called the ingressive aorist, is usually the first aorist» (Synt. of class. gr. I S. 104). Die den Verben entsprechenden Substantive bezeichnen die Verbalhandlung als einen Zustand; der ingressive Aorist bedeutet den Eintritt in diesen Zustand. Von der ingressiven Übersetzung des zweiten Aorists sagt Gildersleeve S. 105: »Ingressive translations are, of course, possible with a number of second aorists, as ἔστην, I took a stand, ἔβην, I took a step; but there is not the same contrast between state and entrance upon a state as in the first aorist».

Eine von der Auffassung Kunsts etwas abweichende Erklärung des ingressiven Aorists findet man bei Herbig, der IF 6 S. 239 sagt, dass »der ingressive Aorist im Grund genommen ein effektiver ist».[1] E. Hermann scheint auch den ingressiven Aorist als im Grunde effektiv erklären zu wollen. IF 45 S. 208 vergleicht er die beiden Bedeutungen des ἐβασίλευσα 'ich war König' und 'ich wurde König' und sagt: »Hier liegen zwei verschiedene Tatsachen zugrunde. Das Königsein ist zeitlich dehnbar, das Königwerden nicht. Ob das Zeremoniell der Krönung viel oder wenig Dauer in Anspruch nimmt, ob die Wahl lang oder kurz dauert, ist gleichgültig. Es läuft schliesslich auf irgendeine einzige bestimmte Handlung hinaus, mit deren Abschluss sich das Königwerden vollzieht. Vor dieser Handlung war der Prätendent noch nicht König, nach ihr ist er es. So drängt sich das Königwerden auf einen Moment zusammen». Hermann scheint zu meinen, dass 'das Königwerden' als der Abschluss der vorhergehenden Handlungen, des Zeremoniells der Krönung, der Wahl u. dgl. aufgefasst wird. Aber davon abgesehen, dass er mit 'Teilhandlungen' (ebenda S. 209), die eigentlich ausserhalb der betreffenden

F. Hartmann sagt N. Jahrb. 43 (1919) S. 338: »Die Unterscheidung punktueller, kursiver, terminativer und iterativer Aktionsart hat nicht das Verständnis gefördert, sondern ist im ganzen nur hinderlich gewesen. Es war ein wesentlicher Fortschritt, dass man als Bedeutung des Aorists die Handlung in ihrer Totalität erkannte, der gegenüber das Imperfektum den Beginn, die Dauer, die Wiederholung bezeichnen kann . . . Eine Vermischung der Tempora aber ist nirgends eingetreten». Vgl. auch Hultsch a. a. O. B. 13 S. 12 und Kühn.-Gerth I S. 156 f.

[1] Ebenda S. 208 f. heisst es: »Die Summe, die sich aus dem aoristischen Moment der Perfektivität und der auch im Präsens- und Perfektstamm vorhandenen Bedeutung des Verbums ergiebt, wirkt auf uns freilich das eine Mal ingressiv, das andere Mal effektiv. Aber wenn wir z. B. βαλεῖν bald ingressiv mit 'entsenden, abschleudern', bald effektiv mit 'aus der Ferne treffen' wiedergeben, so liegt die in der deutschen Übersetzung hervortretende Bedeutungsschattierung nicht in der Verschiedenheit der Aoristfunktion, sondern in der Verschiedenheit der Akkusative (βέλος — ἄνδρα). Bei anderen Verben fliessen auch für unser Empfinden die Begriffe effektiv und ingressiv in einander: φυγεῖν 'entfliehen': 'die Flucht antreten' (ingress.), 'durch die Flucht entkommen' (eff.); πολεμῆσαι 'einen Krieg führen': 'Krieg anfangen' (ingr.), 'einen Krieg zu Ende führen' (eff.)». Vgl. auch Hultsch a. a. O. B. 13 S. 450 f.

Verbalhandlung liegen, rechnet, ist es bedenklich, vom Begriffe 'König-werden', das nichts als eine Übersetzung (vgl. Gildersleeve a. a. O. S. 104 Anm. 2) ist, auszugehen. Um die Handlung »auf einen Moment» zusammenzudrängen, geht also Hermann von dieser Übersetzung, deren Berechtigung zuerst bewiesen werden sollte, aus. Vgl. ebenda S. 213.

Wie oben hervorgehoben wurde, hat man wohl, um den Aorist als einheitliche grammatische Kategorie zu verstehen, von dessen Totalitätsbedeutung auszugehen. Ein beträchtlicher Teil von den Aoristen, die unter dem Namen 'ingressiv' gehen, können auch als die Handlung in ihrer Totalität bezeichnend aufgefasst werden.[1] Aber ohne Zweifel bezeichnen die Aoriste der durativen Verba oft gerade das Moment der Handlung, auf das wegen der Aktionsart das Interesse vor allem gerichtet werden muss, deren Eintritt, d. h. den Anfang. In diesem Falle sind die Aoriste wirklich ingressiv. Dass bei βασιλεύειν gerade auf den Anfang der Handlung, den Regierungsantritt, hingezielt wird, wird durch den Gebrauch dieses Verbs im Marmor Parium klar. A 1 heisst es z. B. ἀφ' οὗ Κέκροψ Ἀθηνῶν ἐβασίλευσε, καὶ ἡ χώρα Κεκροπία ἐκλήθη . . ., ἔτη ΧΗΠΗΔΓΗΙ.[2] (Die Jahreszahl wird überall auf diese Weise angegeben: ἀφ' οὗ . . ., ἔτη κτλ.; die Beispiele sind daher alle ungefähr gleichförmig). In derselben Weise wird ἐβασίλευσε A 2, 5, 6, 35 und an anderen Stellen gebraucht. Vgl. ἐτυράννευσεν A 53 und B 14.

Wie schon hervorgehoben worden ist, gibt es zwischen dem ingressiven Aorist und dem inceptiven Imperfekt einen wesentlichen Bedeutungsunterschied. Jener bezeichnet die Effektuation der Verbalhandlung, dieses die begonnene Entwicklung auf ein gewisses Endziel zu. Bei den kursiven Verben ist der Aorist niemals ingressiv und kann daher nie den Anfang der Handlung bezeichnen. Bei Thuk. 8, 31, 3 ἀπέπλευσεν ἀνέμῳ μεγάλῳ, αὐτὸς

[1] Vgl. z. B. Thuk. 8, 63, 3 τῶν Σαμίων προυτρέψαντο τοὺς δυνατοὺς ὥστε πειρᾶσθαι μετὰ σφῶν ὀλιγαρχηθῆναι, wo ὀλιγαρχ. wohl nicht, wie Steup meint, »oligarchische Verfassung anzunehmen», sondern vielmehr »sich oligarchisch regieren zu lassen» bedeutet, und 5, 97 ὥστε ἔξω καὶ τοῦ πλεόνων ἄρξαι καὶ τὸ ἀσφαλὲς ἡμῖν διὰ τὸ καταστραφῆναι ἂν παράσχοιτε (Vgl. Il. 10, 173 ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς ἥ μάλα λυγρὸς ὄλεθρος Ἀχαιοῖς ἠὲ βιῶναι. Wie an der Thukydidesstelle ἄρξαι und τὸ ἀσφαλές sich entsprechen, so entsprechen sich hier βιῶναι und ὄλεθρος).

[2] Das Marmor Parium, herausgegeben und erklärt von Felix Jacoby, Berlin 1904.

μὲν ἐς Φώκαιαν καὶ Κύμην, αἱ δὲ ἄλλαι νῆες κατῆραν ἐς τὰς . . . νήσους bezeichnet ἀπέπλευσεν, was man auch aus κατῆραν schliessen kann, nicht nur die Fahrt sondern auch die Ankunft; aber 32, 1 ἄρας ἔπλει ἐπὶ τῆς Χίου bezeichnet das Imperfekt nur die Abfahrt nach Chios, wo man wegen des Sturmes erst nach grossen Schwierigkeiten anlangte. Und Hell. 4, 4, 1 wird von Agesilaos gesagt, dass er ἀπέπλευσε . . . ἐπ' οἴκου, wonach in diesem Zusammenhang nicht mehr von ihm die Rede ist.[1]

N. Jahrb. 43 S. 332 vergleicht Hartmann den ingressiven Aorist mit dem 'ingressiven' Imperfekt und gibt den Unterschied zwischen ἐνόσησε und ἐνόσει in folgender Weise an: »Wenn ἐνόσει und ἐνόσησε 'er wurde krank' bedeuten, so ist das . . . nicht dasselbe, wie schon soeben für ἀπέπλει und ἀπέπλευσε dargelegt wurde — das erste heisst: 'eine Krankheit begann oder drohte sich bei ihm zu entwickeln', das zweite: 'er erkrankte wirklich'». Hartmanns Übersetzung von ἐνόσει 'er wurde krank, eine Krankheit begann'[2] ist vermutlich unrichtig. Vielmehr dürfte das Imperfekt der durativen Verba fortlaufende Handlung bezeichnen und die inceptive Bedeutung nur den kursiven Verben zukommen.[3] Um bei den ersteren Verben eine den inceptiven Imperfekten ungefähr entsprechende Bedeutung zum Ausdruck zu bringen, muss man wohl Umschreibungen, z. B. mit ἄρχομαι, gebrauchen. Vgl. auch KZ 49 S. 6 f. — Aber diese Frage scheint eine gründliche Untersuchung zu erfordern.

[1] Ein häufiger Ausdruck für eine durch Aorist bezeichnete Handlung ist 'eintretend'. Dieser Ausdruck ist insofern berechtigt, als ja der Aorist etwas Neues in die Erzählung einführt und daher bezeichnet, dass eine Handlung oder ein Zustand, die nicht vorher vorhanden waren, 'eintreten'. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, einerseits, dass eine Verwechslung mit dem Ausdruck 'ingressiv', der nur in der oben angegebenen beschränkteren Bedeutung gebraucht werden kann, nicht vorkommen darf, andererseits, dass auch die in diesem Kapitel behandelten Imperfekte in ihrer Art 'eintretende' Handlungen bezeichnen.

[2] Vgl. auch Radermacher S. 149.

[3] Vgl. oben S. 83 Anm. 1.

III.

Vom Präsens historicum.

Da man dem Aspekte nach die formal getrennten Kategorien, einerseits die Präsensstammformen und andererseits die Aoriststammformen, streng unterscheidet, kann man der Frage, ob das Präsens historicum zur ersteren oder zur letzteren zu rechnen ist, nicht entgehen. Tritt die verbale Aktionsart bei Präsens historicum wie bei den übrigen Präsensstammformen hervor, oder muss es in dieser Hinsicht mit den Aoristformen zusammengestellt werden? Oder können die Aspekte beider Kategorien beim Präsens historicum zum Ausdruck kommen?

Eine endgültige Antwort auf diese Fragen ist noch nicht gegeben worden. Brugm.-Thumb meinen (S. 556), dass das Präsens historicum ebensowohl als Vertreter des Imperfekts wie als Vertreter des Aorists erscheint, und Bl.-Debr. § 321 heisst es, dass es »in lebhaft vergegenwärtigender Erzählung den Indik. Aor. ersetzen kann (die Aktionsart wird trotz der präsentischen Form meist punktuell bleiben)«.[1] Man könnte sich vorstellen, dass das Präsens historicum den Aktionsarten gegenüber indifferent wäre, wie überhaupt das Präsens nicht im gewöhnlichen Sinne als ein Tempus zu betrachten ist.[2] Wenigstens scheint sich das s. g. registrierende Präsens historicum dem Aspekte nach nicht vom konstatierenden Aorist zu unterscheiden.

Von den im Kap. I behandelten Verben habe ich in den untersuchten Texten nur einen Teil als historische Präsentia gefunden (am häufigsten ist das Präsens historicum bei ἀγγέλλω, λέγω und Ausdrücken wie λόγους ποιεῖσθαι, λόγους προσφέρειν u. dgl.,

[1] Die Aktionsgleichheit des Präsens historicums und des Aorists wird von Meltzer IF 12 S. 348 bestritten.

[2] Vgl. Moulton, Einl. S. 196.

πείθω, ἀναπείθω, πέμπω und ἀποστέλλω, aber auch bei ἀγορεύω, αἰτέω, ἀμείβομαι, ἐρωτάω, καλέω, κελεύω, σημαίνω, ὑπισχνέομαι, ὑποδέχομαι, φράζω und χράω kommt es vor[1]), und bei diesen Verben glaubt man im allgemeinen den aoristischen Aspekt zu finden. Aber nichts hindert daran, dass man hier und da die Bedeutung annimmt, die sich als für das Imperfekt und die übrigen Präsensstammformen dieser Verba charakteristisch erwies. Vgl. Her. 9, 110, 2 ἡ Ἀμηστρις χρηίζει τοῦ Ξέρξεω δοθῆναί οἱ τὴν Μασίστεω γυναῖκα. ὁ δὲ δεινὸν . . . ἐποιέετο . . . συνῆκε γὰρ τοῦ εἵνεκεν ἐδέετο. τέλος μέντοι ἐκείνης λιπαρεούσης . . . κάρτα δὴ ἀέκων κατανεύει und Lysias 12, 12 καὶ ἐρωτῶσιν ὅποι βαδίζοιμεν· ὁ δ' ἔφασκεν κτλ.

Indessen sind umfassende Untersuchungen nötig, wenn die Frage des Aspektes bei Präsens historicum definitiv gelöst werden soll. Ich werde im folgenden nur einige Beobachtungen, die in dieser Beziehung vielleicht von Belang sein können, vorlegen.

Wie bei den genannten Verben scheint das Präs. hist. im grossen Ganzen sehr oft dem Aorist zu entsprechen.[2] Dass der Bedeutungsunterschied gering oder keiner ist, möchte man aus den recht zahlreichen Stellen schliessen, in denen Aorist und Präs. hist. koordiniert sind, z. B. Her. 5, 83, 2 ὑπαιρέονται . . . καὶ ἐκόμισάν τε καὶ ἱδρύσαντο, Thuk. 3, 89, 3 παραπλησία γίγνεται ἐπίκλυσις, καὶ . . . παρεῖλε καὶ . . . κατέαξεν, 7, 83, 4 Συρακόσιοι αἰσθάνονται καὶ ἐπαιάνισαν, 8, 50, 3 λέγει τε αὐτοῖς τὰ ἐπισταλέντα . . . καὶ γίγνεται αὐτὸς μηνυτής, προσέθηκέ τε κτλ., 55, 3 αἱρεῖ τέ τι αὐτοῦ καὶ νεῶν τινων ἐκράτησεν und καὶ αὐτὸς ἀποθνήσκει καὶ τῶν Χίων πολλοὶ καὶ ὅπλα ἐλήφθη πολλά, 84, 4 ἔλαβον δὲ καὶ τὸ . . . φρούριον . . . καὶ τοὺς φύλακας ἐκβάλλουσιν, 85, 1 ἐπῆλθε καὶ παραλαμβάνει τὴν ἀρχήν, 102, 2 αἱ μὲν πλείους (τῶν νεῶν) ἐπὶ τῆς Ἰμβρου διέφυγον, τέσσαρες δὲ . . . καταλαμβάνονται. Ähnliche Beispiele findet man nicht selten bei den Tragikern: Soph. Aias 31 heisst es φράζει τε κἀδήλωσεν· εὐθέως δ' ἐγὼ κατ' ἴχνος ἄσσω, wo Radermacher wohl mit Unrecht annimmt, dass das eine 'Dauer eines Vorganges' und das andere 'Erreichung des Ziels' bezeichnet; Antig. 406 καὶ πῶς ὁρᾶται; κἀπίληπτος ἡμέθη;

[1] Zum Vorkommen des Präs. hist. bei Her., Thuk. und Xen. vgl. C. Tosatto, De praesentis historici usu Herodoteo et Thucydideo et Xenophonteo, Patavii, Typis Seminarii, 1921.

[2] Vgl. Hartmann, KZ 48 S. 16, vom Vorkommen des perfektiven Präsens als Präsens hist. und Vertreter des Aorists im Slawischen. Siehe auch Hultsch a. a. O. B. 13 S. 6 u. B. 14 S. 42 f. und Tosatto a. a. O. S. 7.

vgl. 423. — Deutlich aoristisch sind Präsentia wie Thuk. 8, 95, 6 καὶ ὅσοι μὲν αὐτῶν πρὸς τὴν πόλιν ... καταφεύγουσι, χαλεπώτατα ἔπραξαν, Her. 8, 39, 2 τούτων μέν νυν τῶν ἀνδρῶν αὕτη ἀπὸ τοῦ ἱροῦ ἀπαλλαγὴ γίνεται und. 5, 55 ἐπεὶ Ἵππαρχον ... κτείνουσι Ἀριστογείτων καὶ Ἁρμόδιος ... μετὰ ταῦτα ἐτυραννεύοντο Ἀθηναῖοι.

Dasjenige Präs. hist., das in Chroniken,[1] Genealogien u. dgl.[2] vorgekommen sein soll und unter dem Namen 'Praesens tabulare' geht, ist wohl als eine Art für sich zu betrachten. Hier ist ein bestimmter Zeitpunkt durch die Angabe der Jahreszahl u. dgl. fixiert. im Verhältnis zu dem die Handlung 'praesens' ist. Auf die Zeit des Erzählers wird keine Rücksicht genommen.

Die aoristische Bedeutung des Präs. hist. springt in die Augen. Vom Imperfekt aber unterscheidet es sich wenigstens in einer Hinsicht klar und deutlich.

Brugm.-Th. S. 559 heisst es: »Das Imperfekt ist am Platz, wenn eine Handlung als Situation geschildert werden soll, die den Hintergrund oder die Folge eines Geschehnisses bildet, wie ja das Imperfekt bei jeder Art Beschreibung von Zuständlichem üblich ist». Kann das Präs. hist. als Gegenstück zu diesem Imperfekt stehen?

Vom s. g. dramatischen Präs. hist. wird ebenda S. 555 gesagt: »Der Sprechende sieht vergangene Ereignisse wie in einem Drama vor sich», und an der nächsten Seite heisst es vom 'registrierenden' Präs. hist.: »Man erzählt nicht, sondern steht, von dem Zeitverhältnis abstrahierend, vor den Tatsachen wie vor einem Bild und beschreibt dieses Bild». Durch solche Äusserungen bekommt man leicht die Auffassung, dass das Präs. hist. das natürliche Gegenstück zum schildernden Imperfekt wäre. Eine solche Annahme liegt ja auch nahe, da man sich das Präs. hist. als »eine besonders lebendige Form der Darstellung» denkt und meint, dass es »eine starke Vergegenwärtigung des Vorganges» bezeichnet, wobei »der Hörer selbst Zeuge des Vorganges ist, ihn gleichsam miterlebt»

[1] Im Marmor Parium findet man das Präs. hist. nur zwölfmal, und es wird nur durch die folgenden Verba vertreten: βασιλεύει siebenmal, τελευτᾷ viermal und κυριεύει einmal. Im übrigen wird der Aorist gebraucht (und ein paar Mal das Imperfekt von νικάω). Aber hier ist die Art der Angabe der Jahreszahl zu beachten, die einen solchen Präsensgebrauch kaum begünstigen kann: Vgl. z. B. B 22 ἀφ' οὗ Σωσιφάνης ὁ ποιητὴς ἐγέ[νετο ..., ἔτη ΔΔΔΔΙΙ].

[2] Vgl. Brugm.-Th. S. 556.

(Wackernagel Vorl. I S. 164).[1] Ich werde durch einige Beispiele und Vergleiche nachzuweisen versuchen, dass das Präs. hist. dieser Art im Griechischen eine sehr unbedeutende Rolle spielen muss.

Zuerst führe ich, um diesen Präsensgebrauch, der im Griechischen so überaus selten zu sein scheint, zu veranschaulichen, einige lateinische Präs. hist. an.

Die folgenden Beispiele sind aus dem zweiten Buche der Aeneide genommen:

In der Schilderung der Trojaner, die sich um das hölzerne Pferd geschart hatten, heisst es V. 31 f.: pars stupet innuptae donum exitiale Minervae et molem mirantur equi. — In der Erzählung von Laocoon 203—227 kommt eine Reihe von schildernden historischen Präsentia vor. Hier könnte man vom Dichter sagen, dass er gleichwie vor einem Bilde gestanden und dieses Bild beschrieben hätte. Dann wird beschrieben, wie Knaben und Mädchen, während das Pferd in die Stadt geführt wird, sacra canunt, funemque manu contingere gaudent; illa subit, mediaeque minans inlabitur urbi (239 f.). — 311 ff. wird geschildert, was Aeneas, nachdem er 'summi fastigia tecti' bestiegen hatte, sah und hörte: iam proximus ardet Ucalegon, Sigea igni freta lata relucent; exoritur clamorque virum clangorque tubarum. — 442 ff. lässt der Dichter Aeneas den Kampf beim Palast des Priamos malerisch schildern. — 484 ff. kann man wirklich von »starker Vergegenwärtigung des Vorganges» reden. — V. 736 wird »eine Handlung als Situation geschildert, die den Hintergrund eines Geschehnisses bildet»: namque avia cursu dum sequor et nota excedo regione viarum etc. — Historische Präsentia dieser Art sind bei Vergil sehr häufig (allein im zweiten Buche der Aeneide findet man mehr als 100).

Folgende Prosabeispiele mögen angeführt werden:

Caes. B. c. 1, 22, 3 cum eo de salute sua ⟨agit⟩, orat atque obsecrat ut sibi parcat, veteremque amicitiam commemorat Caesarisque in se beneficia exponit. — Sall. Cat. 53, 1 postquam Cato adsedit, consulares omnes itemque senatus magna pars sententiam eius laudant, virtutem animi ad caelum ferunt, alii alios increpantes timidos vocant. Cato clarus

[1] Vgl. Radermacher, Ss. 149 u. 155, Jespersen, S. 385, und Tosatto, Ss. 7 u. 13.

atque magnus habetur. — Liv. 21, 11, 11 utrimque summa vi et muniunt et pugnant: sed interiora tuendo minorem in dies urbem Saguntini faciunt. simul crescit inopia omnium longa obsidione et minuitur expectatio externae opis etc. — Tac. ann. 1, 20 interea manipuli . . . vexilla convellunt direptisque proximis vicis ipsoque Nauporto . . . retinentis centuriones inrisu et contumeliis, postremo verberibus insectantur, praecipua in Aufidienum Rufum . . . ira, quem dereptum vehiculo sarcinis gravant aguntque primo in agmine etc. — Vgl. auch die Beispiele bei Kühn.-Stegm.[2] I S. 115 ff.

Wie bereits angedeutet wurde, kann dieses Präs. hist. im Griechischen kaum eine Rolle gespielt haben. In den untersuchten historischen Texten habe ich keine Beispiele gefunden, obwohl historische Präsentia dort sehr häufig sind,[1] bei Homer kommt das Präs. hist. überhaupt nicht vor, und im Drama scheint sein Gebrauch im grossen und ganzen mit dem bei den Historikern übereinzustimmen.

Ich führe einige Stellen an, wo man schilderndes Präs. hist. erwartet hätte.

Im Traum der Atossa Aisch. Pers. 176—214 kommen viele historische Präsentia vor, wenn es aber auf eine Schilderung ankommt, wird das Imperfekt gebraucht. Wenn es sich z. B. V. 194 um das Benehmen des Pferdes im allgemeinen handelt, heisst es ἥ δ' ἐσφάδαζε, wenn aber erzählt werden soll, wie es in einem Augenblick dem Wagenlenker die Führung entreisst und durchgeht, wird das Präs. hist. gebraucht: καὶ χεροῖν ἔντη δίφρου διασπαράσσει κτλ. — In der Schilderung des Boten von der Salamisschlacht 353—432 wird überall, wo der Dichter Situationen und Handlungen in ihrem Verlauf beschreibt, das Imperfekt gebraucht. Im Aorist und Präs. hist. stehen die Verba, die neue Momente im Zusammenhang bezeichnen und somit die Erzählung weiter führen. πλέουσι V. 381, das mitten unter Imperfekten steht, schildert nicht; es ist inceptiv und bedeutet 'sie segelten ab'. — In derselben Weise verhält es sich mit der Schilderung des Pädagogen vom Wettfahren und Tod des Orestes Soph. El. 680—763. Der Erzähler scheint das Bild des ganzen Verlaufs vor seinen Augen zu haben und beschreibt genau die entstehenden Situationen, gebraucht aber das Imperfekt, nicht das Präs. hist. Die Schilderung des eigentlichen Wettfahrens, die V. 711 beginnt, lässt hinsichtlich der Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit der Darstellung nichts zu wünschen übrig. Der Start mit begleitenden Umständen wird momentan aufgefasst und durch Aorist angegeben, worauf V. 714—722 eine malerische Schilderung des Verlaufs des Wettfahrens folgt, in welcher nur Imperfekte vorkommen. Dann wird vom Unfall und Tod des Orestes erzählt. Der Wendepunkt der Erzählung ist erreicht, als die Pferde des ainianischen Wagenlenkers durchgehen, βίᾳ φέρουσιν. Die scheu gewordenen Pferde μέτωπα συμπαίουσι Βαρκαίοις ὄχοις. Die daraus entstehende Situation wird durch Imperfekte geschildert. Die Manöver des Atheners, die dem Verlauf der Vorgänge einen neuen Aspekt geben, werden durch historische Präsentia angegeben. Dann wechseln den Umständen nach Imperfekte mit Aoristen und historischen Präsentia. διώκει V. 738 ist inceptiv aufzufassen. Der verhängnisvolle Zufall, λανθάνει στίλην ἄκραν παίσας, verursacht im Augenblick das Verderben des Orestes. Und nun vermag der Bote nicht mehr, durch Imperfekte Situationsbilder festzuhalten, sondern eilt, gleichsam um sich selbst und die Zuhörer zu schonen, mit eilfertigen Aoristen und historischen Präsentia dem Schluss der traurigen Erzählung zu. ἑλίσσεται V. 746 ist momentan wie ὤλισθεν. Λαγχάνει V. 751 ist nicht Präs. hist., denn der Satz ist, wie Bruhn bemerkt, eigentlich ein Ausrufungssatz. — Vgl. auch die Erzählung der Amme bei Soph. Trach. 899—946. ἐξορμώμεθα V. 929 dürfte nicht die Handlung in ihrem Verlauf bezeichnen. Der Zusammenhang ist folgender: κἀγὼ . . . τῷ παιδὶ φράζω τἀς τεχνωμένης τάδε. κἀν ᾧ τὸ κεῖσε δεῦρό τ' ἐξορμώμεθα, ὁρῶμεν αὐτὴν ἀμφιπλῆγι φασγάνῳ πλευρὰν . . . πεπληγμένην. Die Amme konnte Deianeira erst dann wieder sehen, als die Handlung, die mit τὸ κ. δ. τ' ἐξορμώμεθα bezeichnet wird, abgeschlossen war (Beachtenswert ist auch die Perfektivierung durch ἐξ-.). Der Ausdruck ἐν ᾧ . . . ἐξορμ., ὁρῶμεν ist ungenau. — Aisch. Suppl. 542 könnte φεύγει und 547 ἁπτει als schilderndes Präs. hist. aufgefasst werden; der Dichter dürfte jedoch nicht beabsichtigt haben, die Irrfahrten der Io anschaulich zu schildern, sondern nur den tatsächlichen Verlauf derselben in Erinnerung zu bringen.

[1] Wenn schilderndes Präs. hist. vorgekommen wäre, hätte man es wohl z. B. in Thuk. 1, 49, 4 ff. gefunden. An allen solchen Stellen aber findet man ausnahmslos das Imperfekt.

Dies geschieht durchgängig mit Präs. hist. Den Eindruck dagegen, den das Auftreten Ios auf die Menschen machte, schildert der Dichter, und dabei gebraucht er das Imperfekt: χλωρῷ δείματι θυμὸν πάλλοντο (V. 566) und τέρας δ' ἐθάμβουν (V. 570), wonach das Präs. hist. wieder zur Anwendung kommt.

Das Präs. hist. scheint nebst dem Aorist bei der Darstellung dramatischer Situationen häufig gebraucht zu werden, wenn vor allem hervorgehoben werden soll, dass etwas geschieht.[1] In einer mit dramatischer Lebhaftigkeit vorgeführten Erzählung kommt es vor allem auf die schnell eintretenden Handlungen an, zur Schilderung der vorliegenden Umstände ist keine Zeit.[2]

Eur. Hipp. 1173—1254 schildert der Bote mit Imperfekten die Entwicklung der Ereignisse bis auf den kritischen Augenblick. V. 1201 beginnt der Bericht über das erwartete Unglück und den Tod des Hippolytos. Aoriste und historische Präsentia (χωρεῖ πρὸς ἀκτάς) geben das rasche Eintreten der Ereignisse an. V. 1218 kommt der verhängnisvolle Augenblick, wo die Pferde scheu werden und durchgehen. Die historischen Präsentia (ἐμπίπτει φόβος, ἕλκει ἱμᾶσιν ἐς τοὔπισθεν, βίᾳ φέρουσιν) scheinen hier die Teilnahme des Erzählers auszudrücken, indem sie ihn als diesen Augenblick wieder durchlebend darstellen. Die folgenden iterativen Imperfekte geben in einer ausserordentlichen Weise die Trostlosigkeit der Lage des Hippolytos an. V. 1234 wird mit Imperfekten die Verwüstung geschildert: σύμφυρτα δ' ἦν ἅπαντα κτλ., und daran schliesst sich ein Präs. hist., ἕλκεται, das wohl eine Ausnahme bildet und als schildernd zu betrachten ist (wenn es nicht inceptiv zu verstehen ist). Auch das in V. 1244 folgende ἐλειπόμεσθα gehört zur Schilderung derselben Situation.

Solche historische Präsentia, die Situationen beschreiben und Handlungen in ihrer Entwicklung schildern, scheinen äusserst selten zu sein, so selten, dass man, wenn man ein Beispiel findet, es am liebsten wegerklären möchte.

Ein paar Stellen findet man im NT, bei Markus, für dessen Stil (dasselbe kann man von Johannes sagen) das Präs. hist.

[1] Vgl. Hartmann KZ 49 S. 69: »Das stärkste Mittel zur Belebung des Dargestellten, der stärkste Anreiz, es sich vorzustellen, ist unter den Tempora . . . das historische Präsens».

[2] Vgl. Anhang III.

charakteristisch ist.[1] Mark. 6, 1 καὶ ἐξῆλθεν ἐκεῖθεν, καὶ ἔρχεται εἰς τὴν πατρίδα αὐτοῦ, καὶ ἀκολουθοῦσιν αὐτῷ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ muss wohl ἀκολουθ. als schildernd aufgefasst werden, da es eine begleitende Handlung bezeichnet. — 11, 1 bezeichnet ἐγγίζουσιν eine sich entwickelnde Handlung. Die Stelle lautet: καὶ ὅτε ἐγγίζουσιν εἰς Ἱερόσολυμα εἰς Βηθφαγὴ καὶ Βηθανίαν πρὸς τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν, ἀποστέλλει δύο τῶν μαθητῶν αὐτοῦ κτλ., wo ἐγγίζ. freilich auch die Ankunft in Betphage und Bethania bezeichnet. — Bei diesen Beispielen kann man aber an aramäischen Einfluss denken.

Mit Präsentia wie Mark. 2, 16 ἰδόντες ὅτι ἐσθίει und Joh. 6, 5 θεασάμενος ὅτι πολὺς ὄχλος ἔρχεται πρὸς αὐτόν hat es, wie es scheint, seine eigene Bewandtnis. Sie können nicht als historische Präsentia im eigentlichen Sinne betrachtet werden. Das Präsens wird hier gebraucht, um die Subjekte des ἰδόντες bzw. θεασάμενος in unmittelbare Zeitrelation zu dem in den ὅτι-Sätzen Erzählten zu bringen. Ein solcher Präsensgebrauch kommt bei Verben, die ein unmittelbares Wahrnehmen bezeichnen, vor, also bei Verba 'sehen und hören', z. B. Mark. 12, 41 καὶ καθίσας κατέναντι τοῦ γαζοφυλακίου ἐθεώρει πῶς ὁ ὄχλος βάλλει χαλκὸν εἰς τὸ γαζοφυλάκιον und Apg. 16, 38 ἀκούσαντες ὅτι Ῥωμαῖοί εἰσιν, und bei Verben, die 'glauben', 'wissen' und 'verstehen' bedeuten, z. B. Apg. 12, 9 οὐκ ᾔδει ὅτι ἀληθές ἐστιν und 7, 25 ἐνόμιζεν δὲ συνιέναι τοὺς ἀδελφοὺς ὅτι ὁ θεὸς . . . δίδωσιν.[2] Ein ähnlicher Präsensgebrauch kommt häufig in ὅτι-Sätzen nach Verba dicendi vor, z. B. Thuk. 1, 51, 2 πρίν τινες ἰδόντες εἶπον ὅτι νῆες ἐκείναι ἐπιπλέουσιν, wo der ὅτι-Satz die direkte Äusserung enthält.

[1] Die neutestamentlichen Schriftsteller verhalten sich sehr verschieden zur Anwendung des Präs. hist. Während es bei Markus und Johannes sehr häufig ist, wird es bei Lukas und Matthäus im allgemeinen gemieden. Bei Matthäus kommen fast nur Formen des λέγω als historische Präsentia vor, bei Lukas findet man es nur neunmal, λέγει und λέγουσιν sechsmal und ἔρχεται, ἐρωτᾷ und ὁρᾷ. Auch in der Apg. ist das Präs. hist. selten: es kommt nur zehnmal vor, darunter φησίν siebenmal. Vgl. Bl.-Debr. § 321. Nur an den oben angegebenen Stellen wird es als schildernd gebraucht. Nicht nur zeitgenössische Schriftsteller verhalten sich seiner Anwendung gegenüber verschieden, es kann auch in den Schriften eines und desselben Schriftstellers ungleichmässig vorkommen. Vgl. z. B. Hultsch über Polybios, a. a. O. B. 14 S. 44 f.

[2] Vgl. Bl.-Debr. § 324 u. Radermacher, S. 153.

Das unmittelbare Wahrnehmen geht in diesen Verbindungen vom Subjekt des regierenden Satzes aus. Das Subjekt sieht, hört usw., wie die betreffende Handlung sich abspielt (hier ist das Präsens sehr oft schildernd!). Das eigentliche Präs. hist. bezeichnet wohl auch eine Art unmittelbaren Wahrnehmens, aber dieses geht von dem Erzähler — Schriftsteller aus, der sozusagen sieht, wie die Handlungen eintreten (für das Schildern kommt ja eigentlich nur das Imperfekt in Betracht). Die beiden Präsentia sind also im Verhältnis zu verschiedenen Subjekten 'dramatisch'.

Das Präs. hist. wird im Griechischen im grossen und ganzen nicht gebraucht, um Handlungen in ihrem Verlauf zu schildern, sondern um eintretende Handlungen zu bezeichnen, Handlungen, die etwas Neues in die Erzählung hineinbringen und sie somit weiter führen, weshalb nichts hindert, dass das Präs. hist. inceptiv gebraucht wird und so ein Gegenstück zum inceptiven Imperfekt bildet.

Dass das Präs. hist., wenn man die Stellen ausnimmt, wo es als registrierend charakterisiert werden kann, etwas von dramatischer Lebhaftigkeit in sich hat, geht auch aus dessen Unvereinbarkeit mit dem ruhig erzählenden und schildernden epischen Stil hervor.[1] Bei Homer kommt es nicht vor, im altgermanischen Epos ebenfalls nicht. Das Nibelungenlied und der Beowulf meiden das Präs. hist.[2]

Dasselbe Stilgefühl, das es von der altepischen Dichtung fernhielt, scheint auch in späterer Zeit mit demselben Resultat gewirkt zu haben. Wackernagel weist darauf hin, dass Goethe in »Hermann und Dorothea» das Präs. hist. kein einziges Mal gebraucht hat. Einer der grössten Meister der neueren epischen Dichtung, Runeberg, ist dem Anscheine nach von demselben Stilgefühl geleitet worden: In »Älgskyttarna» hat er nur einmal das Präs. hist. gebraucht. In der erregten Szene des vierten Gesanges, wo Ontrus schnell wie der Blitz mit Wort und Tat die Brautwerbung des Tobias unterbricht, wird parenthetisch ein Augenblicksbild der Situation gegeben, und hier hat der Dichter ein Präs. hist. mit hineinschlüpfen lassen: »I dammet släpas kattuner och tyg,

[1] Vgl. Gildersleeve §§ 199 u. 200.

[2] Vgl. Brugm.-Th. S. 556, Wackernagel, Vorl. I S. 163 f., Jespersen, S. 386 und Kieckers, Hist. gr. Gr. IV S. 20 f.

väl femtio rubler i värde» (dies ist dasselbe schildernde Präs. hist., das wir im Lateinischen gefunden haben. Es ist im Schwedischen sehr häufig). In »Julkvällen» hat Runeberg das Präs. hist. kein einziges Mal gebraucht, und in »Hanna» kommt es nur an einer Stelle vor, und zwar in direkter Rede. Wie die epische Dichtung meidet in der Regel der Roman das Präs. hist.[1]

A. a. O. B. 14 S. 42 sagt Hultsch: »Anstatt vom Standpunkte der Gegenwart aus Vergangenes zu erzählen, kann er (Polybios) sich selbst so völlig in die Vergangenheit versetzen, dass er inmitten jener Ereignisse zu stehen glaubt, dass sie ihm mithin nicht als vergangene, sondern als gegenwärtige erscheinen».[2] Vgl. auch Meltzer, IF 17 S. 216: »mir scheint, eben dadurch, dass ich mich dem Vorgang oder den Vorgang mir gegenwärtig mache, betone ich das 'Zeitverhältnis zum Sprechenden' sehr stark, für ein feineres stilistisches Empfinden manchmal zu stark». Wenn man von dieser Auffassung des Präs. hist. ausgeht, versteht man, warum es von den epischen Dichtern verschmäht wird: wenn der Erzähler sich in die Zeit, zu der die erzählten Ereignisse gehören, hineinversetzt, muss die Lebhaftigkeit der Darstellung gesteigert werden.[3] Aber nicht nur das. Wenn sich die Ereignisse sozusagen um die Person des Erzählers gruppieren, muss diese stärker hervortreten. Für den epischen Stil aber ist das Zurücktreten des Erzählers vor der Erzählung immer charakteristisch gewesen, weshalb die Dichter sich eines Gebrauches, der zur Tilgung eines der wichtigsten Kennzeichen des Stiles beigetragen hätte, erwehrt haben.[4]

Rodemeyer hat in seiner Dissertation, Das Präsens historicum bei Herodot und Thukydides, Basel 1889, zu erweisen versucht, dass das Präsens hist. »eine Handlung bezeichnet, welche in

[1] Vgl. Hartmann, KZ 48 S. 27.

[2] S. 43 Anm. legt er ferner von älteren Forschern ausgehend seine Auffassung dar.

[3] Vgl. Tosatto, S. 7: »Etenim gravibus et magnis animi commotionibus correpti velut e praeterita rerum condicione deferimur ad eam quam praesentem esse animo cogitamus: quo fit ut de hac loquamur tamquam praesenti, quum tamen praeterita sit.

[4] Der ausgedehnte Gebrauch des Präs. hist. bei Vergil ist wohl teils aus dem mehr dramatischen Stil dieses Dichters, teils aus dessen grösserer Häufigkeit und verschiedenartiger Beschaffenheit im Lateinischen zu erklären. Zum Gebrauch des Präs. hist. in der Dichtersprache aus metrischen Gründen vgl. Kühn.-Stegm.[2] I S. 116, Anm. 1.

einem vorher genau bezeichneten Zeitpunkte vor sich geht» (S. 64). Er meint, dass seine Handlung im Verhältnis zu diesem Zeitpunkte »gleichzeitig» ist, oder dass sie »gleich nachher» eintritt. Diese seine Hauptthese ist wohl mit Brugm.-Thumb (S. 556) als unhaltbar zu bezeichnen. Die Beobachtung aber, dass das Präs. hist. von einem vorher genau bezeichneten Zeitpunkte abhängt, ist richtig. Ein Schriftsteller kann unmöglich ohne weiteres eine Erzählung mit Präs. hist. beginnen (ebensowenig kann man eine mündliche Darstellung mit Präs. hist. beginnen); es muss in irgendeiner Weise angegeben werden, dass es sich um die Vergangenheit handelt. So ist es nicht nur im Griechischen sondern vermutlich in allen Sprachen. Also kann eine Erzählung, die Ereignisse der Vergangenheit darstellt, nur von Präterita eingeleitet werden.[1] Wenn aber der Zusammenhang einmal festgestellt worden ist, sollten ja historische Präsentia in grösserer Anzahl nach einander gebraucht werden können. Dies scheint jedoch im Griechischen verhältnismässig selten vorzukommen. Vgl. Hultsch B. 14 S. 60. Er weist hier darauf hin, »dass das erzählende Präsens nirgends in einem und demselben Abschnitte der Erzählung vielfach sich wiederholt. Die Aufeinanderfolge von zwei Präsensformen bildet eine Ausnahme».[2] Diese Eigentümlichkeit ist im Grunde noch unerklärt. Vorläufig muss man sich mit der Bemerkung Hultschs a. a. O. begnügen, »dass das erzählende Präsens gern angewendet wird, um den Leser in eine Situation, gleichwie in eine neue Scene eines Dramas, einzuführen. Es wird also damit ein deutlich sich abhebender Abschnitt der Erzählung in lebhafter Form eingeleitet».[3]

[1] Gewisse notizenhafte Präs. hist. (Siehe Brugmann-Thumb S. 555), die »einfach eine wichtige sachliche Notiz» (Wackernagel, Vorl. I S. 164), enthalten, machen eine Ausnahme. Vgl. z. B. den ersten Satz der Anabasis: Δαρείου καὶ Παρυσάτιδος γίγνονται παῖδες δύο.

[2] So selten ist die Wiederholung bei Her., Thuk. und Xen. freilich nicht. Vgl. Kap. I bei Tosatto (Hier ist jedoch zu bemerken, dass die historischen Präsentia an den von ihm angeführten Stellen häufig durch dazwischentretende Aoriste und Imperfekte von einander getrennt werden).

[3] Vgl. Tosatto, S. 13: »Saepissime praesens hist. adhibetur ad describendam unam rem notatu dignam in oratione vivida atque incitata. Sic eius eminentia adaugetur, cum aliae actiones quasi in umbra locatae sint». Aber die Anwendung des Verbes 'describere' in diesem Zusammenhang ist, wie oben nachgewiesen wurde, gewissermassen irreführend.

Anhang.

I.

Zur Bedeutung des mit einer Negation verbundenen Imperfekts vgl. Ahlberg S. 21 (über das negierte Imperfekt von πείθω); Hillesum Ss. 30 f. und 120 ff.; H. Meltzer, IF 17 S. 193 (über die Bedeutung von μὴ ποίει); E. Rodenbusch, IF 21 S. 143 ff.; F. Hartmann, KZ 49 S. 30 und Neue Jahrb. 43 S. 337; E. Hermann, Zur Aktionsart im negierten Satz bei Homer, Glotta 10 S. 129 ff.; H. Jacobsohn, Gnomon 2 S. 387.

Wie soll man eine Stelle wie Thuk. 2, 95, 2 ἃ ὑπεδέξατο οὐκ ἐπετέλει erklären? Soll man das negierte Imperfekt sich auf die Zeitpunkte in der Vergangenheit, in denen er sein Versprechen hätte erfüllen können, ohne es jedoch zu tun, beziehen lassen und somit das Imperfekt iterativ, d. h. so, dass die Handlung jedesmal negiert wird, auffassen, oder soll man es in der Weise verstehen, dass es sich auf den in der Erzählung gerade aktuellen Zeitpunkt bezieht, dass also das Erfüllen des Versprechens immer noch erwartet, potentiell ist, aber nicht verwirklicht wird?[1] Oder trifft man vielmehr die richtige Bedeutung, wenn man οὐκ ἐπετέλει voluntativ erklärt: 'er wollte das Versprechen nicht erfüllen'?[2]

Einige Beispiele für dieses Imperfekt mögen hier angeführt werden:

In Soph. Trach. 55 ἀνδρὸς κατὰ ζήτησιν οὐ πέμπεις τινά bezieht sich das Präsens nicht nur auf die Gegenwart sondern

[1] Vgl. Her. 7, 3, 1 Δαρείου δὲ οὐκ ἀποδεικνυμένου κω γνώμην und Steups Bemerkung zur Thukydidesstelle: »noch immer erfüllte er es nicht».

[2] Vgl. die von Hillesum S. 123 gegebene Erklärung von Thuk. 8, 8, 1 οὐδὲ τὰ χρήματα ἐδίδοσαν ἃ ἦλθον ἔχοντες: 'tradere recusabant', und 99, 1 ὡς τροφήν τε οὐδεὶς ἐδίδου: 'cum nemo dare vellet'.

auch auf die vergangene Zeit, während welcher das Absenden stets unterblieb, 'du hast vorher nicht gesandt und tust es auch nicht jetzt'. Wenn der Ausdruck affirmativ gewesen wäre, hätte das Verb nur eine Handlung bezeichnen können (Iteration kann ja nur dann in Betracht kommen, wenn der Zusammenhang dieselbe zu erfordern scheint), die Negation aber bewirkt, dass man ohne weiteres an eine Reihe von Handlungen, die unterblieben sind, denkt. Wenn sich die Aussage nur auf die Vergangenheit bezogen hätte, würde es οὐκ ἔπεμπές τινα geheissen haben. — Bei Witkowski S. 62 ἐπὶ δὲ τῷ μὴ παραγίνεσθαί σε . . . ἀηδίζομαι bedeutet der Präsens Infinitiv 'noch immer nicht kommen'. Das Kommen ist erwartet worden und wird noch erwartet. ἐπὶ τ. μ. παραγενέσθαι σε hätte bedeutet 'dass du nicht gekommen bist'. So hätte derjenige geschrieben, der nicht mehr wartete. — Xen. Hell. 1, 4, 18 Ἀλκιβιάδης δὲ πρὸς τὴν γῆν ὁρμισθεὶς ἀπέβαινε μὲν οὐκ εὐθύς, φοβούμενος τοὺς ἐχθρούς. Man erwartete jeden Augenblick, dass Alk. ans Land steigen würde, aber er tat es noch immer nicht. — S. 115 f. führt Hillesum eine Thukydidesstelle an, 8, 80, 1 ἐπειδὴ ἀθρόαις ταῖς ναυσὶν οὐκ ἀξιόμαχοι νομίσαντες εἶναι οὐκ ἀνετανήγοντο, ἀπορήσαντες κτλ., in der Classen ohne handschriftliche Stütze ἀνετανήγοντο zu ἀνετανηγάγοντο geändert hat. Hillesums Erklärung des Imperfekts dürfte richtig sein: »mihi videtur . . . per longius jam temporis spatium Peloponnesios cunctantes significari». — Dem. de cor. 170 ἠρώτα μὲν ὁ κῆρυξ 'τίς ἀγορεύειν βούλεται;' παρῆν δ' οὐδείς. πολλάκις δὲ τοῦ κήρυκος ἐρωτῶντος οὐδὲν μᾶλλον ἀνίστατ' οὐδείς. Der Herold richtete seine Frage an die versammelte Menge und stand eine Weile da und wartete. Unterdessen παρῆν οὐδείς. Dann wiederholte er mehrmals seine Frage, aber bei keiner seiner Aufforderungen trat jemand vor. An letzterer Stelle ist die Iteration besonders deutlich. Vgl. Her. 9, 49, 1 ὁ μὲν ταῦτα εἴπας τε καὶ ἐπισχὼν χρόνον, ὡς οἱ οὐδεὶς οὐδὲν ὑπεκρίνετο, ἀπαλλάσσετο ὀπίσω. Hier ist natürlich ὑπεκρίνετο, nicht mit ABCD¹P ὑπεκρίνατο zu lesen. — Her. 6, 34, 2 ἰόντες δὲ οἱ Δόλογκοι τὴν ἱρὴν ὁδὸν διὰ Φωκέων τε καὶ Βοιωτῶν ἦισαν· καί σφεας ὡς οὐδεὶς ἐκάλεε, ἐκτρέπονται κτλ. Während der ganzen Fahrt wurden sie bei keiner Gelegenheit eingeladen. — In Her. 6, 69, 5 kommt ein negierter Imperativ, wo es sich um Iteration handelt, vor: λόγους δὲ ἄλλους περὶ γενέσιος τῆς σεωυτοῦ μὴ δέκεο, 'glaube niemals, bei keiner

Gelegenheit an usw.'[1] — In Thuk. 1, 102, 3 τὴν μὲν ὑποψίαν οὐ δηλοῦντες, εἰπόντες δὲ ὅτι κτλ. wird beim affirmativen Ausdruck das Aoristpartizip, beim negativen das Präsenspartizip gebraucht. — Matth. 13, 34 ταῦτα πάντα ἐλάλησεν ὁ Ἰησοῦς ἐν παραβολαῖς τοῖς ὄχλοις, καὶ χωρὶς παραβολῆς οὐδὲν ἐλάλει αὐτοῖς. Die Imperfektform ἐλάλει dürfte mit der Negation irgendwie zusammenhängen.

Oft scheint der Verfasser mit den negierten Ausdrücken den Gedanken, den Willen des Subjektes und die Motive, die bewirkten, dass die Handlung nicht ausgeführt wurde, mehr hervorheben zu wollen als das Ausbleiben der Handlung selbst. In Thuk. 3, 3, 1 οὐκ ἀπεδέχοντο τὸ πρῶτον τὰς κατηγορίας scheint es sich eigentlich um die Stimmung in Athen und den Willen der Athener zu handeln, was auch aus dem Schluss des Satzes δείσαντες προκαταλαβεῖν ἐβούλοντο hervorgeht. So auch Xen. Hell. 4, 7, 3 οὐκ ἐδέχετο τὰς σπονδάς. — Der Zusatz τὸ πρῶτον im Thukydidesbeispiele 3, 3, 1 deutet an, dass die Abweisung nicht definitiv war. Denn das Imperfekt mit Negation gibt an, dass die Handlung noch nicht definitiv erledigt, sondern immer noch innerhalb der Interessensphäre ist.[2] An einer Stelle wie Her. 7, 133, 1 ἐς δὲ Ἀθήνας καὶ Σπάρτην οὐκ ἀπέπεμψε Ξέρξης ἐπὶ γῆς αἴτησιν κήρυκας τῶνδε εἵνεκα kann nur der Aorist gebraucht werden, da ein Faktum negiert wird. In Thuk. 4, 31, 1 wird mit οὐ προσδεξαμένων die definitive Weigerung der Spartaner, die auf Sphakteria Eingeschlossenen kapitulieren zu lassen, angegeben. In 4, 71, 1 bezeichnet οὐκ ἐδέξαντο, dass sie sich ein für allemal weigerten, Brasidas in die Stadt hineinzulassen. Ein Imperfekt hier würde bezeichnen, dass sie ihn nicht hineinlassen wollten, dass aber die Möglichkeit einer Sinnesänderung vorhanden wäre.

---

[1] Vgl. E. Hermann a. a. O. S. 130: »Der negierte Imperativ will gleich mehrere Fälle hintereinander ausschliessen; denn das, was einem in diesem Augenblick unangenehm ist, bleibt es auch noch im nächsten. Der positive Imperativ geht viel eher auf den einzelnen Fall. 'Sag es mir', natürlich: jetzt! Dagegen 'sage es ihm nicht' ist 'sage es ihm überhaupt nicht', weder heute noch morgen oder sonst, wann eine Gelegenheit dazu ist».

[2] Natürlich kann aber auch das affirmative Imperfekt dasselbe bezeichnen. Vgl. z. B. App. Bell. civ. 1, 12 καὶ ἀνεγίγνωσκε, καὶ Ὀκταουίου κωλύοντος ἐσιώπα. Hier bezeichnet ἐσιώπα, dass der Schreiber schwieg aber bereit war, sein Stillschweigen zu brechen, wenn es Gracchus gelänge, Oktavius zum Weichen zu bringen.

Xen. Hell. 2, 4, 2 εὐθὺς μὲν θρασυνόμενοί τινες τῶν νέων προσέβαλον πρὸς τὸ χωρίον, καὶ ἐποίησαν μὲν οὐδέν, τραύματα δὲ λαβόντες ἀπῆλθον. Wenn sie unter den vorliegenden Umständen die Aussicht, etwas ausrichten zu können, gehabt hätten, wäre das Imperfekt bei der Negation gebraucht worden, und das hätte etwa bedeutet 'vorläufig vermochten sie nichts auszurichten'. Der Aorist aber gibt an, dass keine weiteren Versuche gemacht wurden, und der Angriff wird als ein für allemal missglückt bezeichnet. — In Mark. 14, 55 ἐζήτουν κατὰ τοῦ Ἰησοῦ μαρτυρίαν εἰς τὸ θανατῶσαι αὐτόν, καὶ οὐχ ηὕρισκον bedeutet das Imperfekt etwa 'sie konnten nicht finden, versuchten aber immer noch'. Der entsprechende Aorist würde bedeuten 'sie fanden nicht und gaben den Versuch auf'.[1]

Weitere Beispiele findet man bei Hillesum, S. 120 ff.

Bei diesen negierten Imperfekten hat man die Vorstellung des Unabgeschlossenen, die dem Imperfekt immer folgt. Vgl. Jacobsohn, a. a. O. S. 387: »Wenn ich sage 'er trank nicht aus', so verneine ich ja gerade, dass der Moment des Austrinkens eintreten wird, dass das Trinken zur Vollendung kommt», und Rodenbusch, a. a. O. S. 145: »Wir können die Vorstellung des unabgeschlossenen Zustandes zum Ausdruck bringen, indem wir μισθὸν οὐκ ἐδίδου übersetzen 'er verhielt sich dauernd negierend hinsichtlich der Zahlung des Soldes', οὐκ ἐποίει ἐκκλησίαν 'er verhielt sich die ganze Zeit ablehnend gegen die Berufung einer Volksversammlung'. Dass eine ähnliche Vorstellung auch im Griechischen wirklich vorhanden war, lässt sich Anab. 6, 3, 9 deutlich an dem nachfolgenden ἐν τούτῳ ἴσχετο 'dabei, d. h. bei der Verweigerung der Geiseln blieb es' erkennen». Von dieser Vorstellung des Unabgeschlossenen aus, die ja auch das iterative Imperfekt charakterisiert, dürfte das negierte Imperfekt erklärt werden können. Darin liegt auch der Hinweis auf eine eventuelle künftige Verwirklichung der Verbalhandlung, der ein Imperfekt oder eine Präsensstammform so oft kennzeichnet.

Die obengenannte voluntative Bedeutung dürfte als eine Gedankenergänzung erklärt werden können, wozu die Präsensstamm-

[1] Vgl. F. Hartmann, KZ 49 S. 31: »Der Aorist in Verbindung mit der Negation verneint, soweit nicht die Negation zu einem andern Satzteil gehört oder Litotes vorliegt, nur das Endergebniss» und Gildersleeve, Synt. of class. greek I § 216: »Simple negation is aoristic».

formen wegen ihrer Fähigkeit, den Zusammenhang anzugeben und auf ausserhalb der Verbalhandlung selbst liegende Umstände hinzuweisen, einladen. Wenn von einer Person 'οὐκ ἐποίει' gesagt wird, liegt es näher, an ihre Beweggründe zu denken, als wenn der Ausdruck affirmativ gewesen wäre, in welchem Falle man ja zunächst an das faktische Handeln denken würde. Oft sind solche Imperfekte auch mit Verba dicendi verwandt. Vgl. die oben aus Hillesums Abhandlung angeführten Beispiele. Aber solche Erklärungen erfordern grosse Vorsicht, und man darf nicht vergessen, dass sie im Grunde auf subjektiver Auffassung beruhen. Dasselbe gilt von der 'kann-Bedeutung', von der Rodenbusch IF 21 S. 120 f. und 22 S. 407 spricht.[1]

II.

In seinem Aufsatz Über den futurgebrauch griechischer praesentia, KZ 6 S. 574, sagt G. Mahlow: »Das imperfectum ist ausdruck der gleichzeitigkeit in der vergangenheit. . . . entweder schliesst sich daher ein imperfectum an eine vorher erwähnte handlung an, welche die zeit der handlung des imperfects feststellt, oder es tritt unmittelbar ein . . .» Als Beispiele jenes Anschlusses eines Imperfekts an eine vorher erwähnte Handlung führt er einige Stellen aus Her. 1, 110 ff. an. Zu einer dieser Stellen, 1, 111 Ἅρπαγος δὲ ὡς εἶδέ με, ἐκέλευε, bemerkt er S. 575: »das momentane tempus ἐκέλευσε konnte aber nicht eintreten, weil es nicht dieselbe beziehung zu dem vorhergehenden ausgedrückt hätte, wie das imperfectum». Mahlow meint also, dass das Imperfekt u. a. »eine beziehung zu dem vorhergehenden» bezeichnet. Hier sollen einige Beispiele

[1] Vgl. Hillesums Beispiel S. 124, Thuk. 8, 20, 2 καὶ παραπλεύσας ἐπὶ Λίρας καὶ προσβαλών, ὡς οὐκ ἐλάμβανε τὴν πόλιν, ἀπέπλευσεν, das er 'cum quamvis annisus urbem expugnare non posset' übersetzt und in folgender Weise erklärt: »verba ὡς οὐκ ἐλάμβανε prorsus idem valent quod ὡς οὐκ ἐδύνατο ἑλεῖν». Es ist aber zu bemerken, dass, während ein negierter Aorist nur ein Faktum verneint, ein negiertes Imperfekt eine Handlung negiert und ausserdem, infolge der Fähigkeit des Imperfekts anzuknüpfen und zu 'παρατείνειν', gewisse Umstände betreffs des Nicht-Eintretens der Handlung andeutet. Hier kann man wohl sagen, dass der Stürmungsversuch lange dauerte und grosse Anstrengungen erforderte, weshalb man sich die Bedeutung ὡς οὐκ ἐδύνατο ἑλεῖν leicht vorstellt.

angeführt werden, in denen man mit einer solchen Beziehung, wodurch der Zusammenhang zwischen dem Vorhergehenden und dem Nachfolgenden, d. h. die Kontinuität der Darstellung gewahrt wird, unzweifelhaft zu rechnen hat.[1]

Beispiele von Imperfekten dieser Art findet man am ehesten in Texten von einfachem Satzbau, in denen in ungekünstelter Weise Handlung an Handlung gereiht wird und ein kunstvoller Periodenbau mit seinen verwickelten Partizipialkonstruktionen fehlt. Solche Texte sind die erzählenden Teile des NT, die Evangelien und die Apostelgeschichte, weshalb ich daraus einige Beispiele anführe.

Eine Stelle, in der die Imperfekte von λέγω den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden deutlich hervorheben, ist Mark. 4 bis zur Erzählung vom Sturme. Der erste Teil des Kapitels enthält zusammenhängende Rede mit Gleichnissen, und jedes neue Moment wird mit καὶ ἔλεγεν (einmal § 13 mit καὶ λέγει) an das Vorhergehende angereiht. Die Einleitung zu den Gleichnissen § 2 lautet: καὶ ἐδίδασκεν αὐτοὺς ἐν παραβολαῖς πολλὰ, καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς ἐν τῇ διδαχῇ αὐτοῦ · ἀκούετε κτλ. Mit diesen Worten wird der Zusammenhang, zu dem das Folgende gehört, angegeben. Auf die Gleichnisse folgt daher § 9: καὶ ἔλεγεν · ὃς ἔχει ὦτα κτλ. § 10 wird mit den Worten καὶ ὅτε ἐγένετο κατὰ μόνας, ἠρώτων αὐτὸν οἱ περὶ αὐτὸν κτλ. eine neue Situation, die erst § 35 verändert wird, geschaffen. Jesus befand sich nun κατὰ μόνας mit seinen Jüngern, und diese ἠρώτων αὐτόν. Der unveränderte Zusammenhang wird § 11 mit καὶ ἔλεγεν, § 13 mit καὶ λέγει und §§ 21, 24, 26 u. 30 wieder mit καὶ ἔλεγεν angegeben. Ein καὶ εἶπεν oder καὶ ἔλεξεν würde bezeichnen, dass etwas von dem übrigen Unabhängiges und für sich Abgeschlossenes, wie ein störendes Intermezzo oder ein parenthetisches Einschiebsel, einträte. Der volkstümliche Erzähler hat das Bedürfnis gefühlt, durch ein hier und da eingeschobenes καὶ ἔλεγεν anzudeuten, dass die Rede immer noch unter denselben Umständen fortläuft. Dieses ἔλεγεν könnte wohl wie die übrigen Imperfekte von Verba dicendi erklärt werden, aber dessen Anwendung um die verschiedenen Teile der Rede zu verbinden ist unverkennbar.[1] — In 7, 5 heisst es καὶ ἐπερωτῶσιν αὐτὸν οἱ Φαρισαῖοι καὶ οἱ γραμματεῖς . . .; ὁ δὲ εἶπεν αὐτοῖς. Der Aorist bezieht sich auf alles, was Jesus antwortete, komplexiv aufgefasst. Die Antwort ist lang, sie dehnt sich aus und wird zu einer Rede, und der Verfasser glaubt hier und da andeuten zu müssen, dass es immer noch derselbe Redner ist und dass die Rede unter denselben Umständen fortläuft. Es heisst daher § 9 καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς. In § 14 Καὶ προσκαλεσάμενος πάλιν τὸν ὄχλον ἔλεγεν αὐτοῖς bedeutet das Imperfekt gewiss 'er setzte seine Rede fort'. Dieselbe Bedeutung einer Anknüpfung hat ἔλεγεν δέ in § 20. — Andere Stellen, in denen ἔλεγεν in derselben Weise gebraucht worden ist, sind 9, 1 (9, 31 steht es um ἐδίδασκεν näher zu erklären), 14, 35, Luk. 5, 36 ἔλεγεν δὲ καί, 6, 5. 9, 23 ἔλεγεν δέ, 12, 54 ἔλεγεν δὲ καί, 13, 6 ἔλεγεν δὲ, 13, 18 ἔλεγεν οὖν, 14, 7 ἔλεγεν δέ, 14, 12 ἔλεγεν δὲ καί, 16, 1 ἔλεγεν δὲ καί, 21, 10 τότε ἔλεγεν, 23, 42 καὶ ἔλεγεν, Joh. 6, 65 καὶ ἔλεγεν.

Aber nicht nur wenn hervorgehoben werden soll, dass dieselbe Person die Rede fortsetzt, wird dieses Imperfekt gebraucht. Ausser der für die Präsensstammformen von Verba dicendi charakteristischen Bedeutung hat man wohl auch in den Fällen, in denen es sich darum handelt, die Repliken eines Dialoges zu verbinden, mit einer Bedeutung von Anknüpfung zu rechnen.[1] Wahrscheinlich verhält es sich so mit dem Beispiele Mark. 7, 26 καὶ ἠρώτα αὐτὸν ἵνα τὸ δαιμόνιον ἐκβάλῃ ἐκ τῆς θυγατρὸς αὐτῆς. καὶ ἔλεγεν αὐτῇ · ἄφες κτλ. Das Weib stand vor ihm mit ihrer Bitte und wartete auf seine Antwort (ἠρώτα!); an diese Situation schliesst καὶ ἔλεγεν an. Im folgenden hat der Verfasser diese stärkere Betonung des Zusammenhanges beiseite gelassen und konstatiert nur das, was gesagt wurde und was dann geschah. Andere Beispiele dieser Art sind 8, 21 καὶ ἔλεγεν, 8, 24 καὶ ἀναβλέψας ἔλεγεν und Joh. 16, 18 ἔλεγον οὖν.

Natürlich beruht aber die Wahl eines Imperfekts oder eines

---

[1] Das Imperfekt weist ja, wie schon hervorgehoben worden ist, auch auf die Fortsetzung hin. Vgl. Hillesum S. 118 zu Thuk. 8, 90, 1 πρέσβεις τε ἀπέστελλον κτλ.: Er sagt, dass Thukydides das Imperfekt hier gebraucht hat, »ut significaret hac de re adhuc aliquid adjectum iri, quod factum est ib. § 2 καὶ ἀπέστειλαν μὲν Ἀντιφῶντα κτλ., quo aoristo narratio de legatis missis absolvitur». Vgl. auch S. 120 zu 5, 27, 1 οἱ ἀπὸ τῆς Πελοποννήσου πρεσβεῖαι . . . ἀνεχώρουν ἐκ τῆς Λακεδαίμονος: »imperfecto significatur de legatorum domum reditione scriptorem aliquid esse adjecturum».

[1] Vgl. Anhang V.

Aorists darauf, wie der Schriftsteller das, was er zu erzählen hat, darstellen will. Er kann sich ja auch damit begnügen, über eine Äusserung nach der anderen, ohne den Zusammenhang zwischen denselben besonders hervorzuheben, zu berichten. So scheint es sich mit Luk. 12, 13 und 14 εἶπεν δέ τις und ὁ δὲ εἶπεν αὐτῷ zu verhalten. Betreffs des § 15 folgenden εἶπεν δὲ πρὸς αὐτούς so ist hier zu beachten, dass sich Jesus von dem unbekannten Manne aus der Menge zu den Jüngern, ohne sich mit seiner Bitte weiter zu befassen, wendet. Darauf folgt ein Gleichnis, dessen Erklärung § 22 mit den Worten εἶπεν δὲ πρὸς τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ eingeleitet wird. In derselben Weise hat der Verfasser § 41 εἶπεν δὲ ὁ Πέτρος und § 42 καὶ εἶπεν ὁ κύριος nur über die Äusserungen berichtet.

Bei Mark. 14 und 15 findet man einige Beispiele, in denen das Imperfekt offenbar eine Fortsetzung der vorhergehenden Handlung bezeichnet. In 14, 60 heisst es: καὶ ἀναστὰς ὁ ἀρχιερεὺς εἰς μέσον ἐπηρώτησεν τὸν Ἰησοῦν λέγων· οὐκ ἀποκρίνῃ . . .; ὁ δὲ ἐσιώπα . . . πάλιν ὁ ἀρχιερεὺς ἐπ᾽ηρώτα αὐτὸν κτλ. — In § 68 wird von Petrus gesagt: ὁ δὲ ἠρνήσατο λέγων κτλ. und § 70 ὁ δὲ πάλιν ἠρνεῖτο (Matth. 26, 70 ff. ἠρνήσατο — πάλιν ἠρνήσατο, aber hier ist zu beachten, dass nicht dieselbe Dienerin die für Petrus kompromittierenden Worte wiederholt), und 15, 2 heisst es von Pilatus καὶ ἐπηρώτησεν αὐτόν und § 4 πάλιν ἐπηρώτα αὐτόν. Ebenso § 12 ὁ δὲ Πειλᾶτος πάλιν ἀποκριθεὶς ἔλεγεν αὐτοῖς und § 14 ὁ δὲ Πειλᾶτος ἔλεγεν αὐτοῖς.

Ich werde im folgenden einige anderen Texten entnommene Beispiele anführen.

In Her. 7, 8, 1 wird die Rede des Xerxes (wenn man mit den Hss. ABCS liest) mit ἔλεξε τάδε eingeleitet, 9, 1 dagegen heisst es μετ᾽ αὐτὸν δὲ Μαρδόνιος ἔλεγε und 10, 1 Ἀρτάβανος . . . ἔλεγε τάδε. Sollten diese Imperfekte auf den Zusammenhang zwischen den Reden hindeuten? Vgl. Xen. Hell. 2, 3, 15—20, wo Theramenes und Kritias die politischen Verhältnisse unter den Dreissig besprechen. Der Verfasser hat wohl ἔλεγεν gebraucht, um den Zusammenhang der Unterredung zu betonen. — In 7, 168, 1 λέγοντες τοὺς αὐτοὺς λόγους τοὺς καὶ πρὸς Γέλωνα ἔλεγον steht wohl ἔλεγον um auf die Verhandlungen mit Gelon, von denen soeben erzählt wurde, lebhafter hinzuweisen. — In Thuk. 2, 90, 1 soll man wohl mit ABFM τοιαῦτα δὲ καὶ ὁ Φορμίων παρεκελεύετο

lesen.[1] Das Imperfekt würde dann die Rede Phormions mit der der peloponnesischen Strategen verbinden. Vgl. 88, 1. — Thuk. 2, 13 wird über die Ermahnungsrede, die Perikles vor Beginn des grossen Krieges vor den Athenern hielt, berichtet. Das erste Anführungsverb ist προηγόρευε. Darauf folgen § 2 παρῄνει δὲ καί, § 3 θαρσεῖν τε ἐκέλευε, § 5 ἔτι δὲ καὶ . . . προσετίθει, ἀπέφαινε δέ und ἔφη, und diese Abteilung der Rede wird mit χρήμασι μὲν οὖν οὕτω ἐθάρσυνεν αὐτούς abgeschlossen. In der folgenden Abteilung, wo es sich um die rein militärischen Ressourcen handelt, findet man § 8 ἱππέας δὲ ἀπέφαινε und § 9 ἔλεγε δέ. Diese Imperfekte von Verba dicendi (auch προσετίθει und ἐθάρσυνεν können in diesem Zusammenhang fast als solche charakterisiert werden) können wohl jedes für sich in anderer Weise erklärt werden, alle miteinander aber bezeichnen sie gewiss die zusammenhängende Darstellung. Die Lesart von M ἀπέφηνε § 8 würde die Kontinuität brechen und wäre daher unmöglich. — Die Forderungen der zusammenhängenden Darstellung machen sich auch § 30 in Hypereides' Rede für Euxenippos geltend: καὶ οὐδ᾽ οὕτως ἀπέχρησέ μοι τὴν εἰσαγγελίαν δοῦναι, ἀλλ᾽ ὑποκάτω παρέγραψα· 'τάδ᾽ εἶπεν οὐ τὰ ἄριστα τῷ δήμῳ χρήματα λαβών', εἶτα τὸ ψήφισμα αὐτοῦ ὑπέγραψα, καὶ πάλιν· 'τάδε εἶπεν οὐ τὰ ἄριστα τῷ δήμῳ χρήματα λαβών', καὶ τὸ ψήφισμα παρέγραφον. καὶ ἔστι μοι πεντάκις ἢ ἑξάκις τοῦτο γεγραμμένον. κ. τ. ψ. παρέγραφον 'und wie vorher fügte ich hinzu'. Wenn Hypereides fortgefahren wäre, über alle 5 bis 6 Fälle vollständig zu berichten, würde er überall παρέγραφον gebraucht haben.

In Thuk. 4, 2, 2 Ἀθηναῖοι δὲ τάς τε τεσσαράκοντα ναῦς ἐς Σικελίαν ἀπέστειλαν, ὥσπερ παρεσκευάζοντο weist παρεσκ. auf 3, 115, 4 καὶ ἐπλήρουν ναῦς τεσσαράκοντα . . . ὡς ἀποστελοῦντες αὐτοῖς zurück. In derselben Weise verhält es sich mit dem Verb in 24, 1 τὸ ἄλλο ναυτικὸν ὃ παρεσκευάζοντο προσκομίσαντες, wo es sich auf 1, 4 καὶ ἄλλαι πληρούμεναι ἔμελλον . . . τὸν πόλεμον ἐντεῦθεν ποιήσεσθαι zurückbezieht. Diese Imperfekte bezeichnen nicht, wie Steup meint, »eine Betonung der längeren Dauer des Vorgangs», sondern eine Anknüpfung an etwas vorher Erzähltes. Sie sind kursiv, wie die Handlung, auf welche sie hinweisen, kursiv ist. Gerade die Tatsache, dass eine vorher ausgeführte Handlung in ihrer Entwicklung wieder geschildert und beschrieben wird, zwingt den

[1] Vgl. F. Hartmann KZ 49 S. 21: »Richtiger ist vermutlich παρεκελεύετο wegen des καί, das auf die Wiederholung hinweist».

Leser, einen Rückblick auf dieselbe zu werfen, und hebt auf diese Weise den Zusammenhang zwischen dem Vergangenen und dem Gegenwärtigen stark hervor. Dasselbe gilt von allen Stellen, auf welche Steup in seiner Anmerkung zu 4, 24, 1 hinweist, Stellen, in denen das Imperfekt deutschem Plusquamperfekt entspricht. Auch der Aorist kann deutschem (und schwedischem) Plusquamperfekt entsprechen; einen gewissen Zusammenhang in der Vergangenheit veranschaulichen und dadurch an etwas Vergangenes anknüpfen aber kann er nicht. Ein Aorist an einer solchen Stelle würde den Zeitpunkt unbeachtet lassen, während das Imperfekt auf eine gewisse Handlung, die sich bei einer gewissen Gelegenheit in der Vergangenheit entwickelte, direkt zurückweist.[1] — Hierher gehören vermutlich auch Stellen wie 3, 8, 1 ἦν δὲ Ὀλυμπιὰς ἥ Δωριεὺς Ῥόδιος τὸ δεύτερον ἐνίκα und 5, 49, 1 Ὀλύμπια δ' ἐγένετο τοῦ θέρους τούτου, οἷς Ἀνδροσθένης Ἀρκὰς παγκράτιον τὸ πρῶτον ἐνίκα.[2] — ἔλειπε in Aisch. Ag. 607 ist wohl auch in dieser Weise zu verstehen, nämlich dass es den Zeitpunkt, wo Agamemnon nach Troja fuhr, wieder aktualisiert. Die Stelle lautet γυναῖκα πιστὴν δ' ἔνδον εὑρήσει μολών, οἵανπερ οὖν ἔλειπε, worauf eine Charakteristik von ihr folgt, wie sie damals war und jetzt ist. Übrigens ist der Gebrauch des Imperfekts und des Aorists von λείπω unklar. — In diesem Zusammenhang mögen das thukydideische καὶ τὸ θέρος ἐτελεύτα und ähnliche Ausdrücke genannt werden. Vgl. z. B. 5, 51, 2 καὶ ὁ χειμὼν ἐτελεύτα, καὶ δωδέκατον ἔτος τῷ πολέμῳ ἐτελεύτα. Die Imperfekte knüpfen an dem vorher Erzählten an, 'und während dies geschah, ging der Sommer bzw. der Winter zu Ende'. Das Ende der Sommer, der Winter und der Jahre steht in Verhältnis zu den Kriegsunternehmungen, und das eine Kriegsjahr wird zu dem andern in ununterbrochener Folge gefügt. In derselben Weise ist wohl das Imperfekt in 5, 24, 2 καὶ τὸ θέρος ἦρχε τοῦ ἑνδεκάτου ἔτους aufzufassen. Vgl.

[1] Dass es sich um eine Hinweisung auf eine bestimmte Gelegenheit in der Vergangenheit handelt, zeigt der Zusatz ἐν ταῖς Ἀθήναις in 6, 44, 4: βουλόμενοι εἰδέναι περὶ τῶν χρημάτων εἰ ἐστιν ἃ ἔλεγον ἐν ταῖς Ἀθήναις οἱ ἄγγελοι.

[2] Vgl. die Damononinschrift, SOLMSEN 19, und den Imperfektgebrauch bei der Olympiadendatierung Diodors. 42 Mal kommt bei Diodor etwa folgender Ausdruck vor: παρὰ δὲ τοῖς Ἠλείοις ὀλυμπιὰς ἤχθη ..., καθ' ἣν ἐνίκα σταδίων ... In keinem dieser Ausdrücke wird der Aorist gebraucht.

Pol. 4, 66, 11 καὶ τὸ μὲν πρῶτον ἔτος ἔλῃγε κτλ.[1] — Bei Plut. Publ. 14, 1 μικρὸν ἀπελείπετο τοῦ τέλος ἔχειν (vom Juppitertempel auf Kapitolium), ὅτε Ταρκύνιος ἐξέπιπτεν bezeichnet das Imperfekt die Zeitrelation der beiden Handlungen: die Verbannung fand zu einer Zeit statt, als nur wenig von der Bauarbeit übrig war.

Interessant in diesem Zusammenhang sind die verschiedenen Ansichten der Forscher über den Gebrauch des Imperfekts in Künstlerinschriften. Während Thurot, Observations sur la signification des radicaux temporels en Grec, Mém. de la Société de linguistique de Paris 1 (1868), S. 115 die Meinung darlegt, dass Ausdrücke wie Ἀπελλῆς ἐποίει »l'emploi de l'imparfait pour l'aoriste» illustrieren, und hinzufügt, dass »l'imparfait est si souvent synonyme de l'aoriste qu'il pourrait bien en avoir encore ici la valeur», spricht Hartmann eine ganz andere Meinung aus. Er sagt in KZ 49 S. 42: »Bei den ersten Werken mag der Künstler ἐποίησε, ἔγραψε geschrieben haben, später ging er dann, wie die Söldner von Abu-Simbel, zu ἐποίει, ἔγραφε über. In dem Imperfektum liegt demnach, wenn es den Aorist in dieser Weise ablöst, ein verstecktes 'auch', das aber sehr deutlich in den Epigrammeingängen des Phokylides hervortritt. 'Auch dieser wird nicht den ersten von ihm gedichteten Spruch mit καὶ τόδε Φωκυλίδεω eingeleitet haben; dass er es bei den späteren regelmässig tat, zeigt uns, welches Gewicht er auf den Umfang und den Wert seiner Dichtertätigkeit legte. Ebenso ist das Imperfekt der Künstlerinschriften nichts weniger als ein Zeichen der Bescheidenheit, vielmehr gibt sich der Verfertiger damit als ein vielbeschäftigter, erfolgreicher Künstler zu erkennen», und Neue Jahrb. 43 S. 337 sagt er: »Wer das erste Werk vollendete, hat schwerlich etwas anderes als den Aorist gebraucht; vom zweiten an blieb ihm die Wahl, ob er das neue Werk als Einzelerzeugnis seiner Kunst

[1] Anders AHLBERG S. 30 ff. Er meint, dass das Imperfekt in den Ausdrücken ἡ ναυμαχία (οὕτως) ἐτελεύτα 1, 51, 3. 3, 78, 4. 7, 34, 8 und ἡ μάχη ἐτελεύτα 3, 108, 3 rein erzählend gebraucht wird. Hier ist aber zu beachten, dass ἐτελεύτα an diesen Stellen in μέν- Sätzen, in denen der Zusammenhang als unabgeschlossen dargestellt wird, steht, weshalb der Imperfektgebrauch leicht erklärt werden kann. In den von AHLBERG S. 32 angeführten Stellen dagegen, in denen der Aorist ἐτελεύτησε gebraucht wird, handelt es sich um den definitiven Abschluss eines gewissen Zusammenhanges. Er weist auch darauf hin, dass in der Bedeutung 'sterben' nur der Aorist vorkommt. Zum Imperfekt- und Aoristgebrauch dieses Verbes vgl. auch HILLESUM S. 75 f.

oder als Fortsetzung seiner Tätigkeit bezeichnen wollte». Diese Erklärung des Imperfekts der Künstlerinschriften dürfte kaum richtig sein: hier fehlt ja jede Andeutung eines Zusammenhanges zwischen den Kunstwerken, und die Inschriften gelten jede für sich nur einem Kunstwerk. Ganz anders verhält es sich mit einer Sammlung von Epigrammen, in der das eine zu dem andern in ununterbrochener Folge gefügt wird.[1] Wichtig ist aber der Hinweis darauf, dass in dem Imperfekt, das auf einen Aorist folgt, »ein verstecktes 'auch'» liegt, und dass ein solches Imperfekt somit an etwas Vorhergehendes anknüpft. Hartmann meint, dass dieses Imperfekt auf der Vorstellung einer Iteration beruht. Er sagt KZ 49 S. 39: »Vielfach missdeutet ist die Erscheinung, dass die aoristischen Einzelhandlungen hintereinander aufgezählt werden, dass aber nur die erste oder die ersten im Aorist ausgedrückt werden, dann aber, weil eben eine Wiederholung stattfindet, das iterative Tempus verwendet wird. Es ist von vornherein selbstverständlich, dass hier nur ein stilistisches Ausdrucksmittel, keine sprachlich gebotene Notwendigkeit vorliegt; daraus erklärt sich auch, dass das einmal gebrauchte Tempus nicht beibehalten zu werden braucht, wenn die Aufzählung der Einzelheiten länger wird». Er führt dann eine Reihe von Beispielen (besonders aus Homer) an, unter denen viele offenbar richtig sind, andere dagegen, vor allem diejenigen, in denen das Imperfekt dem Aorist vorangeht, zweifelhaft erscheinen. Zu der Damononinschrift und der Soldateninschrift von Abu-Simbel vgl. auch Jacobsthal S. 37 f.

Hartmann führt diese »stilistische Eigentümlichkeit» auch Neue Jahrb. 43 S. 335 auf die iterative Anwendung des Imperfekts zurück: »Wer von einer einzelnen vollendeten Handlung spricht, weiss nicht immer zuvor, ob sich diese Handlung wiederholen, vielleicht zu einer Kette ähnlicher Handlungen auswachsen wird. So braucht er für den ersten Fall den Aorist, nimmt diesen vielleicht auch noch ein zweites und drittes Mal, geht aber dann bei weiteren Wiederholungen zum Imperfektum über ... Es handelt sich also hier nicht um einen Zwang zur Verwendung des Imperfektums, sondern um ein stilistisches Mittel, die Wiederholung

[1] Zum Imperfekt der Künstlerinschriften vgl. Wackernagel, Vorl. I S. 181 f., und Gildersleeve, Synt. of class. greek I S. 93 Anm.

der Handlung, statt durch ein selbständiges Wort, durch die blosse Wortform zu bezeichnen».

Neutest. Gramm. S. 149 sagt Radermacher: »Es gibt drei Stufen der Zeit: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Vom Standpunkte des Berichterstatters aus nennt man diese Stufen absolut; relativ sind sie von einem Ereignis aus, das in der Erzählung eine Rolle spielt, oder vom Standpunkt einer fremden Person». Die oben behandelten Imperfekte könnten, insofern als sie an eine Handlung, die in der Erzählung eine Rolle spielt, anknüpfen, 'relativ' genannt werden. Diese Imperfekte dürfen aber nicht als eine Art für sich betrachtet werden, denn gerade das Imperfekt setzt die verschiedenen Momente einer Erzählung in Relation zu einander. Das Imperfekt bezeichnet ja eigentlich nichts Absolutes, nicht die Handlung an sich, sondern eine Handlung, die von etwas anderem abhängt, sich unter Einfluss von aussen entwickelt oder sozusagen gegen einen gewissen Hintergrund hervortritt.[1] ἔδρακε kann man von einer Person sagen, ohne den Gedanken an einen gewissen Zusammenhang zu erwecken; ἔτρεχε erfordert ein gewisses Milieu, es erweckt sofort die Fragen wann? wo? wie? in welchem Zusammenhang? Somit hat die Wahl eines Imperfekts zur Folge, dass auch andere Gedanken als die, welche die Verbalbedeutung selbst erweckt, hervorgerufen werden.

III.

In seinem Aufsatz Tid og Tempus in dem Oversigt over d. k. d. vidensk. selsk. forh. 1914, S. 403 will Jespersen den Unterschied zwischen Imperfekt und Aorist in folgender Weise feststellen: »Det er en forskel i fremstillingens hastighed, i den fart hvormed man skrider videre i sin beretning: ved aorist iler man fremad i tidsraekken henimod nutid, ved imperfektum blir man stående og ser sig om på stedet. Denne tempusforskel er altså — kunde man vel sige uden at blive beskyldt for falsk åndrighed — i virkeligheden en tempoforskel: imperfekt er lento, aorist allegro, eller måske snarere henholdsvis ritardando og accelerando». Hiermit hat Jespersen auf eine Seite des Aorists, die zu wenig beachtet worden ist, hingewiesen, wenn auch dieser 'forskel

[1] Vgl. Hultsch, B. 13 Ss. 9 u. 19 f.

i fremstillingens hastighed' nicht der wesentliche Unterschied zwischen Imperfekt und Aorist ist.[1]

Dass der Aorist für den schnellen, gedrängteren Stil besser passt, scheint durch einige Beispiele, deren rechter Sinn für uns oft nicht leicht zu erfassen ist, bestätigt zu werden. S. 152 sagt Radermacher: »Es verrät sich die Freude an wirkungsvoller Rede in den Worten Epiktets 4, 10, 27 ὅταν θέλῃς, ἐξῆλθες καὶ οὐ καπνίζῃ: 'Du brauchst nur zu wollen, so warst du schon draussen'. Der Effekt ist weit kraftvoller ausgedrückt, als wenn es hiesse: 'so bist du draussen'». Dass der Aorist sehr dazu beiträgt, die Rede wirkungsvoll zu machen, ist unzweifelhaft, aber Radermachers Übersetzung zeigt, dass man das auf Deutsch nicht direkt wiedergeben kann. Mit einem Präteritum kann der Aorist jedenfalls nicht übersetzt werden. ἐξῆλθες erfordert bei der Übersetzung eine Bestimmung, die den speziellen Sinn des Aorists markiert. Man könnte den Satz etwa in folgender Weise übersetzen: 'du brauchst nur zu wollen, so bist du im Augenblick draussen usw.' Der Aorist bezeichnet etwas Abgeschlossenes, ein Faktum, aber darin liegt auch in einem solchen Zusammenhang die Nebenbedeutung der Schnelligkeit im Ausführen der Handlung. — In diesem Zusammenhang führt Radermacher auch Joh. 15, 6 ἐὰν μή τις μένῃ ἐν ἐμοί, ἐβλήθη ἔξω ὡς τὸ κλῆμα καὶ ἐξηράνθη κτλ. an. Die Aoriste bezeichnen, dass mit einem solchen Menschen kurzer Prozess gemacht wird, wie mit einem abgehauenen Ast. Die Folge ist augenblicklich. Radermacher sagt selbst in seiner Anmerkung zu Soph. Trach. 498 καὶ τὰ μὲν θεῶν παρέβαν: »Der Aorist hat sozusagen rückschauende Bedeutung und malt die Schnelligkeit der Handlung (wie ἀπώμοσα Phil. 1289 u. ö.)». Vgl. Mark. 11, 24 πάντα ὅσα προσεύχεσθε καὶ αἰτεῖσθε, πιστεύετε ὅτι ἐλάβετε, καὶ ἔσται ὑμῖν. Hierher gehören auch die bekannten Aoriste, die man vor allem in den Dramen findet, z. B. Soph. Aias 536 ἐπήνεσα, Oid. auf Kol. 1730 τί τόδ' ἐπέπληξας, Aisch. Pr. 115 τίς ἀχώ, τίς ὀδμὰ προσέπτα μ' ἀφεγγής, ibid. 1069 κοὐκ ἔστι νόσος τῆσδ' ἥντιν' ἀπέπτυσα μᾶλλον, Arist. Nubes 174 ἥσθην γαλεώτῃ καταχέσαντι Σωκράτους. Zur letztgenannten Stelle bemerkt Teuffel: »Scharfe Scheidung des Augenblicks der Empfindung

[1] Vgl. Goodwin, Syntax of greek moods and tenses, § 56: »The aorist is more common in rapid narration, the imperfect in detailed description». Vgl. auch Hillesum S. 106 f.

von dem ihrer Äusserung». Gr. Sprachl. I § 53, 6, 3 sagt Krüger von diesen Aoristen: »Die eben vorgehende Handlung kann man im Moment ihrer Bezeichnung als schon geschehen vorstellen». Dadurch dass er eine solche Handlung als schon geschehen darstellt, lässt der Dichter die Erzählung sozusagen einen Sprung vorwärts machen und wehrt in dieser Weise den Eindruck einer mehr stillstehenden Handlung, den die entsprechende Präsensstammform hervorrufen würde, ab. Überhaupt dürfte der Dramatiker, wenn er das rasche Nacheinandergeschehen hervorheben will, um die Darstellung dadurch mehr 'dramatisch' zu machen, den Aorist vorziehen.[1]

Es können sogar Fälle eintreten, wo die Darstellung des Schriftstellers so lebhaft wird, dass er geradezu den Ereignissen vorgreift. Bei Kühner-Gerth I S. 163 Anm. 5 wird Dem. 4, 44 ποῖ οὖν προσορμιούμεθα; ἤρετό τις angeführt, das auf folgende Weise erklärt wird: »Hier könnte allerdings ἔροιτο ἄν τις stehen; allein der Redner drückt die noch mögliche Frage in der Lebhaftigkeit der Rede als schon geschehen aus: 'so höre ich einen fragen'». — Ähnlicher Art dürfte folgendes Beispiel, Aisch. Suppl. 455 f., sein. Nach dem langen Monolog des Königs sagt der Chor: πολλῶν ἄκουσον τέρματ' αἰδοίων λόγων, und dieser antwortet: ἤκουσα, καὶ λέγοις ἄν· οὔ με φεύξεται. Als Pelasgos die Worte des Chores hört, wird er eifrig und hofft, dass er den Klageliedern wird Einhalt tun können; er will der Sache ein Ende machen. Sein Eifer kommt dadurch zum Ausdruck, dass er das Hören im voraus als ein Faktum bezeichnet. Man darf nicht ἤκουσα so auffassen, wie es Wecklein und neuerdings Vürtheim (Aischylos' Schutzflehende, Amsterdam 1928) getan haben: 'ich hörte Euch flehen und werde weiter hören'. ἤκουσα muss mit dem vorhergehenden ἄκουσον zusammengestellt werden. Die richtige Übersetzung ist die, welche Mazon gibt: »écoute le dernier (mot). — J'écoute; dis-le moi». (Vielleicht kann man hier auch an Tempusassimilation denken: es lag ja in einem solchen Zusammenhang nahe, nach dem Zuruf ἄκουσον gleichfalls mit Aorist zu antworten). Vürtheim sagt von der Replik des Königs: »Die Antwort ist ruhig und fast herablassend»; aber auch das auf den

[1] Zu diesen Aoristen vgl. Brugm.-Thumb S. 562 und Wackernagel, Vorl. I S. 176.

Aorist folgende καὶ λέγοις ἄν · οὔ με φεύξεται deutet auf sein lebhaftes Interesse für den angekündigten Abschluss der Rede. ἤκουσα schliesst sich an ἄκουσον an und bezeichnet das verlangte als schon erfüllt. In seinem Eifer sich entgegenkommend zu erzeigen macht Pelasgos das Künftige zum Vergangenen. Die einzig mögliche Erklärung des ἤκουσα wäre wohl sonst die, welche Paley gibt: »'I do hear you; speak on'. Of course the aorist must be taken to mean, 'I have prepared myself to listen'». Er meint also, dass der Aorist sozusagen eine Mobilmachung des Gehörsinnes bezeichnet. Aber eine solche Erklärung wirkt zu ausgesonnen und herbeigezogen, um die richtige sein zu können. Da ἄκουσον und ἤκουσα so dicht bei einander stehen, muss man für beide genau denselben Bedeutungsinhalt fordern, aber Paleys Erklärung gibt ἤκουσα eine neue Bedeutung.

Dass das Präsens hist. (ausser wenn es lediglich registrierend steht) gebraucht wird, um die Darstellung mehr lebhaft und spannend zu machen, ist unzweifelhaft. Zu Thuk. 2, 90, 4 u. 5 bemerkt Hartmann KZ 49 S. 23: »εἶχε, ἤλπιζον, ἡγοῦντο durativ; dann führt die spannende Situation zum Gebrauch des Präsens». Das kritische Moment bezeichnet Thukydides mit dem Präsens ὑπεκφεύγουσι, über die darauf folgenden Vorgänge berichtet er in raschen Zügen mit den Aoristen ἐξέωσαν, διέφθειραν, ἀπέκτειναν und ἐξένευσαν. Dann wird die ruhigere Darstellung mit εἶλκον wieder aufgenommen. — Eine andere Stelle, in der das spannende Moment mit dem Präs. hist. eingeführt wird, ist Thuk. 3, 49, 4 ἡ μὲν ἔφθασε τοσοῦτον ὅσον Ἤχητα ἀνεγνωκέναι τὸ ψήφισμα καὶ μέλλειν δράσειν τὰ δεδογμένα, ἡ δ' ὑστέρα αὐτῆς ἐπικατάγεται καὶ διεκώλυσε μὴ διαφθεῖραι. παρὰ τοσοῦτον μὲν ἡ Μυτιλήνη ἦλθε κινδύνου. Die Spannung gilt hier der Ankunft des Schiffes. Die Verhinderung des Massenmordes war nur eine Folge der rechtzeitigen Ankunft des Schiffes, daher konnte sich der Verfasser mit dem konstatierenden διεκώλυσε begnügen. — In Thuk. 8, 19, 2 ff. deutet das Präsens καθορῶσιν die Überraschung und Bestürzung der Chier an. ἔφευγον ist inceptiv, sie machten sich in verschiedenen Richtungen auf die Flucht. Darauf folgt eine tumultuarische Szene mit den beiden Präsentia λαμβάνουσι und καταφεύγουσιν. Eine ähnliche Stelle ist 8, 34: dem καθορῶσιν entspricht ἐπιτυγχάνει und ἔφευγον ἐπεδίωκον. Dann werden die Vorgänge der spannenden Erzählung mit sieben auf einander

folgenden Präsentia (einer beim Präsens hist. ungewöhnlichen Anhäufung) dargestellt. — In der lebhaften Schilderung seiner Erlebnisse unter den Dreissig hat Lysias eine Reihe von Präsentia hist. gebraucht (Siehe Lysias 12, 8—16). Aus diesen Beispielen scheint hervorzugehen, dass das Präs. hist. sich besonders dafür eignet, das Interesse des Lesers für die schnell eintretenden Handlungen, die die Erzählung weiter führen, zu erwecken.

Betreffs des Präs. hist. kann man wohl also mit Goodwin (a. a. O. § 33) sagen, dass es »is often used in narration . . . to give a more animated statement of past events».

Der Unterschied zwischen Aorist und Präs. hist. als erzählenden Tempora ist wohl folgender: Der Aorist (das Tempus, welches die Handlung »tamquam uno conspectu complectitur»[1]) steigert die Schnelligkeit, das Präs. hist. die Lebhaftigkeit und die dramatische Spannung der Darstellung. Der Aorist erzählt kurz und bündig, aber nicht eigentlich lebhaft. Dafür ist er zu sehr das Tempus der kalten Sachlichkeit. Der Schriftsteller lebt sich nicht in das Erzählte hinein, wenn er den Aorist anwendet. Durch den Gebrauch des Präs. hist. dagegen gibt er sein lebhaftes Interesse dafür zu erkennen.

IV.

A. a. O. S. 59 weist Jacobsthal darauf hin, dass dasselbe Verb, das als Partizip im Singular aoristische Form hat, als Partizip im Plural präsentische Form aufweist, und fügt hinzu: »Der Zusammenhang von Numerus und Aktionsart ist verständlich: psychologisch verbindet sich mit dem Singular gerne die Vorstellung eines bestimmten Falles, während der Plural ('Mehrzahl') seiner Natur nach eine Anzahl von wiederholten Fällen ins Auge fasst». Vgl. Brugm.-Thumb S. 560 und Wackernagel, Vorl. I S. 174, wo u. a. die Ausdrücke ὁ παρατυχών und οἱ παρατυγχάνοντες in den delphischen Freilassungsurkunden besprochen werden. Beispiele für den Imperfektgebrauch bei pluralischem Subjekt findet man bei Hartmann, KZ 49 S. 38 f.

S. 76 f. bespricht Hillesum die Thukydidesstellen 4, 119, 2 ξυνετίθεντο δὲ καὶ ἐσπένδοντο Λακεδαιμονίων μὲν οἵδε κτλ.

[1] Vgl. Hillesum S. 13.

und 5, 19, 2 ὤμνυον δὲ οἵδε καὶ ἐσπένδοντο (vgl. auch 5, 24, 1), in denen das Faktum durch Aoriste bereits konstatiert worden ist. Hillesum will die Imperfekte als deskriptiv erklären, wohl kaum mit Recht. Steups Erklärung scheint vielmehr die richtige zu sein. Er bemerkt zu 4, 119, 2: »Die Imperfekte vor der Reihe der Namen, bei deren jedem der Akt gewissermassen wiederholt wird».

Als Beispiele, in denen Verba dicendi aus ähnlichem Anlasse im Imperfekt zu stehen scheinen, mögen Her. 6, 113, 2 ἐς ὃ ἐπὶ τὴν θάλασσαν ἀπικόμενοι πῦρ τε αἴτεον καὶ ἐπελαμβάνοντο τῶν νεῶν und Xen. Hell. 1, 7, 15 οἱ δὲ πρυτάνεις φοβηθέντες ὡμολόγουν πάντες προθήσειν πλὴν Σωκράτους angeführt werden.

Vielleicht kann auch das Objekt die Tempuswahl beeinflussen. In Mark. 8, 6 καὶ λαβὼν τοὺς ἑπτὰ ἄρτους εὐχαριστήσας ἔκλασεν καὶ ἐδίδου τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ ἵνα παρατιθῶσιν, καὶ παρέθηκαν τῷ ὄχλῳ bezeichnet wohl ἐδίδ. τ. μαθηταῖς, dass er den Jüngern, einem nach dem andern, von den Broten und Fischen gab, damit sie jeder für sich unter die Leute austeilte, ἵνα παρατιθῶσιν. Das kollektive Objekt τῷ ὄχλῳ dürfte zur Wahl des Aorists παρέθηκαν beigetragen haben. Auch Matth. 15, 36 wird ἐδίδου gebraucht, aber Matth. 14, 19 und Joh. 6, 11 sind die erzählenden Tempora Aoriste.

V.

Xenophons Oikonomikos enthält einen Bericht über ein zusammenhängendes Gespräch, dessen Repliken meistens durch ein nach einem der ersten Wörter eingeschobenes ἔφη oder ἔφην eingeleitet werden. Mehr als 300 Mal kommt ἔφη (ἔφην) in dieser Schrift so vor. Überall wo eine Replik unmittelbar an die vorhergehende angeschlossen werden soll, werden diese Verbformen gebraucht. Obwohl deren Bedeutung in dieser Anwendung merkbar abgeschwächt ist,[1] ist der den Zusammenhang hervorhebende Charakter derselben unverkennbar.

Aber die Repliken werden natürlich nicht immer durch ἔφη

[1] 3, 1 heisst es Ἀκούσας ταῦτα ὁ Κριτόβουλος εἶπε· Νῦν τοι, ἔφη, ἐγώ σε οὐκέτι ἀφήσω. Hier scheint ἔφη nur deshalb zu stehen, weil es in solcher Anwendung usuell geworden ist. In dieser Weise wird ἔφη zehnmal gebraucht.

(ἔφην) eingeleitet. An folgenden Stellen wird εἶπε (εἶπον) gebraucht: 1, 12. 2, 1. 2, 3. 2, 9 (bis). 2, 14. 3, 1. 4, 4. 4, 12. 4, 21. 5, 18. 5, 19. 7, 1. 7, 3. 7, 38. 8, 2. 8, 15. 9, 14. 10, 1. 11, 1. 11, 5. 11, 25. 15, 3. 17, 5. 17, 10. 20, 1. 20, 29. Dieses Anführungsverb geht aber der Replik verschieden von ἔφη voran. An keiner Stelle bezeichnet ein solches εἶπε oder εἶπον den unmittelbaren Anschluss an die vorhergehende Replik, sondern führt immer in irgendeiner Weise etwas Neues hinein, oder es bezeichnet den Abschluss des vorhergehenden Abschnittes, wie in 17, 5, wo Sokrates die endgültige Antwort auf die Frage der Saatzeit gibt. In 2, 1 wird der Abschluss des Vorhergehenden und der Übergang zu dem Folgenden deutlich markiert. Die Stelle lautet: Ὁ οὖν Κριτόβουλος ἐκ τούτων ὧδέ πως εἶπεν· Ἀλλὰ περὶ μὲν τῶν τοιούτων ἀρκούντως πάνυ μοι δοκῶ τὰ λεγόμενα ὑπὸ σοῦ ἀκηκοέναι· αὐτὸς δὲ κτλ.

Oft deutet schon der Wortlaut auf eine gewisse Unterbrechung im Zusammenhang hin: 1, 12 πρὸς ταῦτα δ' ὁ Σωκράτης εἶπεν, 4, 12 ἐκ τούτων ὁ Κριτόβουλος εἶπεν, 9, 14 ἐπὶ δὲ τούτοις πᾶσιν εἶπον, 15, 3 ἐνταῦθα δὴ εἶπεν (vgl. 20, 1); oft geht, wie 3, 1, ein ἀκούσας ταῦτα u. dgl. voran; vgl. 7, 38 καὶ ἐγώ . . . ἀγασθεὶς αὐτῆς τὴν ἀπόκρισιν εἶπον und 8, 2 καὶ ἐγὼ μέντοι ἰδὼν ἀχθεσθεῖσαν αὐτὴν εἶπον; bisweilen wird der unmittelbare Zusammenhang durch Lachen u. dgl. unterbrochen, wie in 7, 3 καὶ ὁ Ἰσχόμαχος γελάσας ἐπὶ τῷ τί ποιῶν καλὸς κἀγαθὸς κέκλησαι, καὶ ἡσθείς, ὥς γ' ἐμοὶ ἔδοξεν, εἶπεν; dass man sich in 11, 5 eine Pause denken soll, ist klar: ὁ δὲ προσβλέψας με ὡς οὐδὲ ὑγιαίνοντα τῷ ἐρωτήματι εἶπε.

In Dions Jägernovelle 6 heisst es: ἔπειτα ἔωθεν παρ' ἡμῖν, ἔφη, κοιμηθεὶς ἥξεις ἐπὶ τὴν θάλατταν, ὡς τά γε νῦν οὐκ ἔστι πλόϊμα. καὶ — μὴ τοῦτο, εἶπε, φοβηθῇς, βουλοίμην δ' ἂν ἔγωγε καὶ μετὰ πέντε ἡμέρας λῆξαι τὸν ἄνεμον· ἀλλ' οὐ ῥᾴδιον, εἶπεν, ὅταν οὕτως πιεσθῇ τὰ ἄκρα τῆς Εὐβοίας ὑπὸ τῶν νεφῶν κτλ. Zu dieser Stelle bemerkt Wilamowitz in den Erläuterungen zu seinem Griechischen Lesebuch: »Die wiederholte Einfügung von ἔφη und εἶπεν zeigt, dass er keine zusammenhängende Rede hält, sondern bei seinem Geschäfte nach längeren Pausen bald dies, bald das sagt». Die Richtigkeit dieser Beurteilung der Stelle ist einleuchtend. Aber Wilamowitz' Worte gelten nur von εἶπε. Man muss auch bei Dion zwischen ἔφη und εἶπε unterscheiden. In den §§ 2—80 kommt ἔφη (ἔφην) etwa 30 Mal nach den ersten Wörtern der Repliken

eingefügt vor, und zwar immer an das Vorhergehende anschliessend. εἶπε wird auch in dieser Weise bei Dion gebraucht, wie im oben angeführten Beispiele μὴ τοῦτο, εἶπε, φοβηθῇς κτλ. Es bezeichnet aber in den 15 Stellen (in den §§ 6, 7, 44, 46, 48, 62, 68, 70, 71, 74, 78, 79), in denen es so vorkommt, dass etwas geäussert wird, was nicht unmittelbar mit dem Vorhergehenden zusammenhängt (Dasselbe gilt natürlich von den 13 Stellen, in denen εἶπε vor oder nach der Replik steht). In § 6 sagt Dion vom Schiff διεφθάρη . . . ἐπὶ τὴν γῆν ἐκπεσόν. Daran wird die Antwort des Jägers durch ἔφη unmittelbar angeschlossen: οὔκουν ῥᾴδιον ἄλλως · ὅρα γὰρ ὡς κτλ. Nach einer längeren oder kürzeren Pause fügt er dann folgendes hinzu: ταῦτ' ἔστι τὰ κοῖλα τῆς Εὐβοίας λεγόμενα, ὅπου κατενεχθεῖσα ναῦς οὐκ ἂν ἔτι σωθείη κτλ. Hier ist das Anführungswort εἶπε, das nur durch die Pause, die man sich denken muss, gerechtfertigt wird. Dadurch werden nämlich die angeführten Worte eine Äusserung für sich. — § 64 heisst es: . . . πρὸς ταῖς σκηναῖς ἦμεν. κἀγὼ γελάσας εἶπον 'ἀλλ' ἔν τι ἀπεκρύψω τοὺς πολίτας . . .' 'τί τοῦτο'; εἶπεν. 'τὸν κῆπον, ἔφην, τοῦτον . . .'. 'οὐκ ἦν, ἔφη, τότε'. Dions Äusserung und die Frage des Jägers stehen, bis die beiden sich verstanden haben, jede für sich, durch εἶπον bzw. εἶπεν eingeleitet, dann werden ihre Worte durch ἔφην und ἔφη an das Vorhergehende angeknüpft. — In § 68 καὶ ὃς γελάσας, 'οὐκ, ἔφη, ἀλλ' ἐκείνη, εἶπε, πάλαι πρὸς ἄνδρα ἐδόθη κτλ. ist οὐκ die unmittelbare Antwort auf die vorhergehende Frage und wird daher durch ἔφη eingeführt, während die Worte, die dem anderen Mädchen gelten, durch εἶπε eingeleitet werden. — Bisweilen wird εἶπε gebraucht, wenn andere Personen als die direkt am Gespräch Teilnehmenden sich äussern. In § 68 οὐδέν, εἶπεν ἡ γυνή, δεόμεθα ἡμεῖς beeilt sich die Frau vor ihrem Manne zu antworten, und in § 71 fragt Dion den Vater des Mädchens 'τί δέ; τῷ ὄντι κυνηγέτης ἀγαθός ἐστιν;' Statt seiner antwortet der Jüngling 'ἔγωγε κτλ.', und das Anführungsverb ist εἶπεν. In derselben Weise ist wohl εἶπεν in § 72 εἶπεν οὖν ὁ νεώτερος ἀδελφός und in § 78 ἡ δὲ μήτηρ 'ἀληθῶς, εἶπεν, ὁ ξένος λέγει' zu erklären.

Das Ergebnis dieser Untersuchung des Gebrauchs von ἔφη (ἔφην) und εἶπε (εἶπον) in diesen beiden Texten scheint darauf hinzudeuten, dass die Gleichheit im Gebrauch der beiden Anführungsverben nur scheinbar ist. Ohne Zweifel muss man auch in dieser Anwendung ἔφη von εἶπε unterscheiden.

VI.

Bei folgenden Verben und an folgenden Stellen schwanken die Handschriften zwischen den Aorist- und Präsensstammformen:

ἀπαγγέλλω. Her. 5, 87, 2. 6, 106, 3 (33).[1] 9, 21, 3 (33). Thuk. 4, 38, 3. 4, 122, 4 (33). — In Thuk. 4, 122, 4 hat man wohl mit Hude ἀπήγγελλεν zu lesen. Steup und Böhme-Widmann lesen mit ABFM ἀπήγγειλεν. Die Vergleiche Steups sagen nichts, da es sich in den Stellen, auf die er hinweist, nur um den tatsächlichen Bericht des Boten handelt. Hier aber sieht man mit Spannung den Folgen des Berichts des Aristonymos entgegen. In 5, 10, 3, wo dieselben Handschriften Aorist haben, soll man wohl gleichfalls die imperfektische Lesart, παρήγγελλε, wählen. Vgl. das vorhergehende ἐκέλευεν.

παραγγέλλω. Her. 9, 53, 1 (33). Xen. Hell. 2, 4, 34. Thuk. 5, 10, 3 (33). Zur letztgenannten Stelle vgl. oben. Vgl. auch Hillesum S. 103.

ἀποστέλλω. Her. 6, 94, 2. Hier soll man wohl ἀπέστελλε, inceptiv aufgefasst, lesen. Es handelt sich ja um das äusserst unsichere Kriegsunternehmen gegen Athen und Eretria.

ἀποφαίνω. Thuk. 2, 13, 8.

γράφω. Her. 8, 22, 3 (59). Hier ist wohl mit ABCP ἔγραφε zu lesen, da dieses zu dem berechnenden Subjekt (ἐπ' ἀμφότερα νοέων, ἵνα κτλ.) besser passt als ἔγραψε.

εἴρομαι. Her. 5, 50, 1. 6, 1, 1. Xen. Hell. 1, 5, 6.

ἐπερωτάω. Thuk. 1, 25, 1, wo ἐπηρώτων zu der Unschlüssigkeit der Epidamnier (ἐν ἀπόρῳ εἶχοντο θέσθαι τὸ παρόν) besser als ἐπήροντο zu passen scheint.

ἐπικαλέομαι. Her. 6, 22, 2 (45). 7, 203, 1.

---

[1] Die eingeklammerten Zahlen geben die Seiten an, an denen die betreffenden Stellen behandelt sind.

κελεύω. Her. 5, 13, 1. 5, 96, 2 (20). 6, 81. 6, 129, 2. 7, 35, 1 (17). 7, 146, 3 (18). 7, 238, 1. 8, 83, 2. 8, 107, 1. 8, 134, 2. 9, 17, 2. 9, 80, 1. Xen. Hell. 2, 1, 5. 3, 1, 23. 4, 3, 20. Thuk. 1, 138, 1. 3, 112, 4. 4, 114, 1. — In Xen. Hell. 3, 1, 23 lesen Keller und Marchant mit der besten Handschrift B ἐκέλευε gegen das ἐκέλευσε der übrigen Handschriften. ἐκέλευε scheint das richtige zu sein. Der Zusammenhang zwischen der Handlung des μέν-Satzes und der des δέ-Satzes, die durch ἔθυε ausgedrückt wird, soll hervorgehoben werden. Sein Befehl sollte gelten, während er selbst opferte. In 4, 3, 20 hat B gleichfalls die richtige Lesart gegen die übrigen Handschriften: ἐκέλευε muss Xenophon geschrieben haben, wie er ἀδικεῖν οὐκ εἴα schrieb.

παρακελεύομαι. Thuk. 2, 90, 1 (110).

λέγω. Her. 5, 92, 1 (52). 7, 8, 1 (110). 7, 13, 1. Thuk. 2, 88, 3. 4, 38, 2. — In Thuk. 2, 88, 3 scheint ἔλεγε vorzuziehen zu sein, da es den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden besser als ἔλεξε hervorhebt. Dasselbe gilt in 4, 38, 2 von ἔλεγε, der Lesart der Handschriften: »zu diesem Vorschlag antwortete also Styphon». Man darf wohl dem Oxyrhynchosfragment nicht allzu grosse Bedeutung beimessen.

μεταπέμπομαι. Her. 5, 18, 3.

πείθομαι. Thuk. 3, 40, 4. Hier ist mit den Handschriften πειθόμενοι zu lesen. Herwerdens Änderung ist unnötig. Dasselbe gilt von Cobets Änderungen 4, 65, 1 und Her. 6, 80. Zur Bedeutung des πείθω-ομαι vgl. oben.

πέμπω. Her. 9, 6, 1.

διαπέμπω. Her. 5, 108, 2.

ἐκπέμπω. Thuk. 1, 12, 4. Hier ist gewiss ἐξέπεμψε zu lesen. Vgl. Steup. Thukydides gibt hier nur eine kurze, gedrängte Darstellung der Ereignisse.

περιπέμπω. Her. 8, 7, 1 (73).

προτείνομαι. Her. 9, 34, 1 u. 2 (66).

σημαίνω. Her. 8, 8, 3. 8, 21, 2 (67). 9, 42, 4. 9, 49, 1 (67). — In 9, 42, 4 gibt wohl ἐσήμαινε die unmittelbare Folge der Handlungen an.

συμβουλεύω. Her. 6, 108, 4. 7, 3, 2. 7, 120, 1.

ὑπίσχομαι. Her. 5, 30, 6. 5, 97, 2. 7, 168, 1.

ὑποκρίνομαι. Her. 9, 49, 1 (38).

φαίνω. Her. 6, 98, 1 (38). Hier ist wohl mit ABC ἔφαινε zu lesen. ἔφηνε würde nur konstatieren, dass das Zeichen gegeben wurde. ἔφαινε hebt die Absicht des Gottes mit dem Zeichen stärker hervor.

φημί. Her. 6, 5, 3. 7, 37, 3.

φράζω. Her. 5, 92 η, 4. 7, 37, 3 (50). — In 7, 37, 3 ist wohl mit ABC ἔφραζον zu lesen, da dieses Verb besser als φημί zu der Auslassung der Mager zu passen scheint.

Inhalt.

Seite.

Vorwort III
Abkürzungen und zitierte Literatur V
Einleitung 1
Aktionsarten und Aspekte 5
I. Von den Verba dicendi (voluntatis) und den Verba des Schickens und ihrer Anwendung in Formen des Präsens- und Aoriststammes 10
1. Verba dicendi mit voluntativer Bedeutung 12
αἰτέω, ἀπαιτέω, παραιτέω 14
ἀξιόω 14
δέομαι 15
ἐπιτέλλω -ομαι, ἐντέλλομαι 16
ἐπιτίθημι 18
κελεύω 19
παραινέω 24
παρακελεύομαι 25
τάττω, ἐπιτάττω, προστάττω 25
πείθω, ἀναπείθω 26
2. Die eigentlichen Verba dicendi 30
ἀγγέλλω, ἀπαγγέλλω, παραγγέλλω, ἐπαγγέλλομαι 32
ἀγορεύω (-ομαι) 35
αἰτιάομαι 36
ἀμείβομαι 36
ἀπειλέω 37
ἀποκρίνομαι, ὑποκρίνομαι 37
ἀποφαίνω, ἀποφαίνομαι (ἀποδείκνυμαι) τὴν γνώμην 38
(ἀπ)ισχυρίζομαι, ὄμνυμι 39
(μετ)αυδάω, (προσ)αυδάω 39
ἀπο- (ἐν- ὑπο)δείκνυμι 39
(ἀπο- ἐν)δέχομαι 40
δηλόω 40
εἴρομαι, ἐρωτάω, πυνθάνομαι 40
μαντεύομαι, χράομαι, χρηστηριάζομαι 43
καλέω, ἐκκαλέω, ἐπικαλέω -ομαι, συγκαλέω, παρακαλέω, προκαλέομαι, ἐγκαλέω 44
κατηγορέω 48
ἐπικηρυκεύομαι, πρεσβεύω -ομαι 49

κηρύσσω, κοινόω, μηνύω, φράζω 49
λέγω, εἶπον, φημί 50
προΐσχομαι, προτείνομαι, προτίθημι, προφέρω 66
σημαίνω, ἀποσημαίνω 67
ὑπισχνέομαι, ὑπίσχομαι 68
ὑποτίθημι 68
3. Verba 'schicken' 68
πέμπω, ἀποπέμπω 68
μεταπέμπομαι 68
στέλλω, ἐπιστέλλω, ἀποστέλλω 75
II. Von den intransitiven Bewegungsverben in Formen des Präsens- und Aoriststammes. Aoristus ingressivus 76
III. Vom Präsens historicum 78
Anhang. 92
I 103
II 107
III 115
IV 119
V 120
VI 123

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
1010674470

887.58 Sv2.5

04379861
887.58
SV25
SVEVSSON

DEC 20 1930